



Ziel



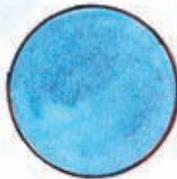
Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter 44 / 2010

Spielregeländerung

~~G 9 bis zum Ziel~~

G 8 bis zum Ziel



Schüler ärger dich nicht





Von den Freunden	04	Vorrede
	05	Einladung zur Mitgliederversammlung
	06	Der neue Redakteur des Spickzettel stellt sich vor
	07	Freunde-Projekte 2009: <i>Theater AG // UN-Rollenspiel // Stühlaktion // f.ü.r.-Projekt // Renovierung Café Schwarz</i>
	12	Neues Konzept für Jahrgangstreffen
Titelthema G8	13	Zwischenbilanz von Schulleiter Hans-Joachim Drocru
	16	Pro und Contra aus Schülersicht
Junges Forum	18	Patrick le Plat: Schnuppern am Traumberuf
	21	Lukas Arenz: Zivildienst in Argentinien
	24	Elisabeth Ege: Freiwilligenarbeit in Kambodscha
	27	Besuch beim Spendenprojekt in Peru
	28	Die Herrenberger Indie-Band Brot und Spiele in Berlin
Aus der Schule geplaudert	30	Dichterbeitrag für das Poetry Slam Projekt 2009
	32	Best of Kulturcafé 2009
	34	Schüleraustausch mit den USA
	35	Was sonst noch los war: <i>Biolab unterwegs // Aerospace-Lab // Teststudium // Mathewettbewerbe // DDR-Zeitzeugen // Aktion Miteinander-Füreinander // Film AG // ZDF zu Gast // Solar auf dem Dach // Ausflug ans Max-Planck // Winterwanderung // SGH fährt Ski</i>
	39	Verabschiedung von Lehrkräften: <i>Susanne Schöpfer // Dr. Karin Scholl // Vroni Hagen // Veronika Adis-Heberle</i>
	41	70. Geburtstag Eckhart Ph. Kern
Was Ehemalige so umtreibt	42	Thomas Götz: Leben in Südafrika
	44	Georg Lehmacher: Werken und Wirken in Augsburg
	46	Kreative und engagierte Köpfe: <i>Bernd Lanzl // Milena Sebastian // Hjalmar Hiemann und Katja Gloggeniesser // Johannes Wieland // Birgit Kipfer und Dr. Tobias Brenner // Simon X. Rost // Roman Klis // Maren Andrea Klug</i>
	50	Ex-SGH'ler machen Lokalpolitik
	53	Abi-Jahrgangstreffen im Jahr 2009
Ein letzter Blick zurück	58	Schulchronik 2009
	61	Impressionen vom Abi-Jahrgang 2009
	62	Abiturientenliste Jahrgang 2009
	64	Nachruf Jörg Müller
		Nachwort des Spickzettelministeriums
	65	Impressum / Kontaktadressen
	66	Beitrittserklärung Freunde des SGH

Ein Stabwechsel und ein weiteres Jahr mit vielen unterstützten Projekten

Liebe Mitglieder des Vereins der Freunde

Wenn Sie dieses Jahr den neuen Spickzettel in die Hand nehmen, merken Sie vielleicht sofort: Es steht eine andere Handschrift dahinter. Das ist mit Sicherheit kein Zufall, denn seit unserer Jahreshauptversammlung im Mai 2009 hat der Verein der Freunde einen neuen Redakteur.

Nach zehn sehr gelungenen Ausgaben teilte uns Rainer Rottke im letzten Jahr mit: „Zehn ist eine gute Zahl und für mich der Anlass, den Stab weiterzureichen“. Wir, der Verein der Freunde des SGH, möchten uns bei Herrn Rottke ganz herzlich für seinen engagierten Einsatz bedanken und hoffen, er bleibt uns auch weiterhin als Mitglied und gelegentlicher Ratgeber treu.



Sagt ade: Rainer Rottke

Als seinen Nachfolger wählten wir am 5. Mai 2009 Thomas Volkmann, einst selbst Schüler am SGH und seit vielen Jahren als professioneller Journalist für verschiedene Tageszeitungen – darunter auch der Gäubote Herrenberg – und Fachpublikationen tätig. Wir sind uns einer guten Zusammenarbeit sicher und selbst schon gespannt, welche neue Ideen jetzt unter seiner Ägide reifen werden.

Zu unserem großen Bedauern schied auch Eckhart Ph. Kern - SGH-Schulleiter zwischen 1992 und 2005 – nach langjähriger Treue als Mitglied des Vorstands aus. Seine vielen ehrenamtlichen Mitgliedschaften, Hobbies und Engagements füllen ihn nach wie vor stark aus. Ihm, als langjährigem Direktor der Schule, Vorstand bei den Freunden, Unterstützer vieler Vereinsveranstaltungen und zuletzt noch Hauptkoordinator zusammen mit Herrn Derndinger beim Fest der Freunde im September 2008, verliehen wir den „Preis der Freunde“ in diesem Jahr bei der Seehocketse. Als neuen zweiten Schriftführer und damit als seinen Nachfolger konnten wir Roland Derndinger begrüßen.

Ein Höhepunkt für den Verein ist jedes Jahr der Abiball. In diesem Jahr wurden 26 Abiturientinnen und Abiturienten mit dem Leistungspreis der Freunde ausgezeichnet. Der Jens-Jacker-Preis wurde bei diesem Anlass dem „Schule als Staat“-Team verliehen.

Kurz vor Schuljahresschluss konnten wir als Freunde bei der offiziellen Aufnahmefeier die neuen 5er und ihre Eltern begrüßen. Mit der Institution „Förderverein“ bereits vertraut, da ja auch mittlerweile etliche Grundschulen dieses ehrenamtliche Engagement besitzen, finden etliche Eltern schon bei dieser Gelegenheit als neue Mitglieder spontan zu uns.

Ap prop os Mitglieder: zum Stichtag 31.12.2009 lag deren Zahl bei 966, ein leichter Rückgang zum Vorjahr also. Zur Entwicklung allgemein ist zu sagen, dass nur noch die treuesten eines Abi-Jahrgangs (meist aktive SMV-Mitglieder) beitreten. Eltern, die früher auch weiter Mitglied blieben, treten nun schneller



Jeweils zur Erdbeerzeit überraschen die Freunde des SGH - das Kollegium mit einer Schale Erdbeeren und Sahne: Herr Sailer, Frau Körbl und Frau Hagen lassen es sich schmecken Foto: Potreck

aus. Der Begriff der Treue schwindet. Ich denke, früher blieben viele Abiturienten im Land, hatten Gelegenheit sich weiter zu treffen etc. Heute verteilen sich die ehemaligen Schulkameraden mehr. Das mag ein Grund für ein fehlendes Interesse an einer Mitgliedschaft sein. Der andere liegt auch in einem leider abnehmenden Wir-Gefühl an der Schule. Das bedaure ich persönlich sehr. Dies äußert sich durch weniger Interesse an gemeinsamen Veranstaltungen und weniger Begegnung außerhalb des Unterrichts. Meiner Meinung nach macht aber gerade ein über die Schulzeit hinausgehendes Zusammengehörigkeitsgefühl den Wert einer Schule aus.

Doch zurück zum Tagesgeschäft: Jedes „Freunde“-Jahr ist durch einen eigenen Ablauf gekennzeichnet und beginnt mit der Verteilung der Vesperboxen an die neuen 5er Klassen. In diesem Jahr konnten wir das erste Mal fünf neue 5er Klassen begrüßen und von allen Klassen ein Foto erstellen.

Wir haben dieses Schuljahr bereits einen Theaterworkshop von Herrn Volker Maurer unterstützt, ein UN-Projekt von Frau Maya Wulz am Goldberg-Gymnasium in Sindelfingen und das von Frau Kristin Lückerath initiierte f.ü.r - Projekt (Freunde üben Rücksicht) finanziert. Gerade dieses Gewalt-Präventions-Projekt stößt auf eine einhellig sehr gute Resonanz.

Die Freunde möchten in diesem Jahr die Medienstation installieren, die durch den Überschuss beim Fest der Freunde im September 2008 erwirtschaftet wurde. Dazu muss noch die Bibliothek vorbereitet werden.



Renovierung im Café Schwarz: Susanne Erdmann im Einsatz beim Putzen des Waschbeckens

Sobald dieser Schritt getan ist, können wir aktiv werden.

Ferner werden wir eine Pausenhofgestaltung, die den Schülern mehr Platz für Bewegung gibt, unterstützen. Die Neubelegung der Tischtennisplatten im Außenbereich ist geplant und eventuell noch weitere Möglichkeiten zur Bewegung im Freien.

Wir danken für Ihre Unterstützung, bleiben Sie uns treu, auch mit Ihren Spenden und Mitgliedsbeiträgen (von denen in 2009 rund 6500 Euro den diversen vorgenannten Projekten zugute kamen). Dank ihrer hoffen wir, auch weiterhin solche Vorhaben zugunsten der Schülerinnen und Schüler umsetzen zu können. Auch freuen wir uns über Ihre Anregungen und Ideen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude an der Lektüre von unserem neuen Spickzettel.

Ihre Susanne Erdmann
Vorsitzende der Freunde des SGH

**Einladung zur 27. ordentlichen Mitgliederversammlung
am Mittwoch, den 19. Mai 2010 um 18 Uhr im Gasthaus Adler, Herrenberg**

Tagesordnung

- 1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2009*
- 2. Bericht der Kassenprüfer*
- 3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand*
- 4. Verschiedenes*

**Mit freundlichen Grüßen,
Der Vorstand**

Herrenberg, März 2010



Der neue Redakteur des Spickzettel stellt sich vor

Kontakt zu Jahrgangskoordinatoren gewünscht

Von Thomas Volkmann

So ganz unbemerkt kann mein schreiberisches Wirken in der Enklave Herrenberg nicht geblieben sein. Im Januar 2009 fragten die „Freunde des SGH“ bei mir an, ob ich nicht Lust darauf hätte, die Redaktion des Spickzettel zu übernehmen. Vier Monate später war ich gewählt.

Als Mitschüler am SGH wird sich nur ein kleiner Kreis an mich erinnern, denn für meine beiden Schuljahre bis zum Abitur bin ich erst 1979 als damals 17-Jähriger nach Herrenberg gezogen. Danach erst mal Lehre zum Industriekaufmann und nahtlose Übernahme in den Vertriebsbereich jener Computerfirma mit den drei Buchstaben.

kulturell. Besondere Schwerpunkte stellen dabei die Tennisberichterstattung in der Region sowie die Filmkritik dar. Zum Kaputtlachen manchmal, wenn man in Spielfilmen Darsteller ungenelken auf die Filzkugel eindreschen sieht. Tennisspieler mögen ja manchmal gute Schauspieler sein – der Umkehrschluss gilt weniger.



Rätsel über Rätsel: Finden Sie den Redakteur inmitten seines Leistungskurses Mathematik anno 1981?

Mein Fernstudium zum Diplom-Betriebswirt an einer Hochschule für Berufstätige ließ mich Ende der 80er Jahre dann zunächst mit dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Werbung liebäugeln. Die Entscheidung für den Journalismus fiel 1991, als ich mich für den Aufbaustudiengang Journalistik in Stuttgart-Hohenheim einschrieb – auch, um noch ein wenig „echtes“ Studentenleben inklusive ausgedehnter Reisen mitzunehmen. Meine Entscheidung für die Freiberuflichkeit habe ich bis heute nicht bereut. Als Allrounder bin ich in Themengebieten unterwegs, die viel mit mir und meinen persönlichen Interessen zu tun haben, sei es sportlich oder

Das SGH ist mir trotz Abi 1981 nicht fremd geworden, auch ohne eigene Kinder, die hier zur Schule hätten gehen können. Zumeist sind es Termine für den Gäubote, die mich regelmäßig ins Längenholt stiefeln lassen, insbesondere zu Veranstaltungen des KulturCafés.

Als neuer Redakteur des Spickzettel würde ich mir wünschen, vermehrt auch über das zu berichten, was Ehemalige heute so umtreibt – und mit Ehemalige meine ich nicht nur jene, die ihr Abitur am SGH absolviert haben, sondern auch jene, für die das Schickhardt nur Station war. Als Journalist finde ich es immer wieder spannend zu erfahren, welche Wege ehemalige Schickhardtianer so eingeschlagen haben, welche Kurven sie geflogen, wo sie gelandet sind. Der Kontakt zu den Jahrgangskoordinatoren scheint mir dazu ein wichtiger Baustein zu sein; auch das von den Freunden angestrebte jährliche Treffen am jeweils letzten Septembersamstag eines Jahres könnte dafür eine wunderbare Plattform zum gegenseitigen, jahrgangsübergreifenden Austausch darstellen. Dort verrate ich Ihnen am 25. September 2010 dann übrigens auch, wer beim weiter hinten in diesem neuen Spickzettel beschriebenen Quiz das große Los gezogen hat. ∞

Freunde - Projekt: Die Theater-AG

Sie geht in die Luft und nach Rotenfels

Von Volker Maurer

Zu Beginn des Jahres 2009 konzentrierten sich die Proben der Theater-AG auf die Szenen aus dem Stück „Die Tochter der Luft“ von Hans Magnus Enzensberger, dem wiederum ein barockes Stück von Calderón de la Barca zugrunde lag.

Darin wird Semiramis, die Tochter der Luft, in einer Höhle gefangen gehalten, denn es heißt einer Prophezeiung zufolge, in Freiheit würde sie großes Unheil anrichten. „In welcher Form, mit welchem Ausmaß an Kaltblütigkeit und Machtgier sich die Weisung erfüllen sollte, brachte das Ensemble durchaus eindrucksvoll rüber“, schrieb die Kreiszeitung. „Sensible Gemüter waren sicherlich erleichtert über das ‚Happy End‘“, hieß es gegen Ende der Kritik. Positiv aufgefallen waren auch jene expressive Tanzsequenz, mit der die Compagnie eine Schlachtszene übersetzte sowie die feinfühligsten Licht- und Töneffekte.

Die Aufführung fand im Mai im Musiksaal statt. Den beiden Abendvorstellungen ging noch eine Vormittagsvorstellung vor vier Klassen der Schule voraus. Als Darstellerinnen mitgewirkt hatten aus der damaligen Klassenstufe 13 Chrissy Hornung und Sophie Ludwig, Stefanie Bebler, Lisa Hörmann, Hannah Kurz und Tugce Sarisay (damals 11a), Saskia Kreutter, Jasmin Marquardt und Vera Schmidt (11b), Julia Lamparter (10b) und Ricarda Kreutter (7b). Vor den Sommerferien feierte die Theater-AG ein kleines Abschlussfest.



Mach mir den Löwen: Theater-AG in Rotenfels

Nach dem Ausscheiden von zwei Abiturientinnen hat sich die Theater-AG nach den Sommerferien neu formiert. Vier neue Mitglieder stießen zum aus Schülerinnen und Schülern der Mittel- und Oberstufe bestehenden Ensemble. In den ersten Proben hatten wir den Schwerpunkt auf Improvisation gelegt. So waren

alle schon gespannt auf das dreitägige Kompaktseminar „Improvisationstheater“ in Bad Rotenfels bei der Schauspielerin Cornelia Kiek. Noch Wochen später schwärmten die AG-ler/innen von dem Workshop. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums und an den Elternbeirat, die uns bei der Realisation des Projektes finanziell unterstützten. Unmittelbar im Anschluss an den Aufenthalt in Bad Rotenfels besuchten wir das Landestheater in Tübingen, um uns bei „Impro am Stück“ ein Bild zu machen, wie professionelle Schauspieler auf der Bühne ein Stück erfinden und Szenen improvisieren. Aktuell geprobt wird am Stück „Die Hölle wartet nicht“ von Michael Cooney. Als Aufführungstermine sind der 6. und 7. Mai 2010 vorgesehen. ∞

** Volker Maurer leitet die Theater-AG seit rund vier Jahren. Ebenso lange unterrichtet er am SGH auch das Fach Bildende Kunst. Privat ist er Frontmann der Alternative Rockband Madeira Cake.*





Freunde - Projekt: UN-Rollenspiel in Sindelfingen

Diplomaten auf Zeit

Von Manuel Knoll und Marijana Todorovic



Im Herbst 2009 hatten sieben Schüler der 13. Klasse die Möglichkeit, an einem internationalen Projekt am Goldberg-Gymnasium in Sindelfingen teilzunehmen, dem MUNOG (Model of United Nations of Goldberg). Dort schlüpften sie in einer nachgestellten UN-Konferenz in die Rolle von Diplomaten verschiedener Länder, um Probleme unserer heutigen Welt zu diskutieren. Auf dem Programm standen unter anderem die Menschenrechte, der Klimawandel und der Nahostkonflikt. Aufmerksam auf dieses Projekt hatte Englisch-Lehrerin Maya Wulz gemacht, die die Gruppe während des Projektes auch begleitete.

Bereits im Frühjahr wählten wir aus, welches Land, bzw. welche Organisation wir vertreten wollten. Erik Kaminski, Tim Heise, Robert Richter und Manuel Bergler entschieden sich für Brasilien, Miriam Kreissig, Manuel Knoll und Marijana Todorovic für die Nichtregierungsorganisation Third World Network.

Bis zum eigentlichen Projekt haben wir uns mit den uns zugeteilten Themenbereichen in Form sogenannter „Position Papers“ und „Working Papers“ beschäftigt. Dabei ging es darum, Positionen, beabsichtigte Vorgehensweise und Lösungsvorschläge im Hinblick auf die Konflikte des von uns vertretenen Landes zu erläutern. Zum Beginn des Projektes durften wir Schüler aus Dronfield (England) bei uns willkommen heißen. Ingesamt trafen wir in Sindelfingen auf 180 Schüler aus 15 verschiedenen Ländern, darunter auch Russland, Ungarn und Indien.

In den verschiedenen „Committees“ und „Councils“ wurde in den folgenden Tagen eifrig debattiert und diskutiert - natürlich alles in formellem Englisch. Sprechen durfte nur, wer vom Präsidium das Wort erteilt bekam. Die Verhaltensregeln waren exakt dem Regelbuch der wirklichen UN entnommen.

Um sich während der Versammlungen mit Vertretern anderer Länder in eigenen und

anderen Sitzungssälen austauschen zu können, gab es einen „Notepaper Service“, der den ganzen Tag über Nachrichten überbrachte - selbstverständlich nur zu themenrelevanten Inhalten (woran sich nicht jeder hielt ;-)). Am letzten Tag wurden die Ergebnisse der verschiedenen Komitees in der Generalversammlung vorgestellt und meist auch verabschiedet. Wir, die Vertreter des Third World Network, nutzten die Vollversammlung außerdem, um eine Unterschriftensammlung vorzubringen, verbunden mit dem Antrag, den NGO's mehr Handlungsspielraum einzuräumen, da wir mit den nur minimal gegebenen Rechten, unsere Anliegen vorzutragen, nicht einverstanden waren. Unser Antrag wurde akzeptiert.



Für eine bessere Welt: Schüler üben sich als Diplomaten

akzeptiert.

Neben dem hohen Lerneffekt durch Auseinandersetzungen mit politischen Inhalten und dem ständigen Gebrauch der englischen Sprache kam aber auch das reine Vergnügen nicht zu kurz. Reichlich Zeit für Kontakte fanden wir bei Sektempfängen, Büffets, einem Ausflug, einer Party und einer Abschlussveranstaltung. Alles in allem hatten wir eine fantastische Woche, in der wir nicht nur sehr viel lernten und begriffen, sondern auch sehr viele besondere Menschen kennen lernten. Wir werden diese Woche sicherlich nie vergessen. ∞

** Die Teilnahme der sieben SGH-Schüler am UN-Projekt am Sindelfinger Goldberg-Gymnasium wurde von den Freunden des SGH unterstützt.*

Freunde - Projekt: Stühleaktion

Mehr Sitzkomfort im Lehrerzimmer

Von Susanne Erdmann

Kurz vor Weihnachten konnten die „Freunde“ dank der Vermittlung des Schülersvaters, Herrn Walter Fischer (sein Sohn geht in die 7. Klasse), dem Lehrerkollegium sehr spontan und unerwartet eine Überraschung bereiten. Nachdem seit der Einrichtung des einzigen und für die mittlerweile 96 Lehrkräfte und Referendare viel zu kleinen Lehrerzimmers keine Renovierung vorgenommen wurde, leidet das Lehrerzimmer unter einer vollkommen abgenutzten und unzureichenden Ausstattung. Ein besonders auffallender Makel waren die abgeschabten, fleckigen und zum Teil defekten Stühle.

Nun konnten wir zwar nicht vollkommen neue, aber doch saubere, bequeme und moderne Stühle (Swinger) beschaffen und dem Lehrerzimmer damit einen teilweise freundlicheren Anblick, vor allem aber dem Kollegium einen erheblich verbesserten Sitzkomfort bescheren.

Die Aktion ging in einer Geschwindigkeit über die Bühne, die uns selbst überraschte und verwunderte: Montagnachmittags erfuhr ich von Herrn Fischer von dem Angebot, fuhr in die Schule und trug die Offerte vor. Eine Stunde später erschien Herr Fischer bereits mit einem Musterexemplar und stellte es zur Probe auf. Es passte – und wir erhielten die Zustimmung der Schulleitung zum Austausch der Stühle. Noch am selben Nachmittag mietete ich einen 7,5 Tonne für den nächsten Tag und konnte Helfer finden. So war es uns möglich, dank der Unterstützung von Herrn Fischer, Herrn Dr. Roland Derndinger, Frau Doris Ghosh und meinem Mann – Ihnen allen einen ganz herzlichen Dank! – über 100 Stühle bei der Spenderfirma abzuholen, nach Herrenberg zu bringen und dem Lehrerzimmer zur Verfügung zu stellen.

Bedanken möchte ich mich auch noch bei unserem Hausmeister Herrn Carmelo Borsellino, der mit Schülern die ausgedienten Stühle abtransportierte, und das noch vor Weihnachten, weil auch ihn diese Spontanaktion quasi überrollt hatte. Andererseits bietet sich eine solche Gelegenheit nur höchst selten.

Wir wünschen den Lehrerinnen und Lehrern Freude an den neuen Stühlen und wenigstens in dieser Weise eine Verbesserung der bisherigen Raumsituation. ∞



Vorher: abgeschabt und fleckig



Zwischen den Stühlen: die Helfer packen an



Nachher: neue Bequemlichkeit fürs Lehrerzimmer

Freunde-Projekt: f.ü.r - Erfahrungsbericht

Programm zur Gewaltprävention an Schulen

Von Michael Merk

Das Projekt f.ü.r. „Freunde üben Rücksicht“ ist im Jahr 2001 in Altensteig von Eltern, Erziehern und Jugendarbeitern entwickelt und seitdem weit über 100 Mal an Schulen durchgeführt worden. Im Schuljahr 2009/2010 wurde das Projekt von einem aus Eltern, einem Großvater und einer Schülerin bestehenden Team erstmals auch am SGH umgesetzt.

Ziel ist es, dass alle zukünftigen 5er Klassen das Programm mitmachen können, um sensibilisiert zu werden, was Gewalt heißt, wo sie beginnt und was wir ganz konkret dagegen tun können. Wir wollen das soziale Mitgefühl und das Miteinander in den Schulklassen verbessern. Natürlich steht der Spaß an der Arbeit im Vordergrund, auch wenn es um das Thema Gewalt in ihren unterschiedlichen Formen geht.

Jeden Tag begegnet uns Gewalt in Form von Sachbeschädigung, Ausgrenzung, körperlicher Gewalt, Erpressung, Gewalt durch

Worte und Gewalt in den Medien. Wir erarbeiten diese Themen, indem wir zwischen großen und kleinen Arbeits- und Diskussionsrunden, szenischem Spiel und dem gemeinsamen Singen eines Rapsongs abwechseln. Bei der Einstudierung des Rap in den Projektklassen unterstützt uns Roman Zehl, ein Schüler der 13. Klasse. So wird eine relativ lange Zeit von knapp drei Schulstunden kurzweilig und intensiv gestaltet.

Am Anfang geht es meist zögerlich zu, wenn wir die Kinder im Brainstorming nach Formen von Gewalt fragen. Aber im Laufe der Zeit

Kommt gut an: f.ü.r.-Projekt zur Gewaltprävention



wird es immer lebhafter, die Kinder arbeiten sehr engagiert mit und präsentieren selbst erarbeitete Szenen oder stellen Ergebnisse aus den kleinen Arbeitsgruppen der Klasse vor. Der Wechsel zwischen aktivem Tun und einfachem Zuhören ergibt eine lebendige Atmosphäre, in der keine Langeweile aufkommt. Zum Beispiel wird erarbeitet, was wir mit unserer eigenen Wut tun können, damit sie zerplatzt wie ein Luftballon. Wir üben uns in Zivilcourage und denken über die Macht der Worte nach. Durch das Spannen eines Netzes erleben wir, wie „gute Worte tragen“ können.

Die positiven Rückmeldungen von Schülern, Lehrern und Schulleitung, die wir im ersten Halbjahr 2009/2010 erfahren durften, haben uns nach den ersten vier Klassen bestätigt und motiviert, das Projekt für alle kommenden 5er Klassen anzubieten. Nachdem wir zunächst mit den Klassen 6 gearbeitet haben, in denen manche von uns eigene Kinder bzw. Enkel haben, waren die jetzigen 5er im Januar 2010 an der Reihe.

Den verantwortlichen LehrerInnen geben wir weiterführendes Material mit, so zum Beispiel eine Ampel, auf der mögliche

Gewaltformen mit den Farben Grün für keine Gewalt, Gelb für mittlere Gewalt und Rot für schwere Gewalt einzuordnen sind. Ebenso gibt es ein Netz, auf dem alle Kinder mit einem Foto und einem kleinen „Steckbrief der guten Eigenschaften“ verewigt sind. Somit ist für alle sichtbar: Jeder ist wertvoll, jeder hat seine guten Seiten. Diese Materialien geben der Klasse und den LehrerInnen immer die Chance, sich an das Erlebte zu erinnern und daran weiter zu arbeiten.

Das Projekt kann nur ein Anstoß für ein verantwortungsvolles Umgehen miteinander sein. Was sich daraus entwickelt, wissen wir nicht, aber wir sind guter Dinge, mit diesen Anstößen eine Möglichkeit geschaffen zu haben, dass Gewalt nicht alltäglich ist, bleibt oder wird, sondern immer wieder hinterfragt werden muss. Wir hoffen und wünschen uns, dass sich das Miteinander an unserer Schule längerfristig verbessern wird. ∞

** Das f.ü.r.-Projektteam besteht aus Eltern (Kristin Lückerrath, Regine Bernhard, Susanne Jeckel, Silke Wessendorf und Michael Merk), einem Großvater (Jürgen Blum) sowie einer Schülerin (Janine Lückerrath, Kl. 12). Roman Zehl (Kl. 13) unterstützt das Team als Rap-Instruktor.*



Freunde-Projekt: Renovierung Café Schwarz

Aufenthaltsraum erhält neues Gesicht

Von Susanne Erdmann

Auf Bitte und Anregung von Anja Heise, einer Schülerin, die 2008 ihr Abitur am SGH ablegte, nahmen sich die Freunde im Januar 2009 einer Instandsetzung des Café Schwarz an.

Wir trafen uns Ende Januar mit Anja und Denis Kustos und säuberten zuerst den Raum grundlegend. Der Vater von Denis half beim Abtransport der abgenutztesten Möbelstücke und entsorgte sie. Herr Friedemann Conradt und Arabinda Ghosh reparierten die Bar und brachten sie in einen ansehnlicheren Zustand. Außerdem wechselten sie einen gesplit-

terten Holzsims aus. Gemeinsam strichen wir die Barelemente, Barhocker und Regale in den von den Schülern gewünschten Farben blau und rot.

Die Herrenberger Firma Wohn - Idylle Gack spendierte ein neues Ecksofa - herzlichen Dank, - das anstelle der defekten Möbel eine verbesserte Sitzmöglichkeit darstellt. Die



Renovierung Café Schwarz: Anja Heise, Denis Kustos und Friedemann Conradt, der Technik-Experte der Freunde

schon seit Jahren versprochenen Schränke, die seitens der Stadt installiert werden sollten, sind mittlerweile auch geliefert.

Mit zusätzlich von den Freunden zur Verfügung gestelltem Geschirr und einer neuen Kaffeemaschine konnten wir den Schülerinnen und Schülern zwar kein komplett renoviertes Café Schwarz übergeben (das war nicht gewünscht worden), aber doch einen grundlegend verbesserten Aufenthaltsraum. Nun warten wir noch auf die Reparaturarbeiten der Lüftungsrohre, damit auch den weniger erwünschten Mäuse-Gästen der Zutritt verwehrt wird. ∞

Jour-Fix für alle Ehemaligen und Freunde

Neues Konzept für Jahrgangstreffen

Von Susanne Erdmann

Wie Sie sich erinnern, veranstalteten wir im September 2008 das „Fest der Freunde“ in der Stadthalle. Entstanden aus dem Gedanken, alle Ehemaligentreffen an einem solchen Termin in einem besonderen, festlichen Rahmen zusammenzubringen, wurde der Ball der Freunde oft ein Treffpunkt sehr vieler Jahrgänge.

Nun gewannen wir beim letzten Mal den Eindruck, dass die einzelnen Jahrgangstreffen seitens der Initiatoren immer individueller gestaltet werden. Auf der anderen Seite ist der Aufwand eines solchen Festes – finanziell und auch für den Verein und uns als Ehrenamtliche rein zeitlich betrachtet – immens.

So entwickelte sich eine neue Idee, die wir ab dem nächsten Schuljahr erstmals umsetzen möchten: ein jährlicher Ehemaligentreff am jeweils letzten Samstag im September.

Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wo wir können, unterstützen wir Ihre Planungen gerne und freuen uns auf ein zwangloses, fröhliches Beisammensein.

Dabei können die „Freunde“ den äußeren Rahmen gestalten (Darbietungen, Schulführungen, Treffen mit ehemaligen Lehrern) und für das leibliche Wohl mit Imbiss, Kaffee und Kuchen sorgen. Die einzelnen Jahrgänge sind dennoch frei, den restlichen Tag nach ihrem Geschmack zu planen. Der Vorteil für Sie als „Ehemalige“ besteht auch darin, Freunde aus anderen Jahrgängen treffen zu können, denn es soll ja ein jahrgangsübergreifendes Wiederfinden und Wiedersehen sein.

Am besten, Sie tragen sich den Jour Fix im Schickhardt-Gymnasium Herrenberg am 25. September 2010 gleich schon mal in Ihren Kalender ein. ∞

Die Freunde des SGH laden alle Ehemaligen in jedem Jahr am jeweils letzten Samstag im September von 11 bis ca. 16 Uhr zu einem Zusammenfinden in die Schule ein. In diesem Jahr ist dies der 25. September 2010.

Das 8-jährige Gymnasium – eine Zwischenbilanz

Inhalte mit motivatorischem Effekt oft gestrichen

Von Hans-Joachim Drocur

Im Jahr 2004 startete in Baden-Württemberg die größte und umfassendste Bildungsreform, die es jemals im Ländle gegeben und gleichzeitig alle Schularten betroffen hat, von der Grundschule bis zum Gymnasium und den beruflichen Schulen. Dabei kursierten Schlagworte wie „von der Input- zur Outputorientierung“, „operativ eigenständige Schulen“, „Bildungsstandards“, „Selbst- und Fremdevaluation“ oder „Kern- und Schulcurriculum“. Die Liste ließe sich leicht erweitern. Am Gymnasium kam dann zusätzlich die Umstellung vom neunjährigen (G9) zum achtjährigen (G8) Bildungsgang hinzu.

Im Jahr 2004 startete in Baden-Württemberg die größte und umfassendste Bildungsreform, die es jemals im Ländle gegeben und gleichzeitig alle Schularten betroffen hat, von der Grundschule bis zum Gymnasium und den beruflichen Schulen. Dabei kursierten Schlagworte wie „von der Input- zur Outputorientierung“, „operativ eigenständige Schulen“, „Bildungsstandards“, „Selbst- und Fremdevaluation“ oder „Kern- und Schulcurriculum“. Die Liste ließe sich leicht erweitern. Am Gymnasium kam dann zusätzlich die Umstellung vom neunjährigen (G9) zum achtjährigen (G8) Bildungsgang hinzu.

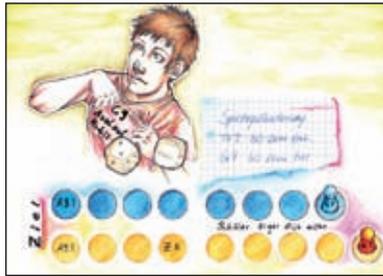


Illustration: Jennifer Mayer, Klasse 11d

Wie sehen Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und die Schulleitung das G8 und die Bildungsreform? Auch wenn die Auffassungen stark divergieren, so möchte ich hier einige Grundstimmungen und Tendenzen wiedergeben, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben.

Am einfachsten ist die Sicht der Schülerinnen und Schüler zu beschreiben. Zwei Umfragen in den Jahren 2005 und 2007 ergaben, dass die Schülerschaft im Wesentlichen mit den Anforderungen zurechtkommt. Die ersten G8-Klassen, mittlerweile in Klassenstufe 10 angelangt, bemängeln aber, dass sie drei- oder viermal pro Woche nachmittags Unterricht haben und damit ein Freizeitengagement in Vereinen oder in der Kirche eingeschränkt ist. Auch die musikalische Betätigung wie Singen in einem Chor oder ein

Instrument lernen mit dem dazu nötigen Üben muss zwangsläufig zurückstehen.

Das vor zweieinhalb Jahren eingeführte Modell „Schüler unterrichten Schüler“ (SuS), bei dem Schülertutoren Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 6 bis 8 in Englisch und Mathematik bei einer maximalen Gruppenstärke von vier unterrichten, zeigt

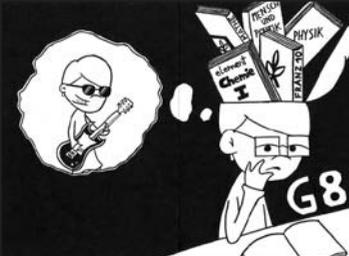
zweierlei: Einerseits haben G8-Schülerinnen und -Schüler durchaus Kapazitäten frei, um sich als Tutoren zu betätigen. Andererseits benötigen aber gerade in den beiden genannten Fächern viele Kinder Unterstützung. Die ursprüngliche Idee, bei SuS leistungshomogene Gruppen zu bilden, um differenziert fördern zu können, reduziert sich in der Praxis darauf, Defizite aufzuarbeiten.

Anders stellt sich die Meinung der Eltern dar. Viele Gespräche mit den Elternvertretern, insbesondere aus der Klassenstufe 10, zeigen eine überwiegende Ablehnung des G8. Ihre Sorgen betreffen drei Hauptaspekte:

◆ Werden die Schülerinnen und Schüler des Doppelabiturjahrgangs 2012 die gleichen Studien- und Ausbildungschancen haben wie bisherige Abiturienten?

◆ Wie werden sich die unterschiedlichen Lehrpläne in G8 und G9 bei der Bildung gemeinsamer Kurse auswirken?

◆ Besitzen die G8-Schüler die persönliche Reife, um mit den teilweise zwei bis drei Jahre älteren G9-Schülern zusammen auf das Abitur



Esther Heumüller, Klasse 11d



Saskia Kreutter, Klasse 12



Vanessa Lyko, Klasse 12

zu lernen und anschließend eine Entscheidung bezüglich Studium und Berufswahl treffen zu können?

Zur Wahrung der Interessen ihrer Kinder hat sich eine Elterninitiative gebildet, die in einem ständigen Dialog mit dem Kultus- und dem Wissenschaftsministerium bemüht ist, Probleme anzusprechen und deren Lösungen einzufordern. Diese Initiative hat in Zusammenarbeit mit Eltern anderer Schulen bereits einige Erfolge aufzuweisen.

Baden-Württemberg wird bis 2012 zusätzlich 16000 Studienplätze schaffen; ob diese ausreichen werden, ist allerdings fragwürdig. Der Landtag hat im Sommer 2008 die „Qualitätsoffensive Gymnasium“ verabschiedet, die folgende Punkte beinhaltet:

- ◆ Senkung des Klassenteilers von 33 auf 32 im Schuljahr 2009/10, danach auf 31, später auf 28.
- ◆ Personelle und finanzielle Mittel für Hausaufgabenbetreuung in den Klassenstufen 5 bis 7.
- ◆ Zusätzliche Verwaltungs- und Beratungsstunden im Doppeljahrgang.
- ◆ Erleichterung der Bedingungen, um als Ganztageschule anerkannt zu werden.
- ◆ Nicht nachvollziehbare Reduzierung der Poolstunden, also der Stunden, über die eine Schule zur eigenen Profilierung frei entscheiden kann, von 12 auf 10.

Neben diesen Maßnahmen ist auch die Entscheidung einzuordnen, die Vergleichsarbeiten am Ende der 6., 8. und 10. Klasse nicht mehr als Klassenarbeit zu werten. Diese Entscheidung korrigiert letztendlich nur die Auffassung des Landesinstitutes für Schulentwicklung, das für die Erstellung dieser Arbeiten verantwortlich zeichnet und die Fremdevaluation durchführt, dass Vergleichsarbeiten als Bestandteil der Selbstevaluation nicht bewertet werden sollten. Dass dies eine Chance darstellt, ohne Leistungsdruck zu prüfen, welchen Kenntnisstand eine Schülerin/ein Schüler hat, erfordert ein Umdenken, bei Schülern wie bei Lehrern.

Auf Elterninitiative ist auch zurückzuführen, dass bei der Zusammenführung von G8 und G9 in der gemeinsamen Kursstufe bereits im Juni 2009 die Themenbereiche benannt wurden, die in der Abiturprüfung 2012 relevant sind. Da die Lehrpläne doch unterschiedlich sind, hat man in jedem Fach Schnittmengen gebildet, so dass die Schule bereits in der Eingangsklasse der Oberstufe, die noch im Klassenverband unterrichtet wird, Maßnahmen treffen konnte, um in beiden Stufen etwa gleiche Ausgangsbedingungen für die Kursstufe zu schaffen.

Aus Sicht der Lehrer sind unterschiedliche Problemfelder erkennbar, teilweise auch fächerspezifisch. Generell wird bemängelt, dass die Zeit zur Vertiefung und zum Üben zu knapp bemessen ist. Dies macht sich vor allem bei schwächeren Schülerinnen und Schülern bemerkbar, die dann auf die Unterstützung der Eltern oder Nachhilfe angewiesen sind.

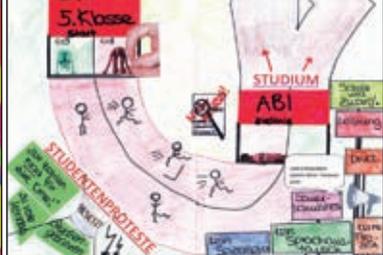
Ergänzende Inhalte, die den Schülerinnen und Schülern oft Spaß gemacht haben und einen hohen motivatorischen Effekt besitzen, etwa das Gestalten kleiner Theaterstücke in Englisch, werden ersatzlos gestrichen, weil die Zeit dazu fehlt.

Problematisch ist insbesondere das Fach Englisch zu sehen, das gegenüber dem G9 insgesamt acht Wochenstunden weniger unterrichtet wird. Die Lücke wird durch den Englischunterricht in der Grundschule nur bruchstückhaft geschlossen. Der pädagogische Ansatz des Englischunterrichts in der Grundschule und am Gymnasium sind nicht kompatibel, weil die Sprache in der Grundschule nur über Hörverstehen auf spielerische Art vermittelt wird. Geschrieben wird in der Regel nicht.

Aber es gibt auch positive Aspekte, etwa die Einführung des Faches Naturwissenschaft und Technik (NwT), in dem naturwissenschaftliche Fragestellungen interdisziplinär behandelt werden



Lisa Kleist, Klasse 12



Katja Bartels, Klasse 12



Carina Bossenmaier, Klasse 12d

können und in dem praktischen Arbeiten im Vordergrund steht. In den modernen Fremdsprachen wird verstärkt auf Verstehen und sprachliche Ausdrucksfähigkeit Wert gelegt gegenüber einer Konzentration auf Fehler. Aufgabenstellungen in Mathematik und Naturwissenschaften sind zunehmend offen und problemorientiert.

Von Lehrerseite aus ist die fehlende Unterstützung durch Fortbildungen ein großes Manko, etwa zum kompetenzorientierten Unterrichten. Das G8-Curriculum orientiert sich an Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen. Neben Inhalten werden methodische, soziale und personale Kompetenzen vermittelt. Aber erst 2010 beginnt in den meisten Fächern eine Fortbildungsreihe zum kompetenzorientierten Unterrichten. Auch die Lehrerbildung an den Seminaren hat dieses Thema viel zu spät aufgegriffen.

Bliebt noch die Sicht der Schulleitung! Als Schulleiter begrüße ich die Bildungsreform in ihren grundlegenden Intentionen ausdrücklich. In einer Gesellschaft, in der sich Wissen in einem rasenden Tempo mehrt, Erkenntnisse und Betrachtungsweisen sich ständig verändern, bekommt das Wissen einen anderen Stellenwert, als dies noch vor 20 oder 30 Jahren der Fall war. Die Orientierung an Kompetenzen, die größeren Gestaltungsspielräume an der Schule, die stärkere Einbindung der Eltern in Entscheidungsprozesse – all dies schätze ich sehr positiv ein. Die Umsetzung ist am Schickhardt-Gymnasium sicherlich leichter gefallen als an anderen Schulen, weil die Zielsetzungen des TKM (Team-Kleingruppen-Modell) genau die Kompetenzfelder abdeckt, die in der Bildungsreform 2004 eingeführt wurden.

Global betrachtet hat die Bildungsreform viele Schulen aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt und innere Schulentwicklung als einen festen Bestandteil von Schule implementiert. Durch die lange Erfahrung mit Schulentwicklungsprozessen hatte das SGH sicherlich eine gute

Startposition. Nun gilt es, diese Entwicklungen voranzutreiben. Der Generationenwechsel im Kollegium, der zurzeit in vollem Gange ist, wird auch an unserer Schule inhaltliche und strukturelle Veränderungen mit sich bringen.

Durchaus skeptisch sehe ich die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit. Zwar ist der internationale Vergleich des Alters von Schulgängern ein erst zu nehmendes Argument. Meine Skepsis bezieht sich eher auf die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen. Jugendliche sind heute oftmals äußerlich selbständiger und selbstbewusster als noch vor 20 Jahren. Die innere Selbständigkeit hält damit aber nicht unbedingt Schritt. Bereits heute wissen Abiturienten mit 19 Jahren häufig nicht, welche Richtung sie nach der Schule einschlagen wollen. Dies wird bei G8-Schülern noch verstärkt auftreten.

Wünschen würde ich mir, dass in die Schule mehr Ruhe einkehrt, dass Konzepte sich konsolidieren können oder Korrekturen reflektiert durchgeführt werden können. Die politisch motivierten, ständigen Veränderungen sind eher kontraproduktiv und teilweise wenig wertschätzend für die Arbeit in den Schulen. Auch hätten die Bildungsreform und die Einführung des G8 detaillierter vorbereitet werden müssen. Wenn es um Kinder geht, müsste ein Wettbewerb unter den Bundesländern nachrangig sein. ∞

* Hans-Joachim Drocour ist seit August 2003 Schulleiter am SGH. Sein Abitur hat er 1972 im saarländischen Neunkirchen gemacht.



Die Schüler packen das schon

G8 - eine Stellungnahme „Pro“

Von Lilli Erdmann

Natürlich hat alles zwei Seiten, so auch G8. Doch wenn ich die bisherigen Erfahrungen zusammenfasse, möchte ich mich dennoch für G8 aussprechen. Positiv finde ich die Einführung der zweiten Fremdsprache ab der 6. Klasse, da nicht der Stoff eines Schuljahres „fehlt“, wie in Englisch, sondern die Schülerinnen und Schüler locker an eine neue Fremdsprache herangehen. Mittlerweile beginnen die neuen SGHler die erste Fremdsprache bereits mit Vorkenntnissen durch die Grundschule, das war in unserem Jahrgang noch nicht der Fall.

Ich finde es angenehm, beim Abitur noch jünger zu sein, um auch vor Beginn des Studiums Erfahrungen sammeln zu können, z.B. durch Auslandsaufenthalte oder Praktika etc. Die Klassenverbände werden ein Jahr früher aufgelöst, was für viele Schülerinnen und Schüler die Chance bringt, stufenintern andere Mitschüler kennenzulernen. Gerade bei schlechtem Klassenklima oder sogar Mobbing erleichtert die Kursform das Gemeinschaftserleben in der Schule und die Zusammenarbeit.

Die Menge des Stoffs war bisher recht gut zu bewältigen, was fehlte, war die Zeit zu üben und zu wiederholen. Dazu könnten auch bei Problemen die Poolstunden verwendet werden. Dennoch sollte vor G8 nicht Angst vermittelt werden, sondern das Gefühl „die Schüler packen das schon!“ ;-)

Für die nachfolgenden Jahrgänge würde ich mir wünschen, dass nach neuen Möglichkeiten



Lukas Urich, Klasse 12

gesucht wird, um trotz der wegfallenden Klasse 11 Auslandsaufenthalte und Schüleraustausche umsetzen zu können. Ebenso gut fände ich, wenn das Fach Gemeinschaftskunde in Klasse 8 mit Themen zum Zusammenleben und der Erzeugung eines Gemeinschaftsgefühls beginnen könnte und erst ab Klasse 9 oder 10 zu politischen Themen übergegangen würde. Damit könnte sowohl das Verhältnis in der Schülerschaft bestärkt werden wie auch der Gedanke, früher die SMV zu unterstützen.

Insgesamt betrachtet möchte ich Mut machen zu G8, denn wenn noch mehr Erfahrungen gemacht werden, den Stoff anders einzuteilen als bei G9, hat das neue System auch seine Vorteile. ∞

* Lilli Erdmann gehört zum ersten G8-Jahrgang am SGH. Aktuell besucht sie die 10. Klasse.

Schritt in die falsche Richtung

G8 - eine Stellungnahme „Contra“

Von Paul Bolay

In den fünf Jahren, die ich am SGH bin, habe ich mir nie Gedanken darüber gemacht, warum ich mit meinen Mitschülern diese Sparration an Bildung und Intellektualität durchmachen muss. Warum mein Stundenplan 35 Wochenstunden hat und ich viermal Nachmittagsunterricht mit nur einer AG habe. Warum ich, wenn andere „Feierabend“ haben, Hausaufgaben machen muss, auf drei Arbeiten in den nächsten Tagen lernen sollte, ein Handballtraining vor mir habe und, ach ja, da war doch noch irgend etwas von einem Instrument. Dieses Debakel soll ich acht Jahre durchhalten?

Was für ein Glück: die gütigen Politiker in Stuttgart, die wahrscheinlich, seit sie die

Schule verlassen haben, keine mehr betreten, waren so freundlich, mir ein Jahr zu schenken,



Lucas Semmler, Klasse 11d



Lars Menzel, Klasse 11d



Nadine Kramer, Klasse 12



um nach zwölf Jahren Schule mit dem gleichen Schulabschluss dazustehen wie ein Teil der gleichaltrigen Realschüler, die ihren Abschluss am beruflichen Gymnasium machen werden und dabei teilweise ganze null mal die Woche nachmittags Schule haben. Paradiesische Bedingungen, nicht wahr? Nach der 10. Klasse belegt man dann am beruflichen Gymnasium eine zweite Fremdsprache, um dann nach der 15.(!) Klasse ein Abitur in der Tasche zu haben, das genau so viel zählt wie das unsere. Ich duelliere mich seit der 6. Klasse mit Latein als zweiter Fremdsprache, werde dieses Jahr mein Latinum ablegen und habe dafür fünf Jahre gepaukt. Man wird mit dem G8-Abitur noch nicht einmal volljährig sein, was bedeutet, wir benötigen bei jeder Kleinigkeit das Einverständnis der Eltern, haben keinen Führerschein, was für Studienort, Zivildienst, Bundeswehr und soziales Jahr notwendig ist.

Ich frage mich: wer entwirft ein solches Schulsystem? Der perfekte Schüler für dieses System wäre ein Mensch, der im Alter von 12 bis 16 Jahren die biochemischen und psychologischen Prozesse der Pubertät außer Kraft setzen kann. Lachanfalle, Blödeleien, Briefchenschreiben und Unterricht stören sind ihm fremd. Er ist „ruhig“ und beantwortet nur die Fragen des Lehrers. Diskussionen sind Zeitverschwendung. Teamarbeit hasst er, da er dabei nicht seine eigene Leistung hervorheben kann. Er ist perfekt im Zeit- und Lernmanagement. Hausaufgaben vergisst er trotz Doppelstundenregelung des G8 nie. Er greift auf Links von Lernprogrammen zu, um zusätzliche Übungen herunter zu laden. Hat er trotzdem Probleme, lernt er mit seinen Eltern oder hat für 40 Euro/Std. Nachhilfe bei einem pensionierten Lehrer, der auch Unterrichtsstoff vorwegnimmt, um die mündliche Note zu verbessern. Für Vereinssport, soziales Engagement, Orchester u.ä. hat er keine Zeit. Er muss ja ständig lernen. Der PC ist sein Hobby, Freundschaften pflegt er virtuell..., er freut sich auf den Bachelor-

Studiengang, mit Lernmodulen und festem Stundenplan wie in der Schule, den er als 20-jähriger erfolgreich abschließt.

Ist dies das Vorbild eines jeden Gymnasiasten? Sollen das die zukünftigen Akademiker sein, die dieses Land benötigt? Das G8 ist genau der Schritt in die falsche Richtung. Eltern, die sich trotz der Gymnasialempfehlung ihres Kindes für die Realschule entscheiden, da sie wissen, was auf dem Gymnasium auf sie zukommt, sind keine Seltenheit. Die Gymnasien werden zu „Lernlagern“ für „Elite“-Schüler, die „Masse“ darf sich auf der Realschule herumschlagen, und die Hauptschüler lernen im Abschlussjahr, wie sie ihren Antrag auf Arbeitslosengeld auszufüllen haben. Traurige Zeiten!

Aber nach dem Abi wird alles besser. Im Ministerium in Stuttgart kümmert man sich selbstverständlich auch um die Chancengleichheit für Studierwillige. Bildung ist Zukunft, Pisa war gestern! Spekulationen, Wort und Zahlenspiele der Politiker: Bologna-Prozess, Bachelor & Master, „Masterplan 2012“, Aufnahmetests für alle Hochschulen ab 2011... . Unsere Jugend und unsere Zukunft stehen auf dem Spiel. Zum Glück lässt sich auch mit lückenhafter Bildung international Karriere machen. Günther Oettinger, unser Ex-Ministerpräsident, gibt uns Hoffnung. Abschließend daher ein fröhliches: „In my homeland Baden-Württemberg we are all sitting in one boat!“ ∞

* Paul Bolay besucht die Klasse 10c. Das Singen in der Jugendkantorei musste er wegen G8 aufgeben, Cello spielt er aber weiter, ebenso Leistungshandball. Außerdem ist er in der SMV aktiv, Klassensprecher und AK-Leiter.



Reisebericht von der Kuala Lumpur Express Schnuppern am Traumberuf

Von Patrick le Plat

Schon als Kind hatte Patrick le Plat den Wunsch, Kapitän werden zu wollen. Als er erfuhr, dass der Verband Deutscher Reeder Schülerpraktikanten während der Sommerferien auf deutsche Handelsschiffe vermittelt, zögerte er nicht lange und bewarb sich. Im Juli 2009 stach er von Hamburg aus für zwei Monate in See.

Mittwoch, 8. Juli 2009, 15 Uhr: Langsam löst sich die Kuala Lumpur Express der Hamburger Reederei Hapag-Lloyd vom Pier und steuert auf die Elbe zu. Das gigantische Aus-

felsen von Dover vorbei nach Southampton. Dort hatten meine 14 Mitpraktikanten und ich die erste Möglichkeit zu einem Landausflug. Für die nächsten zwei Wochen sollte es auch der letzte

sein. Zu Beginn der Passage der Biscaya lernten wir Trainees – so lautet der Fachausdruck für Praktikanten – die wichtigsten Sicherheitseinrichtungen an Bord kennen. Alle zwei Wochen fand an Bord eine Rettungsübung statt, an der alle Besatzungsmitglieder teilnehmen mussten. Trainiert wurde unter anderem auch die Besatzung des Freifallbootes am Heck. Alle waren sich bewusst, dass diese Maßnahmen im Ernstfall unser Leben retten würden. Dennoch hat es immer sehr viel Spaß gemacht und war sehr lehrreich.



Patrick le Plat und „sein“ Containerschiff

bildungsschiff kann bis zu 8700 Container laden und ist damit eines der größten Containerschiffe der Welt. Als der 336 Meter lange Kahn an diesem Nachmittag das Fahrwasser erreicht, bricht ein Regenschauer los, und nach wenigen Minuten ist die Hansestadt im Regen verschwunden. Nun wird es selbst mir klar: Das größte Abenteuer meines Lebens hatte begonnen.

Nachdem wir den Heimathafen verlassen hatten, steuerte der Kapitän das Schiff durch die deutsche Bucht und die Nordsee an den Kreide-

Nach einer Woche an Bord erreichten wir die Meerenge von Gibraltar und fuhren nun, stets von spielenden Delphinen begleitet, Richtung Osten durchs

Mittelmeer. Während der Überfahrt bekamen wir Theorie in Sachen Ruderkommandos und Ausweichregeln und lernten die Ausbildungswerkstatt mit ihren Geräten kennen. Mit Erreichen des Indischen Ozeans durften wir Trainees die Offiziere und Ingenieure erstmals auf ihren Brücken- und Maschinenwachen begleiten. Das war für mich der interessanteste Teil, denn ich erhielt einen realistischen Eindruck von der Arbeit als nautischer Wachoffizier auf der Brücke – und genau das hatte ich mir ja von diesem Praktikum erhofft. Die Brückenwache kann

durchaus auch mal etwas langweilig sein, befindet man sich gerade mitten auf dem Indischen Ozean, aber dann kann es passieren, dass man innerhalb weniger Minuten in einen Fischerschwarm gerät und sofort konzentriert handeln muss. Immerhin befehligt man gerade eines der größten Containerschiffe weltweit.

Auf dem Indischen Ozean feierten wir unsere erste Grillparty auf der vorderen Manöverstation am Bug. Es gab Spanferkel, jede Menge Salate und natürlich Musik zu einem wunderbaren Sonnenuntergang. Wir alle, Trainees und Stammbesatzung, genossen diesen Abend, denn es sollten zwei Wochen folgen, in denen wir viele Häfen anliefen; und der moderne Seemann ist lieber auf See als im Hafen, wo dann viel zusätzliche Arbeit wartet. Mit der philippinischen Besatzung, die bis zu neun Monate an Bord bleibt, habe ich mich sehr schnell recht gut verstanden. Das muss man auch, wenn man über 70 Tage lang jeden Tag die gleichen Leute sieht.

Nach vier Wochen erreichten wir Malaysia, liefen nach einem kurzen Zwischenstopp aber noch am selben Tag Singapur an. Unglaublich groß diese Stadt, die Skyline ist schon Stunden vor dem Anlegen am Horizont zu erkennen. Bereits am Abend gehen wir zu einer ersten Erkundungstour an Land, essen Fleischspieße, eine Singapur Spezialität, und besuchen den Nachtzoo mit nachtaktiven Tieren in Aktion. Ein Erlebnis, das man bei uns nicht so schnell bekommt. Leider geht es bereits am nächsten Abend weiter Richtung Taiwan. In Kaoshiung genießen wir den Ausblick vom höchsten Gebäude über Bucht, Hafen, Stadt und das angrenzende Bergland. Doch auch hier bleiben wir nur wenige Stunden, bevor es weiter Richtung Pusan in Korea geht. Einige der Praktikanten gehen auch dort an Land, ich jedoch bleibe an Bord und helfe bei Arbeiten in der Maschine, denn die sind nur während der wenigen Hafenstunden möglich.

Drei Tage später sind wir dann in Dalian (China) und treffen in den frühen Abendstunden in Tianjing ein. Von dort geht es am nächsten Morgen mit dem Bus in die Berge. Plötzlich taucht sie dann aus dem Nebel vor uns auf: die große Mauer. Hoch oben in den Bergen durchzieht sie kilometerlang die Landschaft, geht über Hügel und durch Täler, verschwindet in der Wolkendecke und kommt etwas weiter wieder daraus hervor. Einfach atemberaubend, was die Chinesen hier vor Tausenden von Jahren gebaut haben. Eigentlich könnte man dieses Bauwerk auch einfach nur „großes Treppenhaus“ nennen, denn geradeaus geht es in den seltensten Fällen. Am Ende unserer Tour gehen wir dann in einem



An Deck vor der Einfahrt nach Singapur

Restaurant frittierte Küken und Thunfischsuppe essen. War ich froh, dass ich noch ein Vesper in meinem Rucksack hatte.

Nach einer weiteren Woche in der Gelben See ging es am 22. August über Singapur und Malaysia wieder Kurs West, womit wir uns von Tag zu Tag der Heimat näherten. Noch lagen wir perfekt im Zeitplan, daran konnte auch die hin und wieder etwas rauere See nichts ändern. Ich schrieb die letzten Briefe nach Hause und bereitete mich auf eine pünktliche Ankunft in

Hamburg am 14. September vor. Dann die Nachricht: In Jeddah, einem Hafen in Arabien, kamen die Hafendarbeiter wegen des Fastenmonats mit ihrer Arbeit nicht nach. Uns hat das zwei Tage gekostet. Nachdem wir den streng islamischen Hafen wieder verlassen hatten, galt es nun, so viel Zeit wie möglich aufzuholen. Doch unsere Suezkanalpassage am Freitag hatten wir verpasst und konnten sie somit erst am Sonntag durchfahren.

In den nächsten Tagen begannen wir, Abschiedsgeschenke zu basteln und die Werkstatt sowie unser Wohn- und Ausbildungsdeck zu reinigen. Außerdem fand unsere dritte und letzte Grillparty statt. Position: Mittelmeer, vor der

In Rotterdam bunkerten (tankten) wir ein letztes Mal und feierten Abschied von den Offizieren. Der Kapitän erhielt von uns ein Hamburg-Wappen mit unseren Namen sowie einen Foto-Kalender, denn er war derjenige, der uns die außergewöhnlichen und unvergesslichen Ausflüge ermöglicht hat. Zwei Tage lagen wir in Rotterdam, bevor wir dann am 16. September um 4 Uhr am Containerterminal Altenwerder in Hamburg, dem Ausgangspunkt meiner Reise, festgemacht waren. Noch einmal schnell die Kammer geputzt, bekamen wir unsere Papiere und durfte jeder seine Familie übers Schiff führen. Meine war hellauf begeistert von der Größe und der Modernität „meines“ Schiffes.



Ausflug zur Chinesischen Mauer

Küste Algeriens. Da hier auch unser Abschied von der philippinischen Besatzung sein sollte, bereitete diese einige Partyspiele vor, und so wurde dieser Abend zu einem der lustigsten der gesamten Reise. Es tut schon weh zu wissen, dass man in wenigen Tagen diese fröhliche und welt-offene Besatzung wieder verlassen muss, mit der man über zwei Monate jeden Tag gearbeitet und viel gelacht hat. Andererseits freut man sich auch darauf, endlich mal wieder nach Hause zu kommen und Freunde und Familie zu sehen.

Was bleibt am Ende dieser Reise zu sagen? Die Seefahrt hat mich für sich gewinnen können und mich bestärkt. Für mich kommt nichts anderes mehr in Frage; in keinem anderen Beruf lernt man meiner Meinung nach fremde Länder und Kulturen besser kennen als in der Seeschifffahrt. Ich habe meinen Traumberuf gefunden. Ich werde diese Reise wohl nie vergessen und noch lange daran denken, was ich in so kurzer Zeit alles erleben durfte, auch wenn die Arbeit hin und wieder etwas hart war und ich meine Heimat und vertraute Gesichter ab und zu vermisst habe. Nach dem Abi möchte ich als Auszubildender zum Schiffsmechaniker zurück auf See, danach Nautik studieren und

anschließend die Offizierslaufbahn bis zum Kapitän durchlaufen. ∞

** Patrick le Plat, geb. 1992 in Herrenberg, ist seit September 2009 Schülersprecher am SGH und derzeit Schüler der Klasse 12. In seiner Freizeit segelt und tanzt er auch gerne. Den Weltmeeren hat er nach seinem zweimonatigen Praktikum versprochen: „Ich komme wieder!“*

Links zum Thema:
www.schiffahrt.de.tl, www.seefahrt.jimdo.com

Freiwilliges Jahr in Argentinien

Mi Buenos Aires querido

Von Lukas Arenz

Buenos Aires: Metropole und Moloch, modern und marode, magisch und manisch. Heimat von 12 Millionen Argentinern – und mittendrin für den Spickzettel: der Gültsteiner Lukas Arenz. Noch bis August 2010 absolviert er hier seinen Zivildienst.

Mi Buenos Aires querido,...“ (Mein liebes Buenos Aires), so besingt die Tangolegende Carlos Gardel die argentinische Hauptstadt am Río de la Plata. „...Ciudad porteña de mi único querer“ (Hafenstadt, du, meine einzige Liebe). Jeder Tag hier bietet ein neues Abenteuer, und wer es nicht schafft, mit einem „Bueno“ (Was soll's) argentinisch-lässig die alltäglichen Probleme wegzuzaubern, der kommt nicht weit. Hier erscheint einiges fremd und eigenartig, vieles aber auch wohl bekannt. Nicht umsonst wird von dieser, der siebtgrößten Stadt der Welt, behauptet, dass sie mehr europäisch als südamerikanisch sei.

Gardels Lied ist nicht nur eine Hommage an die Stadt, in der er den Großteil seines Lebens verbachte und seine größten Erfolge feierte. Es ist ebenso ein Liebeslied, welches auch ich ständig auf meinen Lippen habe: Teils voller Inbrunst gesummt, wenn ich durch die schönen Alleen und Parks des Stadtteils Palermo schlendere und vor Häusern stehe, die mich an New York, Paris, Rom oder Madrid erinnern. Teils ironisch gepfeifen, wenn die Kanalisation nach einem sinflutartigen Regenguss kollabiert, eine braune Brühe, die Rolltreppen in wilde Kaskaden verwandelt und ich bis zu den Waden im Wasser stehe. Mitten auf einer Verkehrskreuzung.

Mein Zivildienst hat mich nach Argentinien verschlagen, genauer gesagt nach Hurlingham, einen Vorort von Buenos Aires. Der

Name lässt unschwer auf britische Kolonialaktivitäten schließen. Und so ist es auch: Berühmt ist Hurlingham für seinen Poloclub. Er ist einer der ältesten in Argentinien. Mehrere Mitglieder der englischen Königsfamilie schwangen hier schon den Poloschläger, darunter Prinz Charles



Campino von den Toten Hosen zu Besuch (2.v.r. neben Lukas Arenz)

und Prinz Harry. Doch nicht nur englischen Einfluss gibt es hier, sondern auch deutschen. Und so kommt es, dass ich in Hurlingham nicht die Pferdeställe ausmisten muss, sondern dort an der Deutschen Schule tätig sein darf.

Unterwegs bin ich mit „kulturweit“, dem Freiwilligendienst des Auswärtigen Amts und der Deutschen UNESCO-Kommission. Das Programm gibt es erst seit Februar 2009, ich gehöre zur „ersten Welle“ Freiwilliger. Einsatzbereiche sind deutsche Kultur- und



Tag der Deutschen Einheit auf dem Gelände der Deutschen Botschaft

Bildungsorganisationen weltweit: das Goethe-Institut, der Deutsche Akademische Austauschdienst, das Deutsche Archäologische Institut, die Deutsche Welle oder der Pädagogische Austauschdienst.

Du bist doch verrückt!“, durfte ich mir mehr als einmal von verschiedenen Menschen sagen lassen: „Nach 13 Jahren hast Du die Schule endlich hinter Dir. Und trotzdem gehst Du gleich wieder zurück.“ Ja, ich bin zurück an einer Schule. Und ich bereue es kein Stück. Es fand ja auch ein Rollentausch statt. Jetzt bin ich es, der vor der Klasse steht. Ich unterrichte zwar nicht direkt (ich bin ja kein Lehrer), aber ich versuche, ein gutes und lebendiges kulturelles Bild von Deutschland zu vermitteln. Und dies nebenher auch noch mit Spaß zu verbinden. In Kindergarten und Grundschule singe ich mit den Kleinen „Die Affen rasen durch den Wald“ und „Laterne, Laterne“. In der Mittelstufe werden dann schon in einem Bandprojekt Lieder der „Toten Hosen“ gecovered. Zum 20. Jahrestag des Mauerfalls gestaltete ich mit den Schülern große Styropormauersteine, die wie in Berlin am 9. November als Dominokette umfielen.

Ich habe das Glück, mit einem wunderbaren Kollegium zusammenzuarbeiten, so dass ich die meisten meiner Ideen und Projekte sowohl mit freier Hand als auch mit viel Unterstützung durchführen kann. Und da es ja auch noch den normalen Schulbetrieb ohne Projekte und Aktionen gibt, arbeite ich zusätzlich viel im administrativen Bereich. Das Besondere an „kulturweit“ ist die enge Kooperation mit den Deutschen Botschaften vor Ort. So hat man als Freiwilliger ein paar nette Privilegien. Am Tag



Argentinien ist auch landschaftlich reizvoll

der Deutschen Einheit wurde ich zusammen mit lokaler Prominenz und meiner Schulleiterin zur Feier auf das Botschaftsgelände eingeladen. Endlich kam ich dort wieder in den Genuss von Brezeln und deutschem Bier. Ein Höhepunkt war sicherlich auch das Zusammentreffen mit den Toten Hosen, die im November auf Südamerikatour waren und sich zwei Stunden Zeit nahmen, in Buenos Aires mit Freiwilligen über deren Arbeit zu sprechen.

Argentinien. Drei typische Schlagworte: Rindfleisch, Fußball, Tango. Doch das mit 2,8 Millionen Quadratkilometern achtgrößte Land der Erde hat viel mehr zu bieten. Verschiedene Klimazonen machen das Land besonders interessant. Wer allein nur jeden Landschaftstyp der Erde kennenlernen will, der spare sich eine Weltreise und beschränke sich auf Argentinien. Hier gibt es alles: ewiges Eis und staubtrockene Wüste. Wilde Steilküste und sonnige Badestrände. Kilometerweite Steppenlandschaft und die höchsten Berge nach dem Himalaya. Eine moderne Millionenmetropole und einsame Bergdörfer. Urwald und wunderschöne Seenlandschaften. Tiere von Pinguinen und Walen bis zu Affen und Korallenschlangen.

Doch nicht nur die Landschaft ist ein riesiger Abenteuerspielplatz, sondern auch die Kultur. Angenommen man hätte nur einen Tag Zeit, die argentinische Kultur und Mentalität kennen zu lernen – was selbstverständlich eine utopische Unternehmung wäre –, so würde ich folgenden Tagesablauf vorschlagen: Frühstück in einem schönen Café mit einem Café Cortado (Kaffee mit einem Schuss Milch) und ein paar

mit Dulce de Leche (Argentinische Karamelcreme) gefüllte Medialunas (Croissants). Danach etwas durch die Straßen von Buenos Aires schlendern, in einen Streik geraten und sich über die Politik empören. Nach dieser Anstrengung verlangt der Magen nach Nahrung. Am besten wäre jetzt ein Stück Pizza mit viel Käse und anschließend ein großes Eis. Vergesst Italien, Argentinien kann es besser.

Statt einer Siesta die Zeit zum Philosophieren nutzen. Ein paar Seiten von Jorge Luis Borges, und der Schädel sollte brummen. Doch Entspannung gibt es nicht. Der Nachmittag gehört dem Fußball. Ein Stadionbesuch ist mehr als nur das Sehen eines Fußballspiels. Natürlich ist der Besuch der Bombonera, des Boca Stadions, ein Pflichttermin. Nach 90 Minuten heißem Fußball ist jeder heiser, denn das gesamte Spiel über wird angefeuert, gegrölt und gesungen. Ohne Pause. Zur Entspannung wird jetzt mit ein paar Argentinern Mate getrunken. Das teeähnliche Nationalgetränk wird dabei im Kreis herumgereicht, und schon bald wird sich angeregt unterhalten. So kommt es auch, dass eine Einladung zum asado ausgesprochen wird. Ein Glück, denn das argentinische Rindfleisch vom Grill ist zu Recht weltbekannt und ein Gedicht. Zum Lockerwerden noch einen Fernet, und es fehlt nichts mehr, um im Nachtleben von Buenos Aires die argentinische Nacht zum Tag zu machen.

Das alles klingt sehr nett. Doch Argentinien hat auch seine Schattenseiten. Offiziell ist das Land eine demokratische Republik, doch es regiert eine korrupte Bande von Politikern, denen die eigene Bereicherung weitaus

wichtiger als das Wohl des Volkes ist. Fast jeder vierte Argentinier ist von Armut betroffen. Neben den Autobahnen und Bahngleisen findet man die sogenannten Villas, Slums, in denen die Menschen jeden Tag um das nackte Überleben kämpfen. In den U-Bahnschächten betteln Mütter mit unbedeckten Kindern um ein paar Cent. Nur wenige Meter entfernt von den schicken Nobelboutiquen. Eine direkte Konfrontation von Arm und Reich.

Pressefreiheit ist auch nicht unbedingt immer gewährleistet. Es ist viel Unmut zu spüren über „Die dort oben“, die die Probleme des Landes nicht anpacken. Viel Ärger über die alltäglichen Streiks und Proteste. Einige haben die Schnauze bereits voll. Stimmen werden laut, die von einem „Knall“ in naher Zukunft reden. Man wird sehen.

Argentinien ist immer eine große Überraschungstüte. Langweilig war mir hier bisher noch nie. Jetzt sind die großen Sommerferien. Für mich bringt das Zeit, um auf einer großen Argentinienrundreise Land und Leute besser kennen zu lernen. Und wenn ich zurückkehre nach Buenos Aires, dann werde ich wie Carlos Gardel singen: „Hoy que la suerte quiere que te vuelva a ver, ciudad porteña de mi único querer.“ (Heute will es das Glück, dass ich dich wiedersehe, Du, Hafenstadt, meine einzige Liebe.) ∞

* Lukas Arenz (Abi 2009) hat sein Freiwilliges Soziales Jahr bereits im September begonnen, enden wird es am 22. August 2010. Nach seiner Rückkehr schwebt ihm ein Medizinstudium in Süddeutschland vor. Für Interessierte: www.kulturweit.de

Das Schulgebäude



Die Kinder sangen mit Lukas deutsche Lieder



Freiwilligenarbeit in Kambodscha

Same Same, but different

Von Elisabeth Ege

Kambodscha ist, wie der Verfasser eines Reiseblogs einmal sehr treffend zusammengefasst hat, vor allem für zwei Dinge bekannt: für Angkor Wat, die unglücklicherweise zerfallene Tempelstadt, und für Pol Pot, den glücklicherweise verstorbenen Diktator. Vermutlich ist beides irgendwie richtig, findet Elisabeth Ege, die seit Oktober 2009 in Siem Reap Freiwilligenarbeit geleistet hat. Dennoch waren es vor allem die alltäglichen Dinge, die sie an Kambodscha fasziniert haben. Dinge, die zwar same same wie zu Hause sind, aber eben doch anders. T-Shirts mit dem entsprechenden Aufdruck sind daher auch DER Touristen-Verkaufsschlager.

Der Moment, in dem man das Flugzeug in Siem Reap verlässt und zum ersten Mal die kambodschanische Luft einatmet, ist einfach unbeschreiblich. In Kambodscha riecht es überall, und alle Gerüche sind unglaublich viel intensiver als in Deutschland. Es duftet nach tropischen Pflanzen, nach feuchter Erde, nach dem Essen, das jemand auf der Straße kocht. Diese Düfte mischen sich mit dem Geruch nach Wasser, das wohl schon seit Tagen in Pfützen am Straßenrand steht, mit dem von verfaultem Obst und Straßenhunden. Auf den Märkten vereint sich der Duft von Gewürzen mit dem von Fischabfällen, nur noch übertroffen vom Gestank einer Fischsoßenfabrik auf dem Land. Man lernt, alle diese Gerüche zu lieben. Bislang habe ich noch fast keinen Geruch als wirklich unangenehm empfunden. Und wenn doch, so kann es ein paar Meter weiter schon wieder nach Räucherstäbchen riechen oder nach süßen Maiskolben von einem der Essensstände.

Ein weiteres Faszinosum ist trotz aller Armut die umwerfende Freundlichkeit der Kambodschaner. Tuk-Tuk-Fahrer lieben es, einem

ein „Hello Lady!“ zuzurufen oder für ein paar Minuten neben meinem Fahrrad herzufahren und ein Schwätzchen zu halten – und meine Schüler sind in einem Maße motiviert, von dem die selbst unterrichtenden Leser dieses Artikels wohl nur träumen können ;-).

Mein Projekt habe ich über die Organisation Interweave Cambodia, eine Non-Profit NGO, die Freiwillige aus England, Australien, Norwegen, Deutschland und vor allem den Niederlanden an Projekte in und um Siem Reap vermittelt, zugeteilt bekommen. Momentan sind wir zwölf Freiwillige, die alle zusammen in einem Volunteer-Haus wohnen. Meine Arbeit besteht darin, angehende Grundschullehrer im Provincial Teacher Training College (PTTC) drei Stunden am Tag im Fach Englisch zu unterrichten. Sie kommen zu einem Großteil aus sehr armen Dörfern aus dem Umland von Siem Reap. Für jene, die aus sehr entlegenen Distrikten kommen, gibt es auch einen Schlafsaal auf dem Schulgelände. Für alle bedeutet die kostenlose Ausbildung am PTTC eine riesige Chance. Zwar verdienen Lehrer in Kambodscha normalerweise sehr wenig

Welcome: Eingang der Schule in Siem Reap



Tägliche Schulspeisung



und können nur mit einem zweiten Einkommen in der Familie über die Runden kommen – dennoch erfüllt sich dadurch für viele von ihnen ein Lebenstraum.

Die ersten Tage in meinem Projekt waren ziemlich hart. Da ich anfangs die einzige Freiwillige in meinem Projekt war, musste ich mich alleine zurechtfinden. Eine richtige Einführung in meine Arbeit gab es nicht, und so habe ich mich eines schönen Tages plötzlich auf der ungewohnten Tafelseite des Klassenzimmers befunden, vor mir eine erwartungsvolle Klasse und leider keinen Plan, was ich tun sollte. Vermutlich hätte ich in meinen 15 Jahren Schule weniger auf den Stoff und mehr auf das Unterrichten an sich achten sollen. Da ich aber nie den Berufswunsch Lehrer hatte (und auch nicht habe), habe ich mich bis dahin nie wirklich damit beschäftigt. Das meiste hätte ich wohl sowieso nicht übernehmen können.

Kambodschanische Schüler sind einen sehr konservativen Unterrichtsstil gewöhnt, kreative Aufgaben funktionieren hier nicht. Auch muss man sich erst daran gewöhnen, dass Kambodschaner aus Höflichkeit auf jede Frage mit einem begeisterten „Yes, Yes!“ antworten. Die Frage, ob alle verstanden haben, was man gerade erklärt hat, kann man sich also genauso gut sparen und einfach weiter erklären, erklären, erklären...

Was ich an meiner Arbeit am meisten mag (und ich mag sie inzwischen sehr!): es gibt Stunden, in denen man etwas gefunden hat, das die Klasse begeistert – bei meinen Schülern ist es das sogenannte Competition Game. Wir spielen es immer dann, wenn ein paar Minuten übrig sind – und alle mit einer unglaublichen

Fröhlichkeit und Motivation mitmachen, bis sie sich mit einem „Good bye, teacher!“ „See you tomorrow!“ „Have a nice evening!“ „Good Luck for you!“ einzeln bei mir verabschieden und ich ihnen als Antwort auf „I want to study with teacher forever!“ das Versprechen gegeben habe, auch am nächsten Tag noch in Kambodscha zu sein und sie zu unterrichten...

Doch wie lebt es sich eigentlich hier, in einem der ärmsten Länder der Welt? Ich muss zugeben: wir leben auf einer Insel des Reichtums innerhalb Kambodschas. Durch die Nähe zu Angkor hat Siem Reap eine boomende Tourismusbranche mit genügend Verdienstmöglichkeiten für Fahrer, Souvenirhändler, Restaurantbesitzer, Masseure und auch Bettler (durchschnittlich „verdient“ ein solcher durch Touristen pro Monat bis zum Doppeltem des Gehaltes eines Polizisten. Das hat dazu geführt, dass die örtliche Polizei den Bettlern bestimmte Areale zuweist und sie dort gegen eine Gewinnbeteiligung duldet). Doch schon wenn man einige Kilometer aus Siem Reap herausfährt, leben viele Menschen noch immer in tiefster Armut, und es zeigt sich, wie schwierig kambodschanische Verhältnisse insbesondere für die Landbevölkerung sind.

Man hört in Europa ja eigentlich nichts Negatives über die kambodschanische Regierung; ich habe sie immer für ziemlich liberal und fortschrittlich gehalten (abgesehen vielleicht von der Tatsache, dass viele ehemalige Khmer Rouge-Größen heute einflussreiche Politiker und Beamte sind... erst jetzt gibt es erste zaghafte (Schau)prozesse gegen die schlimmsten aller Massenmörder und Folterer). Doch in vielen Bereichen ist beispielsweise Redefreiheit noch ein absolutes Fremdwort. Erst vor wenigen

Hochwasser im Wald



Hello Miss Teacher, see you tomorrow



Wochen wurde ein regierungskritischer Journalist zu zwei Jahren Haft verurteilt, weil er den falschen Artikel geschrieben hat – verurteilt nach einem Gesetz, das bereits 1997 durch ein neues Gesetz außer Kraft gesetzt worden war. In ländlicheren Gegenden kann einem Oppositionellen schon mal der Abriss des Hauses, die Vertreibung und völlige Enteignung drohen, durchgeführt von der örtlichen Polizei. Auch der lokale Reichtum und die (sehr!) gute Infrastruktur Siem Reaps enden bereits wenige Meter außerhalb der Stadtgrenzen. So gut wie alle kambodschanischen Dörfer haben weder Elektrizität noch sauberes Trinkwasser.

Und auch Reichtum ist relativ – man gewöhnt sich hier sehr schnell an das Gefühl, sich als Europäer einfach ALLES leisten zu können. Man kann sich auf dem Markt für wenige Dollar Decken und Kleider aus Seide (Handarbeit), Drei-Gänge-Menüs in einem der Restaurants oder Fahrräder kaufen... . Schon allein die Kosten für mein Flugticket von Deutschland bedeuten für Kambodschaner einen unvorstellbaren Geldbetrag. Manchmal fühle ich mich ziemlich schlecht in meiner Rolle des reichen Europäers, vor allem, weil ich bis jetzt noch nie den Hass oder Neid erfahren habe, den sie doch eigentlich auf mich haben müssten – all jene, die hart arbeiten und dennoch kaum genug zum Leben verdienen, die mich in einem Tuk-Tuk kutschieren oder die Füße massieren... . Stattdessen begegnet einem unglaubliche Freundlichkeit und Gelassenheit.

In meiner ganzen bisherigen Zeit wurde ich kein einziges Mal in irgendeiner Weise angefeindet, und außer den Postoffice-Beamten (!) ist mir noch kein einziger unfreundlicher Kambodschaner begegnet – in vier Monaten! Die ganze

Straßenbau in Kambodscha: viel Handarbeit



Lebenseinstellung der Menschen hier ist unserer in so vielem so überlegen, dass es mir schwer fällt, noch von einem Entwicklungsland zu reden. Kambodscha hat mich um ein Vielfaches mehr weiterentwickelt als ich das glücklicherweise jemals mit Kambodscha hätte tun können.

Natürlich gibt es hier viele Probleme, an denen gearbeitet werden muss. Armut und fehlende medizinische Versorgung, Ungerechtigkeit und Unterdrückung gegen die Landbevölkerung, die allgegenwärtige Korruption (unter anderem ist es hier an der Tagesordnung, dass Schüler für gute Noten viel Geld bezahlen, teilweise sogar dafür, um überhaupt an einem Test teilnehmen zu dürfen) und einiges mehr. Doch ich hoffe, dass trotz aller dringender benötigter Hilfe durch die westliche Welt, nicht auch unsere Lebenseinstellung nach Kambodscha exportiert wird. Das wäre ein großer Verlust! Und ohnehin gibt es da meines Erachtens (mit einem Augenzwinkern!) einige viel wichtigere Dinge zu exportieren, die mir sehr fehlen in diesen Monaten: ich will frische Milch in meinen Kaffee!! Ungesüßten Yoghurt!! Dunkles Brot mit Kruste!! Brezeln!! Rittersport!!! Und vor allem: Äpfel!!!!. ∞

** Elisabeth Ege hat ihr Abitur am SGH 2008 gemacht. Nach ihrer Freiwilligenarbeit in Siem Reap ist sie noch durch Vietnam, Laos, Thailand und Indien gereist. Im Oktober wird sie vermutlich an der Uni Karlsruhe Wirtschaftsingenieurwesen studieren. Nach Kambodscha will sie in ein paar Jahren unbedingt wiederkommen und sehen, was sich alles verändert hat.*

Infos über die Organisation Interweave Cambodia gibt es unter www.interweavecambodia.org

Abschiedsgeschenke für Elisabeth Ege





Freude über die Spende von „Schule als Staat“



Freundlicher Empfang für Lisa Iffert & Gerrit Jung

Unterstützt von „Schule als Staat“

Besuch beim Spendenprojekt in Peru

Von Lisa Iffert und Gerrit Jung

Nun ist bereits ein Jahr seit unserem erfolgreichen Großprojekt „Schule als Staat“ vergangen. Dank dem regen Besucherstrom und entsprechender Einnahmen konnte der AK Schule als Staat gemeinsam mit der SMV einen Teil des Erlöses, ca. 5000 Euro, für gemeinnützige Zwecke spenden. Ein Teil davon ging nach Südamerika zu dem bisher eher unbekanntem Projekt „Aulas Abiertas“ in Cajamarca, Peru. Lisa Iffert und Gerrit Jung haben das Projekt nach ihrem Abitur im Rahmen einer zweimonatigen Südamerikareise besucht.

Cajamarca bedeutet in Quechua, der Sprache der Ureinwohner, soviel wie „Land der Dornen“ oder „kaltes Land“. Die Stadt liegt im Norden Perus in einer Höhe von knapp 3000 Metern in den Anden. Das Land ist sehr karg und entsprechend arm. Die Berge um Cajamarca herum sind reich, und ein US-amerikanischer Großkonzern fördert immer noch tonnenweise Bodenschätze wie zum Beispiel Gold. Von diesem Reichtum bekommt die Bevölkerung allerdings nichts zu sehen. Im Gegenteil, die Armut wächst, die Bauern werden enteignet und das Grundwasser wird verschmutzt. Das Recht auf Bildung ist nur ein theoretischer Begriff. Praktisch können sich nur wenige Familien teure Schulmaterialien und Uniformen leisten. Der Rest bleibt auf der Strecke. Für diesen „Rest“ wurde „Aulas Abiertas“ 1989 vom Tübinger Verein „El Pueblo Unido“ durch sieben Freunde, darunter eine Erzieherin, Theologinnen und Theologen sowie Ärzte, ins Leben gerufen. Ihre Unterstützung gilt dem Lehrerkollegium dieser spendenfinanzierten Schule.

Deren Herz und gleichzeitig deren Rektorin ist Alsina Zegarra. Durch ihr soziales Engagement ist ihr Lebenswerk, die Schule, heute für ca. 250 Kinder ein Ort der Bildung, Sicherheit und kindlicher Unbeschwertheit geworden, der außerdem medizinische Grundversorgung und

regelmäßige Ernährung gewährleistet. Neben normalen Schulfächern werden auch lebenspraktische Stunden wie z.B. Nähen, Stricken, Haare schneiden angeboten. Dadurch erhöhen sich die Chancen der Schüler, später eine menschenwürdige Arbeit zu finden. Das warme Mittagessen wird täglich von Müttern der Schüler zubereitet. Zusammen mit dem Frühstücksbrei wird so für eine ausreichende und ausgewogene Ernährung jedes einzelnen Schülers gesorgt.

Es ist einfach unglaublich, wie freundlich und überschwänglich wir empfangen wurden. Die Dankbarkeit konnte man den Kindern aus den Augen ablesen. Was Kinder im Alter von fünf Jahren bereits für Sorgen mit sich herumschleppen, kann sich hier in Deutschland kaum einer vorstellen. Das Erlebnis jedoch, dass deutsche Schüler anderen Kindern Bildung und dadurch eine Zukunft ermöglichen, empfinden wir als etwas Wunderbares. Deshalb hoffen wir, dass aus dieser einmaligen Unterstützung eine dauerhafte Patenschaft zwischen dem SGH und „Aulas Abiertas“ erwächst. ∞

** Lisa Iffert und Gerrit Jung haben ihr Abitur 2009 gemacht. Das Reisefieber hat sie noch nicht losgelassen. Aktuell arbeiten beide für eine weitere Reise nach Australien, bevor sie sich ab dem Herbstsemester dann dem Studium widmen wollen.*

Die Herrenberger Indierock-Band Brot und Spiele und ihr kreatives Jahr in Berlin

Vor der Musik stehen Möbelpackerdienste

Von Thomas Volkmann



Die Geschichte der Herrenberger Indie-Rockband „Brot und Spiele“ hat einst am SGH begonnen. Hervorgegangen ist das Projekt aus der 1999 gegründeten Formation „Thoughtless“, die ihren letzten Auftritt anlässlich des 40-jährigen SGH-Jubiläums hatte. 2008 gingen die vier Bandmitglieder für elf Monate nach Berlin in musikalische Klausur.

Als die 2005 gegründeten „Brot und Spiele“ im Frühjahr 2008 im östlichen Berliner Stadtteil Lichtenberg einzogen, hatte die Noise-Pop-Band einen Großteil ihrer neuen Songs bereits mit im Gepäck. Vor allem Alexander „Haser“ Kuhn (Gitarre, Gesang) war neben seinem Chemiestudium in Hannover nicht untätig gewesen und hatte eifrig komponiert. Ein paar der Stücke nahm die Band gleich zu Beginn in ihrem einen Steinwurf von ihrer Wohnung gelegenen Proberaum für eine Demo-CD auf. Mit ihr wollten sie sich bei Clubs und Festivals bewerben.

Vergleicht man „Phantomschmerz“, das 2007 eingespielte Album von „Brot und Spiele“ und das während des Berlin-Jahres unter professionellen Bedingungen im Tonstudio der Uni Düsseldorf, wo Schlagzeuger Thomas Orr Ton- und Bildtechnik studiert, aufgenommene „Himmelblau“, fällt auf: musikalisch hat die Band einen riesengroßen Sprung gemacht. „Früher haben wir wilde Sümpfe erzeugt, unsere vielen Einfälle letztlich aber nicht unter einen Hut gebracht“, sagt Orr. „Jetzt sind unsere Lieder eher klassisch konzipiert. Unsere älteren Stücke hören wir aber trotzdem noch immer gerne.“

Wir hatten nie die Illusion, groß rauszukommen. Aber es ärgert einen dann schon, wenn Clubs die zugeschickten Plakate noch nicht einmal aufhängen“, sagt Alexander Kuhn. Im Nachhinein, da sind er, sein Bruder Johannes „Nucker“ Kuhn (Bass), Max Grau

(Gitarre, Gesang) und Thomas Orr sich einig, wäre ein Manager sinnvoll gewesen. „Die Überlegung bestand“, sagt „Nucker“ Kuhn. Auf immerhin 30 Auftritte haben es die Bandmitglieder aber dennoch gebracht, angefangen vom Gig beim 48-Stunden-Fest in Herrenberg über Konzerte in Erfurt, Leipzig, Chemnitz, Zittau bis zu Gastspielen in Stuttgart, Freiburg und der Schweiz. 15.000 Kilometer wurden dem gebraucht gekauften Bandbus aufgerollt, das bisschen Gage ging meist jedoch für Fahrtkosten und den Lebensunterhalt drauf. Und als doch einmal etwas von ihr übrig blieb, klaute man ihnen nach der Rückkehr nach Berlin den Kühlergrill ihres VW-Bus. Ärgerlich.

Dafür haben Alexander Kuhn und Thomas Orr mit der Zeit gelernt, sich um kleinere Reparaturen an ihrem Gefährt selber zu kümmern. Und über ihre Erlebnisse des Geldverdienens, sagt Alexander Kuhn, hätte er sogar ein Buch schreiben können. Ob beim Überführen von Fahrzeugen, als Möbelpacker bei Umzugsfirmen, als Regaleinräumer im Supermarkt oder auf Provisionsbasis für eine Umweltschutzorganisation um Spenden bittend, immer wieder fühlten sich die überwiegend von ihren Ersparnissen lebenden Musiker abgezockt, wenn sie denn überhaupt etwas vom vereinbarten Stundenlohn oder sauer verdienten Geld sahen. „Eines haben wir Provinzleute auf jeden Fall gelernt: dass hier niemandem zu trauen ist, wenn es ums Geschäfte machen geht“, sagt Alexander Kuhn.

War der Sommer vor allem durch Auftritte von „Brot und Spiele“ bestimmt, wurde im Herbst intensiv auf die CD-Aufnahmen hingearbeitet. Spur für Spur und Stück für Stück nahm die Band die aus der Feder von Alexander Kuhn und Max Grau stammenden Arrangements auf – die dann binnen einer Woche im Düsseldorfer Tonstudio spurweise ersetzt wurden. Ein aufwändiges Verfahren, dessen Mühen sich beim Hören der 15 Songs allerdings als gerechtfertigt erwiesen.



(v.l.): Johannes Kuhn, Thomas Orr, Alexander Kuhn und Max Grau

Nach Ende ihres Berlin-Abenteuers ist Nes allerdings wieder etwas ruhiger um „Brot und Spiele“ geworden. „Wir werden im März aber wieder ein paar intensive

Probewochenenden haben und dann im Anschluss mindestens ein Konzert mit der Berliner Band „Pit Pony“ in Berlin spielen“, sagt Thomas Orr. ∞

Und das sind „Brot und Spiele“:

** Johannes Kuhn, SGH-Abi 2001; arbeitet nach wie vor an den Videobeiträgen für die KZ-Gedenkstätte für das geplante Museum im Tälfinger Rathaus*

** Alex Kuhn, Schüler am SGH 1994-2001; Abi dann 2003 am AGH, anschließend Chemiestudium in Hannover; spielt im Orchester der Medizinischen Hochschule 1. Geige, ist Mitglied bei einem kammermusikalischen Streichtrio sowie einer hannoveranischen Rockband*

** Max Grau, SGH-Abi 2007; blieb mit seinem Koffer in Berlin und schreibt dort betrunkene Liebeslieder und produziert Techno und andere elektronische Klänge*

** Thomas Orr, Schüler am SGH 1995-2002; Abi dann 2004 am AGH; studierte Tontechnik in Düsseldorf, beschäftigt sich in letzter Zeit viel mit „technoider“ Musik und spielt Drumset in einer Jazz-Electro-Combo (so eine Art Nachfolger der Band Cosmonoise)*

Die „Brot und Spiele“-CD „Himmelblau“:

Ein konzentriertes Werk ist das in Traum-Berlin und Düsseldorf entstandene „Himmelblau“. Das ist schon mal eine gute Nachricht. Der Albumtitel deutet bereits an: das aus Herrenberg und Tälfinger stammende Quartett gibt sich optimistischer, fröhlicher, forscher. Am melancholischen Grundton freilich ändert das nichts. Die von Alexander Kuhn und Max Grau geschriebenen und jeweils auch selbst gesungenen Stücke handeln vorwiegend von der Liebe, von Beziehungen und vom Weg zu sich selbst und sind überwiegend deutsch gesungen, vereinzelt auch englisch. Musikalisch gefallen die Songs mit eingängigen, mitunter süßlichen Melodien, die munter rockig, gitarrenbetont, manchmal schräg und schön verschlepptklingend und von ständigen Tempowechseln und klug gesetzten Breaks durchzogen sind.

Eingestreuete Effekte und Fiepsers zeugen vom Independentgedanken. Anders als in frühen Bandtagen sind diese Einfälle nun dem Song untergeordnet, verzieren ihn, statt sich selbst zu gefallen. „Hier lässt man selbstzerstörerischen Schlagzeugsoli keinen freien Lauf mehr. Stattdessen gibt es 13 leckere Brötchen“, sagen die Macher.

Bestellen und Reinhören in „Himmelblau“ lässt sich auf www.brot-und-spiele.info.

„Jetzt bin ich hier im Traum-Berlin kann mich noch viel weniger sehen wahrscheinlich bin ich gar nicht hier oder ich erkenne mich einfach oder nicht? Ist es jetzt ne gute Nachricht oder nicht?“

(Textauszug aus „Ist es nur bei mir so“)

Poetry-Slam-Contest am SGH

Eine Reise durchs Lehrerkollegium

Von Manuel Knoll

Deutschland, Land der Dichter und Denker. Diesen Ruf hat die heutige Republik Herren wie Schüler und Goethe zu verdanken. Doch wie steht es um den Dichternachwuchs? Am SGH waren alle Klassenstufen im Rahmen des Projektes „Raus mit der Sprache“ eifrig am texten und reimen. Die besten der über 100 Texte wurden bei einer Kultur-Café-Veranstaltung in der Mensa vorgetragen, darunter auch der nachfolgende Beitrag von Manuel Knoll.



Applaus für alle Teilnehmer

Fotos: Schmidt

Eines schönen SONNENTAGS trat OTTO vor den SCHÖPFER und klagte ihm sein Leid: „ACH I hab doch nix und bin ein totaler NUB“ ER war wirklich geknickt. „Ich will ein STAHR werden.“ Da betrat der TEUFEL das ZIMMER: „MANN, was jammerst du? Das ist doch gar kein Problem, wenn du WILS KENnte ich dir nen Song schreiben.“ „Au ja, das wär STÖRK.“ „Ich hab auch schon eine Idee für einen Titel, so was wie: Ich hab ne zWIEBEL auf dem Kopf, ich bin ein Döner.“ Da mischte sich der SCHÖPFER ein: „Schweig, du BELZNERbub, das wird ja immer HÄRTER. Lieber OTTO, ich habe da eine viel bessere Idee für dich und deine Sorgen: Begib dich in die Natur und erlerne einen anständigen Beruf. (Dass du mir aber ja kein Lehrer wirst!).“

Und PAULOWITSCH war er inmitten der Natur ausgesetzt. Er kam zu sich, kopfüberhängend in einem Baum, seine Füße waren zusammengebunden mit einem SAILER befreite sich sofort und merkte erst jetzt, dass er sich mitten im düsteren OSWALD befand. Doch er war ein fitter LAUFER und machte sich sofort daran, einen Ausweg aus dem OSWALD zu suchen, denn hier würde er seine Berufung nicht finden. Alles, was er zu tun hatte, war, dem Plätschern des MIRBACHS zu folgen, denn dieser wies ihm den Weg.

Während er so ging, grübelte er über sein Leben und wägte ab, in welchem Beruf er Perspektiven für die Zukunft sah. „Der Beruf des SCHAFFHAUSERS wird mir nicht beHAGEN, denn ich bin kein guter SCHEERER. PRIOR werde ich wohl auch nicht und schon gar nicht PRIESTER, denn dieser SCHÖPFER ist mir nicht ganz geheuer.“

HOLDERRIED - SCHOCK. Ein kleiner, HEGELERregender, jodelnder Mann unterbrach ihn in seinen Gedanken.

Haste ma'n SCHILLING? Denn man hat mir meinen letzten KreuzER WECK genommen.“ Ganz perplex griff OTTO nach seinem BEUTTLER. Doch der war leer. „Nein“ gab er zu. „Wer bist du überhaupt?“ „Tja, RATHE mall!“ „Ich weiß doch deinen Namen nicht, tippen würde ich WERNER und deinem Aussehen nach zu urteilen nimmst du bestimmt jede Menge WIEDMANN und brauchst dringend mal eine DROgenCUR.“ - „Neeein, mit Drogen hab ich doch nichts am Hut. *HIG* I bin doch nur der STEPPAN.“ „Hallo, ich bin der OTTO. Was hast du denn da in deinem Korb?“ „In meinem KÖRBL? Etwas sehr Gutes, ich sage dir aber nicht, was. Aber ich will dir das KÖRBL mit auf den Weg geben, und wenn du am Ziel bist, öffne

es!“ „Vielen Dank. Sag mal, weißt du, wann hier der nächste Bus nach draußen fährt?“

A waa, wir sind im OSWALD, da fahren doch keine BUSSE.“ „Und wie komm ich dann hier raus?“ „Hm, das müsste man mal GUGELn, aber wo zum TEUFEL bekommt man hier einen PC her. Mir würde ja sogar ein EPPLE reichen.“ „Naja, dann muss ich wohl weiterhin dem MIRBACH folgen.“ Er verabschiedete sich



Dichter und Denker: Manuel Knoll

von STEPPAN und lief weiter, und siehe da, er fand einen Ausgang aus dem OSWALD. Doch bot sich ihm hier am Waldrand nun der Ausblick auf ein riesengroßes MOHR.

Da erklang plötzlich wieder eine Stimme: „Folge mir, wenn du das andere Ende des MOHRs erreichen willst.“ Er erblickte ein kleines, vogelartiges Wesen über ihm auf einem Ast. „Ja, das will ich sehr gerne, aber sag mir, wer du bist.“

T ja, RATHE mal“ war wieder die Antwort „Meine Kenntnisse der örtlichen Fauna sagen mir, dass du ein HÄBICHT sein musst.“ „Wo denkst du hin? Ich bin ein Abe.“ Da lachte OTTO laut los. „Was? Ein Abe? Du? Die hab ich mir immer viel größer vorgestellt. Du bist wohl höchstens ein ABELEIN!“ „Haha, sehr witzig. Naja, darf ich dir auch noch meinen Freund FUCHS, den Hasen, vorstellen, er wird uns begleiten.“ „Was, du bist ein Hase und heißt FUCHS? Das ist ja sehr gerissen.“ „Das stimmt, hier im MOHR sind alle HASENCLEVER.“

So machten sie sich also gemeinsam auf den Weg durchs MOHR. Doch als sie gerade ein Gespräch über berufliche Aussichten begonnen hatten, stellte sich ein weiteres, diesmal sehr großes Tier, ihnen in den Weg. „Oh nein, ein

BÄHR!“ rief Otto geSCHOCKt. „Ich bin doch kein BÄHR!“ brüllte das Tier. „Du riechst aber wie einer...“ „Was? Ich RICHWIEN BÄHR? Ich bin aber ein WOLF!“ (flüstern) „Au MEYER, was machen wir denn jetzt?“ flüsterte OTTO zum ABELEIN und dem Hasen gewandt. „Ich habe einen Plan“, sprach das ABELEIN, „WIEMANN weiß, haben Wölfe Angst vor Aben. FUCHS und ich werden ihn ablenken und du läufst einfach immer geradeaus weiter, bis du zum See gelangst, zum SEE GERRUDOLF.“ Und das tat er. Er lief, bis er an den See gelangte. Überwältigt von der grenzenlosen Schönheit des SEE GERRUDOLFS glaubte er, seinen Traumberuf gefunden zu haben: „Ich werde FISCHER und fische FRISCHE Fische!“ Doch als er so weiterschlenderte, am See entlang, sah er, dass der Beruf des Fischers wohl auch keine große Karriere versprechen würde, denn ein SCHOLLENZUCHT-Betrieb schien allen einfachen Fischern den Arbeitsplatz wegzunehmen. „So ein Dreck“, ärgerte OTTO sich, „so ein POTRECK!“ Doch er gab nicht auf und machte sich weiter auf die Suche nach seinem Traumberuf. Es nahm ihm nicht einmal die Motivation, dass er über eine WULZel stolperte. Er richtete sich einfach auf und marschierte tapfer weiter, bis er zu einem kleinen Hof kam. Er sah sich um und beobachtete die Menschen hier auf diesem HÖFELEIN, die alle fleißig am schaffen waren. „Bei so vielen Berufen müsste doch auch was für mich dabei sein“, dachte sich OTTO. Er sah einem MAURER bei seinem Handwerk zu, doch dafür hatte OTTO nicht die körperlichen Voraussetzungen. Als WEBER würde er aufgrund mangelnden Feingefühls versagen, ebenso wie als SCHUMACHER. Er war nicht schwindelfrei, was ihm die Arbeit als ZIMMERMANN erschweren würde. Und da er Pferde nicht ausstehen konnte, würde er auch kein HufSCHMID werden. Doch auf einmal wurde ihm klar, welcher abstrakte, jedoch durchaus spannende Beruf der einzig wahre für ihn sei: „Ich werde BUCHHOLZ-BINDER.“

Glücklich und zufrieden konnte er nun endlich GHEINKEhren. Dabei fiel ihm das KÖRBL ein, dass er noch immer bei sich trug. Als er hineinschaute, da er sein Ziel ja nun erreicht hatte, fand er darin einen Wein. Er freute sich riesig, denn er konnte sich nichts Besseres vorstellen, als sich den restlichen Tag noch einen faulen LENZ zu machen, bei einer guten Flasche Trollinger mit LIMBERGER. ∞

** Manuel Knoll ist Schüler der 12. Klasse*

Im Zeichen des Nilpferds

Best of Kulturcafé

Von Hannah Kurz, Vera Schmidt, Ann Ellwanger, Manuel Knoll

Schule ist mehr als nur Unterricht. Das beweist das SGH seit dem Schuljahr 1992/93 unter anderem auch mit seinem Kulturcafé. „Es soll eine Begegnungsstätte sein, in der Schüler, Lehrer, Eltern, Ehemalige und andere in einem anderen Rahmen als Schule zusammenkommen“, hat Rainer Jäger (SGH-Lehrer von 1985-2006) zum zehnjährigen Bestehen des KuCa gesagt. Über den früheren SGH-Lehrer Norbert Locher wurde die Idee auch nach Aalen exportiert. Warum ein gezeichnetes Nilpferd, angeblich eine Illustration von Wilhelm Busch, zum Wappentier des Kulturcafés wurde, weiß heute keiner mehr so ganz genau – ... außer, dass es wohl eine Idee des Musikers James Geier (Abi 95) gewesen sein soll. Seit 2006 koordiniert Kunstlehrerin Danielle Zimmermann die KuCa-Aktivitäten. Vier Schüler aus dem Team beschreiben nachfolgend ihre Lieblingsveranstaltungen des Jahres 2009.

Kindersoldaten

Einen Höhepunkt des vergangenen KuCa-Jahres bot am 26. Januar 2009 die in Zusammenarbeit mit Jürgen Baumer von der Lokalen Agenda 21 organisierte Veranstaltung zum Thema Kindersoldaten. Der Abend begann mit dem Dokumentarfilm „Ich habe getötet“ von Alice Schmid. Darin kommen fünf ehemalige Kindersoldaten zu Wort, deren Lebensbilanz gleich düster ausfällt: Der Krieg zerstörte ihr Leben, führte zu Depressionen und physischem Schmerz. Auch die Mitglieder des Kulturcafés brachten sich mit Sarah Geiger und Tanja Rosler ein, die auszugswise aus den Büchern „Sie zwangen mich zu töten“ von Annette Rehl und „Kinder sind keine Soldaten“ von Thomas Hax-Schoppenhorst vorlasen. In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde nach Wegen gesucht, welche Möglichkeiten sich dem Einzelnen bieten, um zu helfen. Abschließend bekamen die Zuhörer die Möglichkeit, sich an der „Aktion Rote Hand“ zu beteiligen. Mit dem Symbol - der roten Hand - konnte man seinen Protest gegen Kindersoldaten verdeutlichen. Die gesammelten Handabdrücke

wurden der Hilfsorganisation „Weißes Friedensband“ übergeben, welche diese dann am 12. Februar 2009 dem Bundespräsidenten Horst Köhler überreichte. ∞

** Hannah Kurz besucht die 12. Klasse und ist seit drei Jahren Mitglied des Kulturcafés. In ihrer Freizeit spielt sie Klavier und tanzt beim 1. TSC Herrenberg Jazz und Moderndance. Nach dem Abitur will sie ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland absolvieren.*

Poetry Slam

Zum abwechslungsreichen Programm des Kulturcafés gehört auch der Poetry Slam (deutsch: Dichterwettbewerb). Die Kunst beim Slam ist es, das Publikum mit den lebendigen Texten mitzureißen und diese nicht nur vorzulesen, sondern auch zu performen. Philipp Scharrenberg, genannt Scharri, und Nikita Gorbunov haben diese Kunst sehr schön zum Ausdruck gebracht, was sie mit den unterschiedlichsten Texten unter Beweis stellten. Da dieser Abend nicht als Wettbewerb gestaltet wurde, durfte auch musikalisch begleitet oder gesungen werden. Scharri wurde Ende



Zeigt her Eure Hände

Fotos: Schmidt



Nikita Gorbunov und Philipp Scharrenberg

2009 Poetry-Slam-Meister im deutschsprachigen Raum. Und wir freuen uns, ihn im Mai 2010 wieder bei uns im KuCa begrüßen zu dürfen! Wenig später initiierten und begleiteten Helge Thun, Jakob Nacken, Harald Kienzler und Eva Zeller das Schulprojekt „Raus mit der Sprache!“ am SGH. Nach wochenlangen Vorbereitungen kam eine sehr gelungene KuCa-Abendvorstellung zustande, in der Schüler der Klassen 5 bis 13 selbst ihre eigenen Texte vortrugen. Mehr Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf folgender Internetseite: <http://www.raus-mit-der-sprache.com/> ∞

** Vera Schmidt, ist Schülerin der Klassenstufe 12 und zusammen mit Manuel Knoll im KuCa-Team für Getränke- und Brezelbesorgung zuständig. Beim SGH-Projekt „Raus mit der Sprache!“ nahm sie mit ihrer Freundin Saskia Kreutter teil und besucht seitdem wenigstens einen Poetry Slam im Monat.*

Mentalmagie

Ein weiteres Highlight des Programms konnte Eman im Juni 2009 im KuCa bestaunen. Der Mentalmagier Julius Frack, alias Stefan Zucht, bezauberte die Zuschauer an diesem Abend mit der Show „IMAGI(E)NATIONEN“. Sein Repertoire reicht von kleineren Kartentricks mit interaktiver Beteiligung der Zuschauer bis zur Spitzendisziplin der Zauberkunst: den Illusionen. Denn als die hübsche Zauberer-Assistentin nach vorherigem Verschwinden tatsächlich am anderen Ende des Raumes wieder auftauchte und schließlich noch frei in der Luft schwebte, standen alle Mäuler des staunenden Publikums offen. Stefan Zucht war übrigens im vergangenen Schuljahr Referendar am SGH. Nach dem Gewinn der deutschen Meisterschaften 1996 und dem deutschen Vize-meistertitel 2008 errang er bei den FISM-Weltmeisterschaften der Magie in Peking den Titel in der Sparte Großillusionen. ∞

** Ann Ellwanger ist Schülerin der 13. Klassenstufe. Für das Kulturcafé gestaltet sie mit zwei anderen Schülerinnen das große, schwarze Werbe-Plakat für den Eingangsbereich des SGH, entwirft teilweise die Buttons und übernimmt Ansagen. Ihre Lieblingsveranstaltungen sind Wissenschafts-, Literatur- und Theaterabende.*

Jazz aus New York

Für die Novembervorstellung reiste, wie auch im Vorjahr, ein Jazztrio um den Bassisten Christian Fabian aus New York an. Zusammen mit dem Pianisten Steve Hunt und dem Drummer und Sänger/Schlagzeuger Louis Robinson gaben sie im Musiksaal des SGH ein Konzert der Extraklasse. Selbst geschriebene, sowie arrangierte Songs (z.B. von den Beatles) standen auf dem Programm und beeindruckten die Zuhörer. (Anm. der Red.: Christian Fabian hat übrigens deutsche Wurzeln; sein ursprünglicher Familienname lautet Bausch, den er aber wegen der phonetischen Verwechslungsgefahr mit dem Namen ehemaliger US-Präsidenten wohlweislich abgelegt hat. In Herrenberg war Christian Fabian bereits zum dritten Mal – auch weil hier mit seinem Onkel Gerhard Bausch Verwandtschaft lebt.) Eine weitere Besonderheit dieses Abends war, dass neben den Profimusikern auch elf Schülerinnen und Schüler aus den Musikneigungskursen der beiden Gymnasien auftraten, die gerade erst einen zweitägigen Jazzworkshop mit den drei Musikern hinter sich gebracht hatten. In diesen zwei spannenden Tagen lernten sie allerhand über die Grundlagen der Jazzmusik und durften zum Abschluss dann in der Aufführung für einige Stücke, die gemeinsam erarbeitet wurden, mit auf die Bühne – ein spannender Nebeneffekt sowohl für die Schüler als auch für das Publikum. ∞



Weltklasse: Julius Frack

Fotos: Holom



Fabian Zone Trio

Schüler des SGH entdecken Amerika

Von Fastfood und Football

Von Lisa Hörmann



Seit über 15 Jahren besteht der Austausch zwischen Herrenberg und der High School im US-amerikanischen Wenatchee schon. Auch im Jahr 2008 fand ein Besuch im Bundesstaat Washington statt, der Gegenbesuch erfolgte im Sommer 2009.

Nach über 24 Stunden Reisezeit erreichen wir – eine Gruppe von 17 Schülerinnen und Schülern der Klassen 10 und 11 mit ihren Lehrern Ingrid Fischer und Marc Höfelein – Wenatchee. Die Gastfamilien warten bereits auf dem Parkplatz vor der High School. Etwas schüchtern begrüßen wir sie, doch in typisch amerikanischer Manier werden wir herzlich aufgenommen und freuen uns auf eine erste ruhige Nacht in Amerika. Das folgende Wochenende ist voll von neuen Eindrücken. Hier ist alles mindestens eine Nummer größer: die Autos, die Häuser, die Straßen und vor allem die Entfernungen zwischen den Ortschaften. Man kann drei Stunden über einen Highway in dieselbe Richtung fahren und sieht nichts außer trockener Landschaft, verstreuten Häusern und einer schnurgeraden Straße. Ein extra für uns organisierter Tanzlehrer bringt uns Squaredance bei, ein traditioneller amerikanischer Volkstanz. Wie passend, dass wir als Willkommensgeschenk Cowboy-Hüte bekommen haben.

Montagsmorgen, unser erster Schultag in der Wenatchee High School beginnt. An den ersten Tagen begleiten wir unsere Austauschschüler in ihrem Unterricht, ehe wir dem eigens für uns erstellten Stundenplan folgen. Wir lernen neue Fächer kennen wie „Leadership“ (in diesem Fach werden den Schülern die wichtigen Regeln

einer guten Führungspersönlichkeit beigebracht) oder „Survey of American Literature“ (dort werden amerikanische Dramen oder Ähnliches gelesen oder Fremdwörter und Fachbegriffe gelernt). Bemerkenswerter Unterschied zum deutschen Schulsystem: die Schüler erstellen sich ihren Stundenplan weitgehend nach ihren eigenen Interessen, es müssen nur bestimmte Fächer wie Mathematik in gewissem Umfang vorhanden sein.

In den zwei Wochen, in denen wir wie ganz normale amerikanische Schülerinnen und Schüler die Schulbank drücken, lernen wir Stück für Stück die amerikanische Gesellschaft kennen. An vielen Abenden finden Football-Spiele der Schulmannschaft statt, über deren Unterhaltungswert wir geteilter Meinung sind. Die Amerikaner hingegen lieben ihren Sport und feuern ihre Mannschaft lautstark an. Wir sind begeistert vom Gemeinschaftsgefühl an der Schule. Die Krönung unseres Aufenthalts ist der Homecoming-Ball, eine Party in der Schule, zu der alle Schüler in Abendkleidung kommen und zu der jeder Junge ein Mädchen zum Tanzen auffordern muss.

Vor dem eigentlichen Abschied aber steht zunächst noch eine fünftägige Rundreise im Staat Washington in einem Kleinbus. Olympia, die Hauptstadt Washingtons, der Mount

St. Helens und drei Tage Seattle sind die Stationen, ehe wir noch einmal zu unseren Gastfamilien zurückkehren. Wir haben sie inzwischen lieb gewonnen, trotz oder auch gerade wegen ihrer typisch amerikanischen Einstellungen. Obwohl wir es zuvor nicht für möglich gehalten hätten, stimmen die meisten Vorurteile, die wir Deutschen gegenüber den Amerikanern haben. Ihre Vorliebe für Fastfood wurde uns nur zu deutlich bewusst. Und dass sie nicht sehr interessiert daran waren, Energie zu sparen, wurde uns spätestens klar,



Stopp & Go in Obama-Land

nachdem wir jeden Morgen mit dem Auto zur Schule fahren oder schräg angesehen wurden, wenn wir in die Innenstadt laufen wollten. Trotzdem lernten wir Land und Leute schätzen, und alle waren sehr traurig, als wir uns endgültig verabschieden mussten. Es ist der Tag der Präsidentschaftswahlen, deren Vorbereitungen uns während unserem Aufenthalt hier natürlich begleitet hatten. Noch in der Luft, irgendwo über Grönland, gibt der Pilot bekannt, dass Barack Obama der zukünftige Präsident der USA sein wird. ∞

Dies und das aus dem Alltag des SGH

Was sonst noch los war

Von Anja-Kathrin Felder, Janine Lückerrath, Hermann Sautter und Thomas Volkmann

Mit Pipette und Kittel



Kurzpraktikum der Biotechniker Foto: Holom

Das rollende Labor Biolab, auf die Reise geschickt von der Landesstiftung Baden-Württemberg, hat im November 2009 auch vor dem SGH geparkt. Drei Stunden durften Schüler der Oberstufe ein Kurzpraktikum in Biotechnologie absolvieren und mit Pipette und Kittel einen genetischen Fingerabdruck dechiffrieren. Lehrer Wolfgang Schafhauser sah wohlwollend dabei zu, wie seine Schützlinge fleißig Mundschleimhautzellen isolierten und polymerase Kettenreaktionen einleiteten. ∞

Aerospace-Lab

Im November 2009 wurde das „Aerospace Lab“ gegründet. Ziel des in Herrenberg ansässigen Trägervereins ist es, Schüler für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern. Nachdem einer Studie zufolge durchschnittlich weniger als zehn Prozent der Schüler auf die Frage nach ihrem Berufswunsch Ingenieur, Techniker oder Naturwissenschaftler antworteten, sah Prof. Dr. Heinz Voggenreiter, in Herrenberg wohnhafter Institutsdirektor am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Stuttgart, dringenden Handlungsbedarf. Das Projekt baut auf eine Kooperation zwischen den Schulen, der Universität Stuttgart, dem DLR und Firmen im Landkreis Böblingen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde der Affstatter Frank Stark, Geschäftsführer der Herrenberger Firma Kolektor Kautt & Bux und ehemaliger AGH-Schüler, gewählt. Das SGH ist durch Schulleiter Hans-Joachim Drocur im Vorstand vertreten. ∞

Weitere Informationen: www.aerospace-lab.de

Teststudium in den Ferien

Barbara Dziobek und Miriam Kreißig, Schülerinnen der 13. Klassenstufe, haben in den Sommerferien 2009 fünf Tage lang an der Fakultät für angewandte Chemie der Reutlinger Hochschule den Laborkittel übergestreift. Im Rahmen der „Sommerakademie“ erfuhren sie zusammen mit 25 weiteren Schülern aus den Landkreisen Böblingen und Tübingen Wissenswertes über die Faszination Farbe und Lektionen über Methylorange und Azo-Farbstoffe. Trotz ihres Schnupperstudiums wollen die beiden SGH-Schülerinnen Chemie höchstens im Nebenfach studieren. Miriam jedenfalls fühlt sich in der Physik wohler. Weil Reutlingen nur eine kleine Hochschule ist, meinten beide: „Die Vorlesungssäle dort sind so groß wie ein Physiksaal am SGH.“ ∞

Mathekäpsele im Einsatz



Nach der Preisverleihung ins Porsche Museum

Gut rechnen hat man am SGH schon immer können. Sowohl bei Landes- als auch bei Bundeswettbewerben waren Schüler der Mathematik-AG von Oberstudienrätin Gudrun Riester präsent. Beim Landeswettbewerb in die zweite Runde geschafft haben es im Schuljahr 2008/2009 Felix Löbke (9c) und Christoph Felder (Kl.8). Beim Bundeswettbewerb brüteten drei Schüler über Aufgaben wie „Eine 202-stellige Quadratzahl besteht aus 100 Neunen, an der 101. Stelle ist die Ziffer nicht lesbar, danach kommen 100 Nullen, zuletzt wieder eine Neun. Ermittle eine mögliche Ziffer für die unleserliche Stelle.“ Anja Felder (11b) belegte mit ihrer Lösung einen dritten Platz, Matthias Beck (11a) und Saskia Jung (15) erhielten Anerkennungspreise. Beim Team Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen“ waren die Klassen 11a, 11b und 11c im Mai mit anderen Preisträgerklassen ins Neue Schloss nach Stuttgart eingeladen worden, wo sie sich über einen zweiten Rang freuten. ∞



Veranstaltung zu 20 Jahre Mauerfall Foto: Bäuerle

DDR-Zeitzeugen berichten

20 Jahre Mauerfall, das war auch am SGH ein Thema. Die Oberstufenschüler Matthia Kienle, Simon Priesching und Daniel Herbrich hatten im November 2009 eine Veranstaltung organisiert, in der es vornehmlich um Grenzflucht ging. Eingeladen hatten sie dazu auch die Zeitzeugen Anja Holz (erlebte als Neunjährige einen gescheiterten Fluchtversuch der Eltern), Renate Gäbler und Lothar Götze (machten schon in den 50er Jahren mit ihren Familien nach „Drüben“). Berichtet wurde u.a. auch von einer Flucht in einem selbst gebauten und mit einem Fahrradhilfsmotor betriebenen U-Boot. ∞

Miteinander – Füreinander

Der Amoklauf von Winnenden war ein Schock. Schüler, Lehrer, Passanten – sie wurden zum willkürlichen Opfer sinnloser Gewalt. Diese Blut-tat ist das schrecklichste, aber bei weitem nicht das einzige Alarmsignal. Gewaltausbrüche junger Menschen häufen sich. In München, in Stuttgart, in Böblingen. Diese bedrückende Entwicklung verlangt nach Taten. Deshalb widmete der Herrenberger Arbeitskreis „Miteinander – Füreinander“ seine Weihnachtsaktion 2009 jungen Menschen und dem Projekt „Anstoß“. Getragen wird es von den Schulleitern der weiterführenden Schulen (so auch dem SGH) und jenen Einrichtungen, die sich heute schon um Kinder und Jugendliche kümmern – das Jugendhaus, das Logo, die Mobile Jugendarbeit, der Stadtjugendring und die Schulsozialarbeit. Sie haben zusammen ein Konzept entwickelt, das Gewaltprävention flächendeckend in die Schulen bringt und als elementarer Bestandteil des schulischen Bildungsangebotes verstanden wird. Über den vom Gäubote Herrenberg unterstützten Spendenaufruf kamen im Rahmen der Weihnachtsaktion insgesamt rund 66.000 Euro zusammen. ∞

Film AG

Pascal ist 16, die Noten stimmen nicht, der Vater nörgelt, die Mutter trinkt. An allen Ecken hängt die Welt schief in den Angeln. Doch es kommt noch schlimmer. Pascal gerät an falsche Freunde, die ihn zu einer Tat an seinem jüdischen Lehrer ermuntern. Martin Schulz (bis 2001 am SGH, Abi 2006 am AGH und Student der School of Audio Engineering in Feuerbach) hat mit seinem Konzept einer Film-AG am SGH offene Türen eingerannt. Zwischen Oktober 2008 und April 2009 wurde an sechs Drehtagen nach Schulschluss gedreht und postproduziert. Fabian Sebastian übernahm Kamera und Schnitt, Jonas Simoneit und Patrick LePlat führten Regie, Andreas Wolf übernahm das Making-Off (alle damals 11./12. Klassenstufe). Als Darsteller trat Roman Müller als Cliquenchef auf, weitere Rollen übernahmen Maren Heinz, Markus Hettich, Dorothee Jakobowski, Müjdat Ay, Fabian Jaus, Markus Müller und Lisa Othegraven. Hendrik Philipsen, Darsteller des Pascal, besucht indes das AGH. Eine Fortsetzung ist geplant. ∞

ZDF zu Gast

Ein ZDF-Fernsehteam hat im Oktober Schüler der Physikkurses der Klassenstufe 12 von Thea Wolf bei einem Ausstellungsbesuch in der VHS Herrenberg zum Thema Energie begleitet. Die Ausstellung war ein Werk der Deutschen Bundesstiftung für Umwelt; und weil diese kurz darauf einen Umweltpreis in Berlin verliehen bekommen sollte, brauchte es Bildmaterial für die Präsentation während der Fernsehübertragung. „Hier erleben wir, wie Energie im täglichen Leben aussieht“, lobte ein Schüler die praxisnahe Ausstellung. ∞

Schüler vor der Kamera

Foto: Bäuerle



Solarstrom vom Schuldach

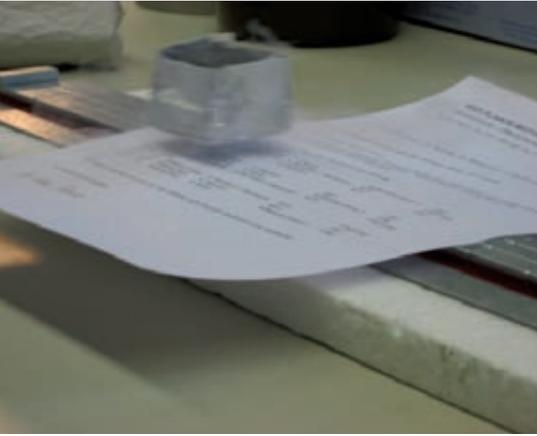


Fleißige Stromlieferanten

Foto: Sautter

Seit die erste Stufe am 1. Juni 2002 ans Netz ging, haben die drei Solarstromanlagen auf Dächern des SGH zusammen über eine halbe Million Kilowattstunden im Wert eines Einfamilienhauses geliefert und 356 Tonnen CO₂ eingespart. Dabei stand „Der Spickzettel“ am Beginn der Erfolgsgeschichte des „Herrenberger Sonnendachs“. Dr. Martin Zeller hatte das Heft Nr. 35/99 dem Thema Ökologisches Bauen gewidmet, in dem auch die Idee Platz fand, dem Schickhardt-Gymnasium-Herrenberg zu einem Solardach zu verhelfen. Über SGH-Lehrerin Maya Wulz führte der Weg zur eben in Herrenberg gegründeten Lokalen Agenda 21 und zu Bürgermeister Helmut Maier, der damals auch für die Stadtwerke (SWH) verantwortlich war. Mehr darüber im Internet bei www.agenda21-energie-herrenberg.de. Weil Schulen die besten Multiplikatoren guter Ideen sind, hat auch das SGH – später zusammen mit der Oberjesinger Grundschule, Jerg-Ratgeb-Realschule und Theodor-Schüz-Realschule – dazu beigetragen, dass Herrenberg im April 2009 eine installierte Leistung von zwei Megawatt (2.116 Kilowatt-peak) geknackt hatte und mit einer Leistung 67 Watt-peak je Einwohner (fast) die Bronzemedaille für Photovoltaikstrom (PV) im Landkreis Böblingen verdiente – um 45 Prozent besser als der Bundesdurchschnitt (www.solarbundesliga.de). Zusammen belegen die mittlerweile mehr als 262 Herrenberger PV-Anlagen mit über 60.000 Quadratmetern eine Dachfläche so groß wie achteinhalb Fußballfelder. Damit können der Strombedarf von 580 vierköpfigen Familien gedeckt und jährlich rund 1.250 Tonnen CO₂ eingespart werden. Durch die Erlöse aus der Stromeinspeisung hat sich bereits über die Hälfte der Investitionskosten amortisiert, nach etwas über fünf Jahren. ∞

Einblick in Festkörperforschung



Schwebende Supraleiter in Aktion

Der Physik-Kurs der Klasse 12 des SGH hat im Januar 2010 zusammen mit Frau Wolf und Herrn Ghosh dem Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart-Vaihingen einen Besuch abgestattet. In drei Gruppen aufgeteilt ging es durch verschiedene Forschungslabore. Im ersten wurde die Funktion eines Rasterelektronenmikroskops erklärt, mit dessen Hilfe man den atomaren Aufbau der Oberfläche eines Stoffes genau erfassen kann. Die nächste Station widmete sich der Nutzung von Brennstoffzellen. Zum chemischen Bereich gehört außerdem die Forschung an den Lithium-Batterien mit dem Ziel, deren Lebensdauer

und Speicherkapazität zu steigern und die Entwicklung von Elektroautos voranzubringen. Die Schüler hörten nicht nur zu sondern durften auch selbst erfahren, wie es ist, in einer Handschuhbox zu arbeiten. Interessant war jene Station im physikalischen Bereich, die sich mit Festkörpern auseinandersetzt. Hier erfuhr die Gruppe von der faszinierenden Eigenschaft sogenannter Supraleiter: mit flüssigem Stickstoff gekühlt erreichen diese Stoffe eine sehr tiefe Temperatur, bei der ihr elektrischer Widerstand verschwindet. Sie werden supraleitend. In einem Versuch probierten die Schüler aus, was passiert, wenn ein – wieder mit flüssigem Stickstoff gekühlter – Supraleiter in ein Magnetfeld gebracht wird. Unglaublich, als das Metallstück wie von Zauberhand über dem Magneten schwebte und sich auch durch Anstoßen nicht wegbewegen ließ. ∞

Zauber am Märchensee



Weihnachtssingen

Foto: Potreck

Weihnachtswanderung des Lehrerkollegiums zum Märchensee bei Wendelsheim. Nach der Aufwärmphase am Lagerfeuer mit Glühwein und Punsch stimmt in der Regel Edgar Gugel die Weihnachtslieder an. ∞

Das SGH fährt Ski

Im Rahmen der Wintersportfestivals des Schwäbischen Skiverbandes in Oberjoch ermittelte das SGH im Februar 2010 seine Schulmeister. Schnellste auf dem Snowboard waren Kerstin Paul und Frederik Massner (beide 12. Klasse), auf Skiern gewannen Isabel Jugenheimer (9d) und Simon Eitelbuß (11b). ∞



Griff in eine Handschuhbox

100 Prozent Frauenquote

Verabschiedung in den Ruhestand

Von Uli Schmid, Frank Jülich, Angelika Hiller und Uli Potreck

Eine 100-prozentige Frauenquote gab es bei der letzten Verabschiedung von langgedienten Lehrkräften am SGH zu verzeichnen. Anlässlich der Verabschiedung von Vroni Hagen, Dr. Karin Scholl, Susanne Schöpfer und Veronika Adis-Heberle in den Ruhestand haben Kollegen und Kolleginnen zur Feder gegriffen.

Pionierin im Fach Ethik – Susanne Schöpfer



Zum Schuljahresende 2008/2009 wurde Susanne Schöpfer in den Ruhestand verabschiedet. Am SGH hat sie seit dem Schuljahr 1995/1996 die Fächer Geschichte und Ethik unterrichtet. Susanne Schöpfer, die ursprünglich evangelische Religion und Russisch studiert und unterrichtet hat, gehörte zu den Pionieren – oder besser, worauf sie wohl größten Wert legen würde, zu den Pionierinnen – des damals neuen Faches Ethik. Es war ihr immer ein großes Anliegen, die wissenschaftlichen Ziele ihres Faches in ihrer ganzen Breite, aber auch in ihrer philosophischen Tiefe zu vertreten. In der gemeinsamen Fachschaft evangelische und katholische Religion sowie Ethik vertrat sie ihr Fach kollegial und gleichberechtigt.

Auch ihre Auffassung von Geschichte und damit auch ihr Geschichtsunterricht basierten auf moralischen Kategorien. Die Zeit des Nationalsozialismus und der Umgang der nachfolgen-

den Generationen mit dieser Zeit waren für sie von ganz besonderer Bedeutung. Sie initiierte am SGH die jährliche Exkursion der Klassenstufe 13 nach Natzweiler im Elsass ins dortige KZ, die seit vielen Jahren zu den eindrücklichsten außerunterrichtlichen Veranstaltungen am SGH gehört.

Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer hat sie immer wieder darauf hingewiesen und gelegentlich ernsthaft ermahnt, dass die (männliche) Auffassung, Geschichte würde nur von Männern gemacht, einer dringenden Revision bedürfe. Die männlichen Kollegen, wenn sie eine Klasse von Susanne übernahmen, merkten an den Reaktionen der Schülerinnen meist sehr schnell, dass sie genderpolitisch nicht den Schöpferschen Kriterien entsprachen, wenn sie bei diesem Thema zu nachlässig oder zu traditionell unterrichteten.

Weit über die Fachschaften hinaus wird das SGH eine beliebte und liebevolle, hilfsbereite, gelegentlich auch querköpfige und streitbare, bei allen und besonders auch bei ganz jungen Lehrerinnen und Lehrern geschätzte Kollegin vermissen. ∞

Die „Schollin“ ist nicht mehr da! – Dr. Karin Scholl



Mit Ende des Schuljahres 2009 ging unsere Frau Dr. Karin Scholl in den Ruhestand. Da sie als langjährige Beauftragte für die Gleichstellung der Geschlechter an unserer Schule mit Erfolg wirkte, war sie daher nicht nur für mich die „Schollin“.

Nach ihrem Studium der Fächer Chemie und Biologie an der Universität Stuttgart mit anschließender Promotion in Chemie und der

Referendarsausbildung kam sie mit Beginn des Jahres 1978 ans SGH. Sie erlebte noch die letzte Phase des gemeinsamen Unterrichts im Schichtbetrieb mit dem AGH, das dann im Sommer 1978 seine eigenen Räumlichkeiten bezog.

Karin Scholl war ein prägendes Mitglied der Fachschaften Chemie und Biologie. Von Beginn an unterrichtete sie die Oberstufe in Chemie gemeinsam mit Herrn Müller und mit viel Engagement die Biologie in allen Stufen. Unvergessen sind uns die chemischen Feuerwerke, die den Schülern und selbstverständlich auch den Schülerinnen die Bedeutung der Chemie auf einprägsame

Weise vor Augen führten. Die Vorführungen mit ihren Chemie-Leistungskursen im Kulturcafé waren immer ein großer Erfolg und ein Erlebnis für alle Sinne. Sie betreute jahrelang mit Sorgfalt und Sachverstand die Chemiesammlung und war für einige Jahre auch Vorsitzende der Biologiefachschaft. Die Einführung des neuen Faches Naturphänomene in den Klassen 5 und 6 begleitete sie von Anfang an mit viel Engagement und neuen Ideen. Wir Biologen vermissen schon jetzt ihre Fachkompetenz bei botanischen Fragen.

In den Ferien waren Reisen in fast alle Gebiete dieser Erde angesagt. Sei es in die Antarktis, auf

die Galapagosinseln oder in den Jemen. Für uns war es immer ein Erlebnis an diesen Ereignissen teilnehmen zu dürfen. In der jeweiligen Landestracht zeigte sie ihre fantastischen Aufnahmen mit entsprechender kulinarischer Begleitung. Für mich bleiben die gemeinsamen Studienfahrten mit den Leistungskursen Biologie nach Südf frankreich und die ökologisch orientierte Woche mit allen 11-er Klassen in Prien am Chiemsee in allerbesten Erinnerung. Karin, wir wünschen dir alles Gute für deinen wohlverdienten Ruhestand und vor allem eine robuste Gesundheit für die noch ausstehenden Reisen. ∞

Bonne retraite – Vroni Hagen



Eigentlich müsste man das Wort „Vranzösisch“ (wie Vroni) am Schickhardt-Gymnasium einführen, denn seit 1974 ist Vroni Hagen aus unserer kleinen, aber feinen, meist rein weiblichen Fachschaft nicht wegzudenken. Allein die Tatsache, dass sie sich über lange Jahre

als unsere „große Vorsitzende“ gewissenhaft, gründlich und ohne viel Aufhebens um unsere vielfältigen Belange kümmerte, belegt dies: sie führte Lehrbücher ein, lud zu Fachsitzungen, tätigte Anschaffungen für die Fachschaft, verwaltete den Etat, betreute Referendarinnen und stand Kolleginnen mit Rat und Tat zur Seite. Gerne erinnern wir uns auch an von ihr angeregte „Arbeitstreffen“ im geselligen Rahmen, die viel zum sprichwörtlichen Zusammenhalt der Fachschaft Französisch beitragen.

Vroni Hagens spürbare Begeisterung für Sprache und Literatur spiegelt sich in einem bewundernswert reichen und detaillierten Wissen über alle Arten von diesbezüglichen Phänomenen wider, das sie im Fach „Vranzösisch“ und ebenso in ihrem zweiten Fach Deutsch engagiert, geduldig, immer freundlich und verständnisvoll an Schüler/innen aller Klassenstufen weitergab.

Auch war sie gerne mit Klassen unterwegs, und natürlich war ein bevorzugtes Ziel Frankreich: sei es die Begleitung von Austauschgruppen in unsere Partnerstadt Tarare, die Organisation der alljährlichen Fahrt aller 11. Klassen nach Straßburg oder eine Fahrt ins Elsass – immer waren

die Teilnehmer gut informiert und vorbereitet und konnten so von den Veranstaltungen profitieren. Stets kam die Begleitlehrerin mit der neuesten französischen Literatur von solchen Exkursionen zurück, so dass sie uns dankenswerterweise viele interessante Ratschläge erteilen konnte. Da Bergwandern auch ein privates Hobby des Ehepaars Hagen ist, waren in früheren Jahren, solange es sie noch gab, Schullandheimaufenthalte in Meransen/Südtirol mit Mittelstufenklassen nahezu eine Selbstverständlichkeit.

Alljährlich trug Vroni Hagen auch zur Bereicherung des kulturellen Lebens am SGH durch Auftritte beim Musikabend des Kollegiums bei, wo sie gerne und gekonnt Blockflötenmusik hauptsächlich der Barockzeit zum Besten gibt. (Das Präsenz wurde bewusst verwendet!)

Der trotz allen Engagements herbeigesehnte Ruhestand wird Vroni Hagen nun die Gelegenheit bieten, ihren vielfältigen Interessen nachzugehen. So werden sich der Ehemann, der den Weg in den Ruhestand vorausging, und die kleine Katze von jetzt an ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit erfreuen können. Auch der Tennisschläger wird häufiger in Gebrauch sein können.

Wir danken Vroni Hagen für alle Geduld und Hilfsbereitschaft, die sie uns und der Schülerschaft immer gerne zuteil werden ließ, und wünschen ihr vor allem Gesundheit, um ihren Ruhestand ausgiebig genießen zu können. Natürlich werden wir uns freuen, sie zu verschiedenen Anlässen (s.o.) immer wieder in unserer Mitte begrüßen zu können. ∞

Un grand merci, au revoir et bonne retraite!

Veronika, die Schul ist aus! – Veronika Adis-Heberle



In Anlehnung an den Evergreen der Comedian Harmonists schmettete Ende Juli 2009 die Fachschaft Englisch eine an Person und Situation angepasste neue Version dieses Liedes, um die Kollegin Veronika Adis-Heberle in den Ruhestand zu verabschieden.

Von der Fachschaft Deutsch wurde im Rahmen dieses Kollegiumsabends zum Schuljahresende ein anekdotenreicher Rückblick auf die vielen Jahre dargeboten, die Frau Adis-Heberle am SGH tätig war.

Viele Kolleginnen und Kollegen kennen sie als eher stille, zurückhaltende Person, als Lehrerin, die jedoch in ihrer Art sehr engagiert arbeitete. Viele Schüler-Jahrgänge hat sie in Deutsch

aufs Abitur vorbereitet, so mancher 11. Klasse hat sie beim Sprung in die Kursstufe geholfen. Aber auch bei den jungen Jahrgängen fühlte sie sich wohl. Sie engagierte sich in Klasse 5 und 6 in Teams und begleitete mehrfach Unterstufenklassen ins Schullandheim – in längst vergangenen Zeiten auch zum Bergwandern in Südtirol (Meransen ist älteren Leserinnen und Lesern vielleicht noch ein Begriff), in den letzten Jahren nach Bonndorf bzw. Breisach. Gesundheitlich bedingt ist der Abschied vom SGH wohl früher gekommen als geplant. Aber es hat sicher auch seine guten Seiten. Wie sangen die Englischlehrerinnen und -lehrer doch:

*Veronika, die Schul ist aus,
du darfst jetzt bleiben ganz zu Haus.
Keinen Arger mit den Klassen
Keine Arbeit schreiben lassen.
Veronika, kein Korrigier n
Du kannst jetzt durch den Wald spazier n!*

Ex-Schulleiter Eckhart Ph. Kern feierte seinen 70. Geburtstag

Preis der Freunde

Von Thomas Volkmann

2009 feierte Eckhart Ph. Kern, 1992 bis 2003 Schulleiter am SGH, seinen 70. Geburtstag. Kontakt zu seiner ehemaligen Wirkungsstätte pflegte er als Unterstützer des Fördervereins weiterhin. Von den Freunden des SGH bekam Eckhart Ph. Kern daher den „Preis der Freunde 2009“ überreicht.

In ihrer Laudatio beschrieb Susanne Erdmann den ehemaligen Schulleiter folgendermaßen: „In beiden Phasen waren Sie uns immer präsent durch Ihre sportlich faire Art, Ihre Ausstrahlung von Fröhlichkeit und Ihre Offenheit. Gleichgültig in welcher Funktion Eltern oder Förderverein etwas zum Schulleben beitrugen, konnte man sicher sein, dass Sie das anerkennend wahrnahmen und lobten, eine Reaktion, die gut tat und zu weiterem Handeln ermutigte.“ Die Freunde-Vorsitzende erinnerte insbesondere auch an die einem starken Wandel unterworfenen Jahre seiner Amtszeit am SGH. So bejahte und förderte Kern 2001 das Großprojekt „Schule als Staat“, das in der ersten Runde zusammen mit dem AGH veranstaltet wurde, begleitete das 40-jährige Schuljubiläum aktiv und wurde kurz vor dem Ende seiner Berufszeit mit dem Beschluss zur Aufstockung auf ein 25-Stunden-Deputat konfrontiert.



Kern bilanzierte seine Zeit am SGH mit: „Es waren wunderschöne und interessante Jahre in Herrenberg.“ Auch mit 70 Jahren ist er immer noch sehr sportlich, und auch der große Garten daheim in seiner Heimatstadt Nagold will gepflegt werden. Die zwei Kinder und vier Enkel kommen gerne zu Besuch. Einmal die Woche lehrt er Business-Englisch, für sich selbst lernt er Italienisch. Und dann ist da immer noch die Leidenschaft für Landes- und Regionalgeschichte. Zwei Jahre hat sich Eckhart Ph. Kern intensiv mit HAP Grieshaber beschäftigt, spürte den Kindheitsjahren des Künstlers in Nagold nach. Daraus entstanden ist ein dickes Heft. In seinem jüngsten Projekt interessiert sich Kern für den Zeller-Mörrike-Garten in Nagold, neugierig macht ihn dabei die naturwissenschaftliche Seite. „Das Leben ist ein dauernder Lernprozess“, sagt Eckhart Ph. Kern und lächelt.

Neue Heimat Südafrika

Post von einem Tenniskameraden

Aufgezeichnet von Thomas Volkmann

Auf Südafrika sind die Augen der Weltöffentlichkeit im Jahr 2010 aus einem ganz besonderen Grund gerichtet. Südafrika ist Ausrichter der Fußball-Weltmeisterschaft. Thomas Götz, Abiturjahrgang 1982, hat seinen Blick für das Land am Kap schon während seines Studiums geschärft. Seit ein paar Jahren lebt er mit seiner Familie in Kapstadt.

Als ich 1979, damals 17 Jahre alt, von Frankreich nach Herrenberg zog, war Thomas Götz einer meiner ersten Freunde. Wie ich spielte er beim TC Herrenberg Tennis, er war es, der mich in die bisweilen sehr erfrischenden Geheimnisse des Tiefschneeskifahrens einwies. Unvergessen sind auch ein gemeinsamer Sardinienurlaub mit meinem damals schon altersschwachen Peugeot 104 (über 160.000 Kilometer hatte der meines Wissens auf dem Buckel) und ein Besuch in Kapstadt, wo Thomas damals ein sechsmonatiges Praktikum bei einer Textilfirma für sein Europäisches Studienprogramm für Betriebswirtschaft (ESB) in Reutlingen und London absolvierte.



Die zwei Thomase als Gipfelstürmer: On top der Punta la Marmara (1834 Meter) im Gennargentu-Park in Sardinien anno 1985

Thomas Götz schreibt: „Als ich im Juli 1983 erstmals nach Südafrika kam, war das Land aufgrund seiner Apartheidpolitik noch nicht Teil der ‚internationalen Gemeinschaft‘ und eine Reise ans Kap daher schon etwas Besonderes. Trotz der politischen Schwierigkeiten war Kapstadt damals aber schon sehr liberal. Die Schönheit der Stadt, das tolle Klima und der

„lässige“ Lebensstil haben mich sofort begeistert.“ Gut 20 Jahre sollten jedoch noch vergehen, ehe sich Thomas zu einem Umzug entschloss. In diesen Jahren füllten ihn allerdings seine Aufgaben im Vertrieb der Stuttgarter Softwarefirma Digital Equipment, als Geschäftsführer von United Internet in Montabaur sowie zuletzt als Geschäftsführer der Arcor Online GmbH (heute Vodafone) in Frankfurt aus.

Befeuert wurde der Umzug nach Kapstadt für Thomas und seine ebenfalls aus Herrenberg stammende Frau Anke (geb. Bader) dann durch ihrer beide Neugierde auf Veränderung und einen etwas anderen Lebensstil. „Wir waren auch überzeugt, dass es für unsere Tochter Nina (heute 12 Jahre) ein tolles Erlebnis sein würde, hier aufzuwachsen. Das hat sich auch voll bestätigt: Nina will hier gar nicht mehr weg und genießt das ‚Outdoor‘-Leben mit Strand, Pool, Freunden, Parties, Hunden und 300 Sonnentagen im Jahr“, berichtet Thomas.

Bei diesen Aussichten bekommt auch unsereiner Lust auf „Weg von hier“. Doch Obacht: „Wir wandern aus“ – das hört sich immer so locker und easy an“, gibt Thomas Götz zu bedenken. „Abgesehen vom administrativen Aufwand, den so ein Schritt mit sich bringt, ist es natürlich nicht so einfach, die Heimat zu verlassen. Viele, die auswandern, reden ja schlecht über Deutschland. Das können wir gar nicht nachvollziehen. Wir lieben Deutschland, weshalb uns der Abschied auch schwer gefallen ist und es ungefähr ein Jahr dauerte, bis wir uns so richtig eingelebt hatten. Inzwischen sind wir aber total glücklich in unserem kleinen Vorort Hout Bay. Hier haben wir eine unheimlich nette Nachbarschaft und jede Menge neue Freunde gefunden.“

Die Frage nach dem „Wollt Ihr für immer da bleiben?“ beantwortet Thomas wie folgt: „Das werden wir oft gefragt, aber ich denke,

das ist die falsche Frage. Denn erstens ist Nichts für die Ewigkeit, und zweitens darf man nicht vergessen, dass wir in Afrika sind und nicht in der Schweiz. Das heißt: hier kann es immer wieder zu unerwarteten Ereignissen kommen, auf die man dann eben reagieren muss. Für uns ist wichtig, dass wir einen Lebensraum hatten und diesen verwirklichen konnten. Das an sich ist schon etwas, über das man sich freuen kann. Darüber hinaus sind wir hier sehr glücklich und genießen jeden Tag.“



Schöne Aussicht: Familienausflug auf den Hausberg

Auch beruflich hat sich Thomas Götz auf die Sonnenseite geschlagen: „Südafrika hat seit kurzer Zeit (dem deutschen Modell folgend) eine Einspeisevergütung für Strom aus erneuerbaren Energien beschlossen, um von der überwiegend auf Kohle basierenden Energieversorgung wegzukommen. Südafrika ist eines der sonnigsten Länder der Welt. Solarenergie wird hier eine große Zukunft haben. Aus diesem Grund habe ich im August 2009 eine Firma gegründet, die sich auf die Projektierung von großen Solaranlagen spezialisiert. Bezüglich Genehmigungsverfahren und Prozessen ist das hier natürlich noch lange nicht so organisiert und geordnet wie in Deutschland, aber wenn es sich mal eingespielt hat, dann wird dies sicher ein sehr interessanter Markt werden.“

Und wem drückt Thomas Götz während der Fussball-WM die Daumen? „Ich hoffe, dass sich das SA-Team passabel schlägt. Angesichts der extrem schweren Gruppengegner mit Frankreich, Mexiko und Uruguay wird wahrscheinlich nach der Vorrunde Schluss sein. Der Ansturm deutscher Fans fällt wahrscheinlich eher gering aus. Was man

so hört und liest, liegen die Vorbereitungen im Zeitplan. Seit der Auslosung vor einigen Wochen ging ein richtiger Ruck durchs Land, die breite Masse realisiert jetzt, dass die größte Sportveranstaltung der Welt wirklich in Südafrika stattfindet. Die Leute hier sind unheimlich stolz darauf, und ich denke, es gibt dem ganzen afrikanischen Kontinent Auftrieb, dass man hier in der Lage ist, so eine Mammutveranstaltung abzuwickeln. Leider ist die deutsche Berichterstattung über Südafrika ja generell sehr schlecht – wenn man manche Artikel liest, denkt man, man wird direkt am Flughafen ausgeraubt und kann nur mit Bodyguards Sightseeing betreiben. Und wenn über die WM berichtet wird, stehen meistens das schlechte Wetter, die kurzen Tage und die Sicherheitslage im Mittelpunkt. Dass die Tage im Winter kürzer sind als im Sommer ist natürlich richtig, aber man könnte auch mal schreiben, dass Südafrika mehrere Klimazonen hat und es im Winter z.B. in Johannesburg und Pretoria überhaupt nicht regnet und man wahrscheinlich keine einzige Wolke sieht. Nachts wird es da sehr kalt, aber tagsüber ist es herrlich. In Kapstadt kann es zu dieser Jahreszeit auch schon mal drei/vier Tage am Stück regnen – aber das kann einem auch im deutschen Sommer passieren.“ ∞

* Thomas Götz gehört dem Abi-Jahrgang 1982 an. Südafrika lernte er während eines Praktikumssemesters kennen. Seit 2006 lebt er mit Familie in Kapstadt. Für Interessierte: www.balawilla.de



Poolbild: So feiert man Weihnachten in Capetown

Kleine Betrachtungen des Lebens und aufmunternde Gedanken

Vom Schickhardtianer zum Bestseller-Autoren

Von Jonas Lindner

Renate und Georg Lehmacher leben und arbeiten schon seit 1982 – mit drei, inzwischen erwachsenen Kindern – in der Nähe von Augsburg. Kennen gelernt haben sie sich 1977 am SGH. Georg war damals in der SMV engagiert, spielte Klavier und Schlagzeug, fotografierte recht viel und kümmernte sich in Bezug auf die eigentlichen schulischen Aufgaben nur um das Nötigste, was er heute manchmal bedauert. „Renate war damals in einer Parallelklasse. Wir haben uns öfters mal in den Pausen gesehen, aber so ein richtiges Interesse war noch nicht da. Erst als Renate nach der zehnten Klasse die Schule verließ, gab mir das einen ‚Stich‘ ins Herz. Ich habe ihr dann Briefe geschrieben und sie besucht. Seit 1979 sind wir ein Paar.“

Drei Jahre später zogen die beiden nach Augsburg. Georg (Abi 1981) studierte dort an der Fachhochschule (an der er heute selbst als Dozent unterrichtet) Kommunikations-Design. Renate (sie hieß seinerzeit noch Lang) war damals noch als Zahnarzthelferin beschäftigt.



Ein Paar schon zu Schulzeiten: Renate und Georg

Prägend – für beide – war die Zeit des Zivildienstes im Rettungsdienst beim BRK. Auch heute noch ist Georg neben seinem Hauptberuf aktiv im Notarzdienst tätig. Renate fuhr anfangs als Rettungsdiensthelferin mit, bis dann das erste der drei Kinder kam. „Ich habe im Rettungsdienst viele Erfahrungen gesammelt, die leidvoll waren, aber die Verarbeitung dieser Dinge war für mich auch sehr wichtig und hat meine Persönlichkeit, mein Weltbild und auch meine Arbeit geprägt“, sagt Georg.

Nach dem Studium arbeitete Georg einige Jahre lang als „Art-Director Packaging“ bei ServicePlan, einer großen Werbeagentur in

München. „So, wie mich die Zeit beim Roten Kreuz menschlich geprägt hat, so sehr hat mich diese Zeit in Bezug auf mein grafisches Denken geprägt. Ein Geschenk-buch ist unter vielen Aspekten eher ein Geschenk als ein Buch – und die Erfahrungen beim Gestalten von Verpackungen waren später oft sehr hilfreich bei meiner Arbeit an den Buchgeschenken.“



Georg machte sich 1995 selbstständig. Zunächst mit Aufträgen vom WDR, BR und verschiedenen mittelständischen Unternehmen. Durch einen Zufall lernte er einen Verleger kennen und begann, Bücher zu layouten. „Das war ein katholischer Verlag, und ich muss gestehen, dass ich mit dem ganzen Themenbereich ‚Glauben‘ damals nicht viel anfangen konnte. Ich hatte das auch ganz offen geäußert und gebeten, mir lieber neutralere Themen zur Bearbeitung zu geben.“ Dann kam es dennoch anders: Das erste Buch war ein Porträt des damaligen Papstes, Johannes Paul II., es folgte ein Bildband mit Motiven aus dem Kloster Andechs und kurz darauf mehrere Geschenkbücher mit spirituellen Themen. „Die Arbeit begann, mir sehr viel Freude zu bereiten, und ich konnte mich sehr schnell damit identifizieren. Ich habe über diese Arbeit zum Glauben zurückgefunden.“ 1996 dachte er



sich zusammen mit seiner Frau, die in dieser Zeit noch eine Ausbildung als Mediendesignerin absolvierte, ein erstes, eigenes Geschenkbuch aus, das „Kleine Buch der guten Wünsche.“ „Einige der Bücher, die wir umsetzten, fand ich inhaltlich sehr anregend, bei anderen hatte ich das Gefühl, die Fotos oder Texte könnten noch etwas besser sein.“ Gleich dieses erste Buch wurde ein Bestseller, der sich bis heute mehr als 250.000 mal verkaufte, gefolgt vom Titel „Das kleine Buch vom Glück-lichsein“ (Auflage bis heute über 220.000 Stück).

In den Folgejahren entstanden bis heute etwa 40 weitere Bücher und Kalenderaufsteller mit Fotografien und Texten von Renate und Georg Lehmacher, darunter viele Bestseller, sowie etwa 300 Bücher, die von den beiden als Gestalter grafisch umgesetzt wurden. Weitere Bestseller sind unter anderem der schwarzweiße Kalenderaufsteller „Lichtmomente“ oder auch ein Kartenset, das unter dem Namen „Seelenbalsam“ in Form einer Cremedose auf den Markt gebracht wurde. Neben diesen Büchern mit netten, kleinen Wünschen und Weisheiten be-

schäftigt sich der Geschenkbuchmacher auch mit dem Thema Trost.

Privat entdecken die beiden seit einigen Jahren die Welt auch aus der Luft. Seit 2002 haben Renate und Georg Lehmacher eine Fluglizenz. „Das war einer meiner Kindheits-träume. Mit vierzig habe ich beschlossen, ihn umzusetzen. Meine Frau war von Anfang an begeistert dabei.“ Sie sei der bessere Pilot, gibt er gerne zu. Ich muss viel üben und fliegen, um meine Anflüge gleichmäßig und meine Landungen sanft hin-zubekommen

wie meine Frau - sie hat das Fliegen im Blut gehabt und alle Fluglehrer von Anfang an damit begeistert.“ lacht Georg Lehmacher.

Etwa einmal im Monat sind die beiden, oft auch mit den Kindern, unterwegs in Gärtringen, Rohrau und Herrenberg, um ihre Eltern zu besuchen. „Wir fühlen uns hier immer noch zu Hause, und es macht mir Freude, hier spazieren zu gehen, den Gäuboten beim Frühstück zu lesen und, wenn es der Zeitplan zulässt, auch mal Freunde zu besuchen. Und, wenn wir am Längenholz vorbeifahren, dann müssen sich unsere Kinder oft stundenlang Erlebnisse aus unserer Schulzeit anhören, die sie auch oft schon aus früheren Erzählungen kennen.“



Freizeitpilotin: Renate Lehmacher über den Wolken

In Zukunft möchte Georg Lehmacher neben den Geschenkbüchern auch ein paar „richtige“ Bücher schreiben. Diese Bücher werden ohne einen klassischen Verlag als Print-On-Demand Bücher in den Handel kommen. Seine erste Geschichte „Das Wunschlos“ erscheint im April und handelt von einem Mann, der sich plötzlich in der eigentlich schönen Situation wiederfindet, dass sich alle seine Wünsche erfüllen. Wider Erwarten wird er dadurch aber nicht wirklich glücklich... ∞

* Jonas Lindner ist ein Pseudonym von Georg Lehmacher (Abi 1981). Unter diesem veröffentlichte er mehrere Bücher, in denen sich die Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Trost und Trauer im Notarzdienst widerspiegelt: „Beim Schreiben meiner kleinen Texte hatte ich immer Erlebnisse und konkrete Menschen, die mich berührt hatten, vor Augen.“



Dies und das aus dem Alltag Ehemaliger

Kreative und engagierte Köpfe

Zusammengetragen von Thomas Volkmann

Stunts vom Abijahrgang 1981

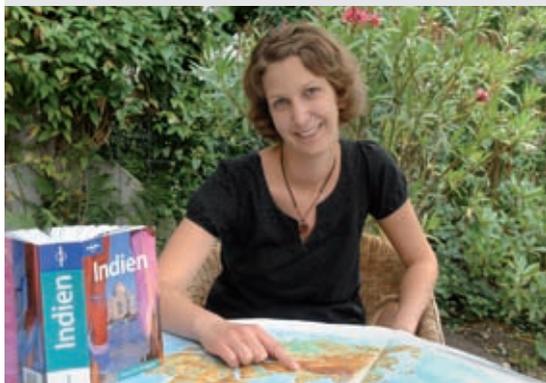


So ging Headbängen vor über 30 Jahren

Waghalsige Stunts vom Abijahrgang 1981 im Ski-Schullandheim. Beim letzten Treffen des Abi-Jahrgangs 1981 anlässlich des 25-jährigen Jubiläums wurde Bernd Lanzl von Sven de Vos gefragt, ob denn der alte Super-8-Film, der in der 10. Klasse gedreht wurde, noch existiere. Sven schlug vor, den Film digitalisieren zu lassen und an alle Interessierten zu verteilen. Bernd konnte das Zelluloid tatsächlich noch aufstöbern, das Digitalisieren wurde von Svens Eltern übernommen. Enthalten auf der 40-minütigen CD sind nun Szenen des Ski-Schullandheimaufenthaltes auf der „Plose“ bei Brixen - hauptsächlich Après-Ski (u.a. mit wildem Flaschendreh). Dann folgen waghalsige Stunts bei einer Skiausfahrt nach Enzklösterle und zum Ende allerlei Unsinn im und außerhalb des Schulunterrichts. Zur Qualität meint Bernd Lanzl: „Muss man wohl als ‚ziemlich mies‘ bezeichnen, wenn das Wort ‚grottenschlecht‘ vermieden werden soll. Am akzeptabelsten ist noch der Ton - wie gut, dass es ein Stummfilm war!

Leider kann (wegen Fehlens des finanziellen Aspekts) noch nicht einmal der Spruch: ‚wir waren jung und brauchten das Geld!‘ als Ausrede herhalten. Mir und meinen Kindern hat er trotzdem riesigen Spaß gemacht!“ Zwölf Mal wurde das Filmchen bestellt. „Angesichts der Arbeit, die da drin steckt, ist das natürlich schon etwas schade“, findet Lanzl. „Aber er wird ja nicht schlecht. Vielleicht gibt’s noch mal einen Schub nach unserem nächsten Abi-Treffen.“ ∞

Freiwilligendienst in Indien



Milena Sebastian vor ihrer Abreise Foto: Holom

Die Herrenbergerin Milena Sebastian (Abi 09) ist vergangenen Herbst für ein Jahr Freiwilligendienst nach Indien gereist. Für die Kinderhilfsorganisation Prayas kümmert sie sich dort um Straßenkinder in Delhi und gibt Englischunterricht. „Mein Ziel ist nicht, der perfekte Lehrer zu sein, sondern den Kindern einen besseren Lebensstandard zu bieten, damit sie auch sorgenfrei spielen können“, sagt sie. Zurück in Deutschland will sie Kunst auf Lehramt studieren. ∞



Alte Super-8-Filme anschauen macht auch im Digitalzeitalter noch Spaß: hier Bilder einer Sequenz vom

Gelbe Karte gegen Gewalt



Katja Gloggeniesser und Hjalmar Hiemann

Tägliche Nachrichten über zunehmende Gewalt in der Gesellschaft haben Hjalmar Hiemann (am SGH bis 1984, Abi AGH 86) nachdenklich gemacht. Was tun, wie sich verhalten, wenn es zu Konfliktsituationen kommt?, hat der 43-jährige Familienvater sich gefragt – und als Teil einer Antwort die Privatinitiative „Aktion Gelbe Karte – Gemeinsam gegen Gewalt“ ins Leben gerufen. „Gewalt wird in unserer Gesellschaft oft verherrlicht, toleriert oder verharmlost. Sie scheint heute weniger geächtet zu sein. Im Fernsehen und in Filmen fällt man heute härter aufs Maul als früher, Killerspiele auf PC's und Happy-Slapping-Filme auf Handys sind für Jugendliche ganz normal, und Ausschnitte zum Thema in Talk-Shows haben heute eine subjektiv andere Qualität“, zählt Hiemann seine Eindrücke auf. Keine schöne Welt, in der der Vater seine zwei kleinen Buben

aufwachsen sieht. Doch wie das Problem, zu dem auch Mobbing auf Schulhöfen gehört, in Griff bekommen, wenn befürchtet werden muss, sich selbst in Gefahr zu bringen? „Es geht nicht darum, sich zum Helden zu machen, sondern Menschen für die Thematik zu sensibilisieren und sie über sinnvolle Verhaltensweisen zu informieren“, sagt Hiemann. „Gewalt betrifft uns alle, deshalb halte ich es auch für wichtig, dass jeder Einzelne versucht, einen Beitrag zu leisten, um dem Problem zu begegnen.“ Also machte sich der bei der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH angestellte Dipl.-Informatiker Gedanken, wie sich Mitstreiter und Sympathisanten finden lassen könnten. Hiemanns als Grafikerin tätige Frau Katja Gloggeniesser (SGH-Abi 1990), entwarf jene Karte, die der Vision ihres Mannes zufolge so bekannt werden müsste wie das Stopp-Schild im Straßenverkehr. Er selbst gestaltete mit Unterstützung der Stuttgarter Internet-Agentur d-mind den Onlineauftritt www.gelbe-karte.org und hofft, dass Vereine, Schulen, Firmen oder auch Gemeinden und Kommunen seine Initiative unterstützen. ∞

Traumjob am Ulmer Münster

Friedemann Johannes Wieland (Abi 1989) hat seit dem 1. Januar 2010 seine Traumstelle angetreten – als Kantor am Ulmer Münster. Der aus einem musikalischen Elternhaus stammende Herrenberger studierte nach seinem Zivildienst Kirchenmusik in Esslingen und assistierte anschließend beim Landeskirchenmusikdirektor. Darauf folgten ein Aufbaustudium in Lübeck, während dem er auch als Chordirektor der Eutiner Festspiele fungierte. Nach weiteren Stationen in Norddeutschland füllte ihn seit 2001 die Stelle des Marienkantors und Organisten in Rendsburg aus, dessen Kantatenchor renommiert ist. Als er von der frei werdenden Stelle in Ulm Wind bekam, ließ ihn das nicht los. „Diese Wahl ist eine ganz große Kiste“, freute sich der gebürtige Riedlinger. ∞



Skischullandheimaufenthalt des späteren Abi-Jahrganges 1981

Kandidat Landtagswahl 2011



Ex-Landtagsabgeordnete Birgit Kipfer und ihr Nachfolger Dr. Tobias Brenner Foto: Bäuerle

Birgit Kipfer, von 1978 bis 1982 Elternbeiratsvorsitzende des SGH und zwei Jahrzehnte lang SPD-Abgeordnete im Landtag, hat sich zum Jahresende 2009 aus der Abgeordnetenkammer in Stuttgart zurückgezogen. Ihr Nachfolger ist Dr. Tobias Brenner (Abi 1981). Bis 2007 war der 48-Jährige für elf Jahre SPD-Kreisvorsitzender, 25 Jahre lang auch Stadtrat in Herrenberg. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft, evangelischen Theologie und Geschichte in Tübingen war Brenner zunächst als Staatsanwalt tätig. In der Zeit der baden-württembergischen Großen Koalition folgten Stationen im Arbeits- und Sozialministerium und als persönlicher Referent des damaligen Wirtschaftsministers Dieter Spöri. Zuletzt war Brenner Vorsitzender Richter am Landgericht Stuttgart in einer Kammer für Handelssachen. Der Wahlkreis 6 Leonberg/Herrenberg hat Dr. Tobias Brenner Ende Februar für die Landtagswahl 2011 nominiert. Als Abgeordnetem liegen Dr. Tobias Brenner insbesondere Themen wie Bildung und soziale Gerechtigkeit am Herzen. „In unserer Familie war ich der erste, der studieren konnte, ich weiß daher aus eigener Erfahrung, wie sehr es auf Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit ankommt.“ ∞

Ein Geschichtenerzähler

Geschichten erzählen – in nahezu jeder Form und jedem Medium – das treibt Simon X. Rost um und an. Nach Kindheitsjahren in Singapur und der Grundschulzeit in Gärtringen zog Rost 1980 nach Herrenberg und drückte bis zum Abitur 1991 die Schulbank am SGH. Nach dem Zivildienst und einem Grafik-Praktikum studierte er vier Jahre an der Filmakademie in Ludwigsburg. Nach dem Kinodebüt „Besser als Schule“ folgten mehrere Filme für PRO7 und den SWR. Rost dreht aber auch Werbung, verfasst Drehbücher, Theaterstücke und Hörspiele, wie die bis dato 20-teilige Kinderserie „Die Playmos“ oder die vielfach ausgezeichnete Thrillerreihe „Mittschnitt“. Im April 2010 erscheint sein erster Roman „Der fliegende Mönch“, der auf einem mit dem Volkstheaterpreis ausgezeichneten Theaterstück aus seiner Feder beruht. Ab Mai wird die Actionkomödie „Mutter 007“ für RTL gedreht, Regie und Buch: Simon X. Rost. Der Autor und Regisseur lebt mit Frau und Kindern in Stuttgart. Auf www.simonxrost.de kann man sich ausführlich über seine Arbeit als Geschichtenerzähler informieren. ∞



Filmemacher und Autor: Simon X. Rost



Volksbank Herrenberg Kontonummer 820 008 Bankleitzahl 603 913 10

Spendenkonto der Freunde des SGH e.V.

Kreissparkasse Böblingen Kontonummer 1 605 325 Bankleitzahl 603 501 30

Verpackungskünstler

Roman Klis (Ex-SGH-Schüler, Abi 1992 am RAGH) ist mit seiner Herrenberger Design-Agentur gut im Geschäft. Design bedeutet für ihn, sich immer wieder neu zu erfinden. Entsprechend hat er auch die Arbeitsfelder seiner Agentur systematisch erweitert. „Früher haben wir uns rein auf Verpackungsdesign konzentriert, jetzt kümmern wir uns um die ganze Marke - sie ist der Kern eines Produktes“, verrät er in einem Artikel dem Gäubote. Wenn es um die Entwicklung von Markenentwicklung geht, vertrauen die Deutsche Bahn, Nestlé, Ritter Sport, AOK und auch Red Bull auf die Dienste jenes Herren, der einst im Alter von 23 Jahren in seinem ehemaligen Kinderzimmer in Öschelbronn sein Unternehmen gestartet hat. Noch umfangreicher liest sich die Liste der Verpackungskunden, unter denen sich nicht wenige Süßigkeitenhersteller befinden. Auch betont Klis, sei seine in einem futuristischen Gebäude in der Nähe des Herrenberger Bahnhofs ansässige Agentur heute wesentlich internationaler aktiv. Allein für Nestlé ist die Agentur in 17 Ländern tätig, darunter Iran, Dubai, Pakistan, Thailand und Marokko. In Istanbul hat Klis mittlerweile gar eine Niederlassung eröffnet. Die Wirkung von Design beschreibt sehr schön das Beispiel der Schweizer Schokolade Callier. Nach einem missglückten Relaunch brachen die Zahlen der Lieblingsschokolade der Schweizer um ein Drittel ein – die Ideen aus der Kreativwerkstatt in Herrenberg führten das Produkt wieder an die Spitze der eidgenössischen Schokoladenhitparade. ∞



Erfolgreich: Roman Klis

Foto: Holom

Krimi mit Pariser Großstadtflair



Maren Andrea Klug liebt Paris

Foto: Holom

Ich wollte etwas schreiben, was selber auch gerne lesen würde.“ Unter dieser Prämisse hat sich Maren Andrea Klug (Abi 1990, früher: Kickel) an ihr erstes Buch gemacht. „Der Ordnung halber“ heißt es und ist ein Kriminalroman, durchtränkt von Pariser Kolorit. Das kommt nicht von ungefähr. Als Schülerin lebte sie zwei Jahre an der Seine, später kehrte sie für ihren Arbeitgeber zurück in die Stadt, in die sie sich „verliebt hat“. Maren Andrea Klug studierte zunächst Betriebswirtschaft, schloss berufsbegleitend ihr MBA ab und ist seit einigen Jahren selbstständig als Unternehmensberaterin und Coach. In ihrem Krimi, erschienen bei „Book on Demand“, geht es um einen Mord in einem Haus an der Place des Vosges; neben der Polizistin fühlt sich auch die portugiesische Gardienne – eine gute Seele von Hausmeisterin, wenngleich ein wenig unverschämt und naiv - dazu berufen, sich in die Ermittlungen einzuschalten. Im Sommer will sich die in Sulz am Eck lebende Maren Andrea Klug an eine Fortsetzung machen. „Die Motivation ist groß“, sagt sie. ∞



Im Herrenberger Stadtparlament aktiv

Politik im Kleinen

Zusammengetragen von Thomas Volkmann

Im Jahr 2009 fanden in Herrenberg Gemeinderatswahlen statt. Eingezogen ins Stadtparlament sind auch ehemalige SGH'ler, dem Spickzettel stellen sie sich nachfolgend vor. Seit Jahren feste Größen in der Herrenberger Stadtpolitik sind auch die Lehrkräfte Maya Wulz (Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen) und Bodo Philippen (Fraktionsvorsitzender SPD), der seit dem Schuljahr 2004/2005 Schulleiter am Sindelfinger Gymnasium in den Pfarrwiesen ist.

Silvia Egenter (Bündnis 90 /Die Grünen)

War 1974-76 am SGH, danach auf dem AGH, bzw. der Theodor-Schütz-Realschule. 1984-88 folgte eine Ausbildung zur Erzieherin in Herrenberg und 1992-98 ein Studium zur Dipl. Wirt.-Ing. (FH) an der Hochschule der Medien in Stuttgart-Vaihingen. Politisch aktiv wurde Silvia Egenter als Vorsitzende der Herrenberger Schmetterlinge. „Mir war es ein Anliegen, selber ein wenig mitzubestimmen, wohin Herrenberg in Zukunft gehen wird. Wichtig war mir damals, den Charme (vorrangig den baulichen) von Herrenberg zu erhalten. Es war vor einigen Jahren doch sehr verbreitet, schöne alte Bausubstanz

einfach abzureißen und hässliche Betonklötze dafür hochzuziehen (leider immer noch). Außerdem war ich interessiert, wie es im Bereich Bildung und Kinderbetreuung weitergeht. Vor sechs Jahren war da noch nicht viel los.“ Ihr Ziel: „Herrenberg attraktiv, liebens- und lebenswert zu erhalten, bzw. dort, wo noch Mangel herrscht, diesen zu beseitigen. Das Ganze auf einer großen ökologischen und sozialen Basis. Es motiviert mich zur Zeit, dass wir in der neuen Zusammensetzung des Gemeinderats einen viel größeren Konsens mit unseren ökologisch und sozialen Vorstellungen haben und auch seitens der Verwaltung eine Unterstützung erfahren.“ ∞

Harald Brenner (Freie Wähler)

Am SGH in den Jahren 1972-76 (5. - 8. Klasse), dann Wechsel ans AGH und dort 1. Jahrgang Abi 81; nach Bundeswehr und Maurerlehre Bauingenieurstudium an der Uni Stuttgart; 1989 bis 1991 Bauleiter, danach selbstständig und Nebentätigkeit als Gutachter; zwischenzeitlich bei McDonalds Deutschland am Aufbau einer Facility-Managementabteilung für alle Restaurants in Deutschland beteiligt. 2001/2002 folgte noch ein MBA Studium Internationales Immobilienmanagement an der FH Biberach. Aktuell sind seine beiden Söhne Schüler am SGH. „Bis 2004 war ich

an Kommunalpolitik kaum interessiert. Aber weil in Herrenberg unter dem damaligen Oberbürgermeister nichts mehr ging und vieles für mich als Baumann unverständlich war (Stabi, Freibaddiskussion, Flickenteppichlösungen usw.), kandidierte ich erstmals 2004 für die Freien Wähler. Geklappt hat es jedoch erst 2009. Ich glaube, dass in Herrenberg durch Oberbürgermeister Thomas Sprißler und das Projekt Herrenberg 2020 eine einmalige Chance besteht, das Ruder herumzureißen und Herrenberg nach vorne zu bringen. Durch die brach liegenden Flächen haben wir hier einmalige Chancen.“ ∞

Die Stadtparlamentarier (v.l.):

Silvia Egenter, Harald Brenner, Eva Schäfer-Weber, Hermann Horrer und Roland Maier



Eva Schäfer-Weber

(Fraktionsvorsitzende Frauenliste)

Lernete von Ende 1966 bis Juli 1973 am SGH. Nach Beendigung der 10. Klasse Ausbildung zur Erzieherin und zeitgleich Fachhochschulreife. Es folgten zehn Jahre Berufstätigkeit als Erzieherin bei verhaltensauffälligen und teilweise lernbehinderten Kindern und Jugendlichen. Mit 30 Jahren (mittlerweile Mutter einer zweijährigen Tochter) Studium der Sozialpädagogik. Während dem Einstieg in die Firma ihres Mannes, in der sie bis heute tätig ist. „Schon während meiner Schulzeit interessierte ich mich für Politik und das kommunalpolitische Geschehen. Gründe für Proteste gab's immer - mit vielen ‚Sit-In's‘ auf der Treppe zum Rektorat machten wir uns bemerkbar. Als 14-jähriger Schülerin fiel mir ein Aushang am Schwarzen Brett auf, der Interessierte

zu einem ersten Treffen für den Aufbau eines Jugendhauses einlud. Von Anfang an arbeitete ich aktiv bei dieser Initiative mit. Wir wollten ein selbst verwaltetes Jugendhaus. Das Wort ‚Verein‘ nahmen wir nicht in den Mund, dies war uns zu konservativ und zu spießig. Wir waren eine Gruppe von Jugendlichen, die sich dafür einsetzten, etwas in Herrenberg zu bewegen. Vor Verwaltung und Gemeinderat mussten wir unsere Vorschläge einbringen. Mit den großen Einwänden der CDU- und UBL-Fraktion erstritten wir unseren Jugendkeller. Ich nahm mir schon damals vor: Du willst auch mal in den Gemeinderat, um anders mit den Menschen in Herrenberg umzugehen. Vor 14 Jahren war ich dann Mitbegründerin der Frauenliste Herrenberg, und seit 1999 bin ich Stadträtin und Fraktionsvorsitzende für die Frauenliste im Gemeinderat.“ ∞



Hermann Frank

(stellvertretender Fraktionsvorsitzender CDU)

Hat sein Abitur am SGH 1979 abgeschlossen; danach Studium der Wirtschaftswissenschaften in Stuttgart-Hohenheim und der Georgetown University Washington. 1985-89 Architekturstudium

mit Abschluss in Stuttgart; übernahm 1990 das väterliche Architekturbüro, das er heute mit Uwe

Schulz zusammen betreibt. Im Gemeinderat seit 2000. Seine Politisierung setzte bereits zu Schulzeiten am SGH ein. „Mitte der 70er Jahre gehörte ich mit Peter Jost zu den Gründungsmitgliedern der Jungen Union Herrenberg/Oberes Gäu; Peter Kleemann und Markus Köstler vom Abijahrgang 78 gehörten zu den Jungen Liberalen, was schon damals zu spannenden Diskussionen führte“, erinnert sich der verheiratete Vater von zwei Kindern. Mit seinem Architekturbüro betreut Hermann Frank seit dem Jahr 2000 die Modernisierung des SGH. ∞

Roland Maier

(Freie Wähler)

Schulzeit im SGH 1965 bis 1971, nach dem Abi Studium des Bauingenieurwesens an der Uni Stuttgart. Leitet ein Bauunternehmen in Gültstein. „Mein politisches Interesse wurde schon zu Schulzeiten geweckt. In den 60er-Jahren haben wir ja eine hochinteressante Zeit als Jugendliche erlebt. Erstens der Beginn eines neuen Musikzeitalters mit der Rockmusik, zweitens die Politisierung vor allem der jungen Leute mit all den Fragen nach der Aufarbeitung der NS-Zeit und der Auflehnung gegen die Erwachsenenwelt. Dazu kam, dass wir eine sehr junge Lehrerschaft hatten, die uns zum kritischen Hinterfragen ermunterte. Sicher war nun das Schickhardt nicht die Speerspitze der politischen Bewegung. Politische Themen waren aber allgegenwärtig, wobei - auch von Lehrern geprägt - immer eine liberale Haltung im SGH gepflegt wurde, andere

Meinungen oft zu Diskussionen anregten, aber dennoch toleriert wurden. Ich bin seit längerem im Ortschaftsrat Gültstein für die Freien Wähler kommunalpolitisch tätig und habe in dieser Zeit festgestellt, dass sich trotz mancher Widerstände viel bewegen lässt. Während des OB-Wahlkampfes habe ich Herrn Sprißler kennen gelernt. Seine Visionen für Herrenberg und Vorstellung einer bürgerfreundlichen Verwaltung verdienen Unterstützung. Deshalb habe ich mich trotz meiner beruflichen Belastung und anderer Ehrenämter entschlossen, für den Gemeinderat zu kandidieren. Ich habe das bisher nicht bereut und bin gespannt, was wir alles in der kommenden Legislaturperiode erreichen werden, trotz schwieriger Finanzlage. Mit Herrenberg 2020 sind wir mit der Bürgerbeteiligung nun schon einen Schritt weiter. Spannend wird sein, wie sich die Vorstellungen der Bürger in das zukünftige Gesicht der Stadt verwandeln lassen.“ ∞



Hans-Jörg Haarer

(stellver. Fraktionsvorsitzender
Freie Wähler)

Besuchte das SGH von 1961-66, danach Realschule und Wirtschaftsgymnasium in Böblingen. Anschließend 15 Jahre Zeitoffizier bei der Bundeswehr mit BWL-Studium in Darmstadt. Mit 18 Jahren Jugendtrainer und Jugendleiter Fußball beim TSV Kuppingen, bis heute mit kurzer Unterbrechung während

des Studiums stets ehrenamtlich aktiv. Seit 1989 gehört Haarer dem Ortschaftsrat Kuppingen an („weil mir mein Geburtsort immer am Herzen lag“), als „logische Folge“ und „um weiter gestalten zu können“ seit 1999 im Gemeinderat. „Die jetzige Form der Bürgerbeteiligung in Herrenberg ist zwar fordernd, entspricht aber ganz meinem Verständnis von Kommunalpolitik“, sagt Haarer. Nach Ende seiner Zeit als Führungskraft bei einem großen deutschen Versicherungskonzern (bis Ende März 2010) wird ihm die passive Altersteilzeit noch mehr Zeit für die Kommunalpolitik ermöglichen. ∞

Hermann Horrer

(stellvertretender Fraktionsvorsitzender CDU)

Legte 1985 sein Abi am SGH ab (Leistungskurse: Mathe, Physik) und studierte nach der Bundeswehr von 1986 bis 1989 an der Berufsakademie Stuttgart Maschinenbau. Seitdem ist er bei der Daimler AG als Ingenieur in der PKW-Entwicklung tätig. „Politisch interessiert bin ich schon seit der Grundschulzeit. Im SGH wurde dafür kein besonderer Grundstein gelegt. Ich war allerdings ein in Gemeinschaftskunde / Politik interessierter Schüler. 1994, mit damals 28 Jahren, wurde ich von einem Bekannten gebeten, für die CDU im Ortschaftsrat Kayh und dem Gemeinderat zu kandidieren. Seither bin ich im

Ortschaftsrat Kayh und seit 2009 stellvertretender Ortsvorsteher. Im Gemeinderat war ich 1998/1999 als Nachrücker und dann wieder seit 2004. Seit 2007 bin ich stellvertretender Fraktionsvorsitzender, seit 2008 der Vorsitzende des CDU-Stadtverbandes Herrenberg. Grund für mein Interesse an der Politik ist, dass ich nicht nur die Politik kritisieren möchte, sondern aktiv mitgestalten und meine Ideen und Verbesserungen einbringen will. Es gibt dabei viele Möglichkeiten der Gestaltung. Spaß macht auch die politische Diskussion, der Austausch von Argumenten und das Suchen nach Lösungen. Meine Ziele: Das Beste für Herrenberg und seine Bürger. Eigene Werte und Vorstellungen in der Politik zu leben und vermitteln.“ ∞



Stefan Halanke

(SPD)

Abi-Jahrgang 1990 mit damals Politik-Leistungskurs. War als Mitglied der BUND-Jugend am Aufbau eines Waldlehrpfades gegen das Waldsterben beteiligt und marschierte mit anderen

Schülern an einer Demo in Herrenberg mit, um Lehrer in ihrem Kampf für eine Arbeitszeitverkürzung zu unterstützen. Belohnt wurde der Einsatz mit Nachsitzen. Dem Gemeinderat Herrenberg gehört Stefan Halanke seit 2004 an. „Nur Motzen bringt nichts, man muss was machen“, lautet seine Devise. Beruflich ist er seit 1991 in der von seinem Vater gegründeten Fahrschule tätig. ∞

Volksbank Herrenberg Kontonummer 820 008 Bankleitzahl 603 913 10

Spendenkonten der Freunde des SGH e.V.

Kreissparkasse Böblingen Kontonummer 1 605 325 Bankleitzahl 603 501 30



Wenn alte Schulkameraden Wiedersehen feiern
Abi-Jahrgangstreffen 2009

Von den Jahrgangskoordinatoren



Abi-Scherz 1989 mit Dr. Martin Zeller



Abi-Jahrgang 1989 anno 2009 weiß zu feiern

Abi 69 – Gemeinsame Sozialisation hinterlässt Spuren

Unser Treffen fand am Samstag, 4. Juli 2009, im La Piazza am Herrenberger Marktplatz statt. Wir hatten eine ganze Reihe von Lehrerinnen und Lehrern eingeladen, u.a. Frau Jäger, Herrn Schnermann, Herrn Jörg Müller, Frau Wieland, unseren ehemaligen Klassenlehrer Herrn Boos sowie Herrn Zimmer. Frau Jäger und Herr Schnermann haben aus terminlichen, Herr Müller aus gesundheitlichen Gründen abgesagt. Die Gespräche mit den drei anderen fand ich sehr schön und durchaus nicht nur der gemeinsamen Vergangenheit gewidmet, sondern auch der aktuellen Familiensituation, den Aktivitäten der drei als Pensionäre und vielem anderen mehr. Von den ehemaligen Schülerinnen und Schülern der beiden Abitursklassen haben insgesamt 18 teilgenommen, wobei wir eine davon, Heiderose Lohmann, seit dem Abitur zum ersten Mal wiedergesehen haben. Einer der Mitorganisatoren des Treffens, Norbert Grill, der sich sehr gewünscht hätte, auch noch dabei sein zu können, ist wenige Wochen zuvor, kurz vor seinem 59. Geburtstag, verstorben. Programm

gab es keines; wir haben die gesamte Zeit, von 14.50 Uhr am Nachmittag bis nach Mitternacht, für Gespräche genutzt, die nicht primär dem Blick zurück, sondern – am Besten trifft es vielleicht der Titel des Romans von Paul Guimard – „den Dingen des Lebens“ gewidmet waren. Für mich persönlich überraschend war, wie sehr man sich in diesem Kreis verstanden hat und in vielen Dingen zu ähnlichen Beurteilungen gekommen ist. Die gemeinsame Sozialisation vor dem Hintergrund ganz bestimmter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen scheint da doch ganz tief ihre Spuren hinterlassen zu haben. ∞

** Prof. Dr. habil. Wolfgang Schumann, Geschäftsführender Gesellschafter der „Agora – Gesellschaft für Wissensvermittlung über neue Medien und politische Bildung (GbR)“ (www.gesellschaft-agora.de), wurde im Juli 2001 zum Professor an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen ernannt; zahlreiche Publikationen, darunter 17 Monografien und CD-ROMs, hauptsächlich in den Bereichen Europäische Integration, Civic Education und ITC.*

Abi 75 – bis zum nächsten Mal nicht wieder 34 Jahre warten

Unsere Klasse war damals die 13 c. Ich bin in diese Klasse gekommen, weil ich die damals 11. Klasse wiederholt habe. Deshalb kenne ich natürlich auch viele Schüler aus den drei Klassen, die 1974 ihr Abitur gemacht haben. Ich habe mich für das Treffen dann aber zunächst auf die Klasse 13 c Abi 1975 festgelegt. Nach so langer Zeit war es sehr schwierig, alle Adressen

der damals 16 Schüler auszugraben. Leider ist ein Schulkamerad, Richard Wagner, bereits 1997 verstorben. Zum Klassentreffen am 21. November 2009 im Hasen in Herrenberg haben alle zugesagt. Hinzu kamen noch Helmut Eitelbuss, Rose Eitelbuss und Sigrun Strobel von einer Parallelklasse. Leider musste Susanne Sterzer aus beruflichen Gründen absagen, und Jens Bölter war ebenfalls verhindert. Auch sechs unserer damaligen Lehrer sind gekommen: Harald Rein, Frau Eder, Herr Ruoff, Erdmann Walz, Rüdiger Zimmer, Peter Tamm. Letztgenannten habe ich persönlich mit dem Auto in Konstanz



Schulführung durch die ehemalige Wirkungsstätte mit Roland Derndinger. Solche Führungen können über die Freunde des SGH gebucht werden – Sekttempfang inklusive



ist erstaunlich, dass doch viele Schüler in der weiteren Umgebung geblieben sind. Ulrich Riethmüller (er ist 747-Pilot bei der Luft Hansa) kam von Limburg, Eberhard Gekeler (Arzt) aus Darmstadt, Bärbel Nicklass-Bérger (Anwältin) aus Eichstätt und Wilfried Frank (Dr. Dipl.-Chem.) aus Friedrichshafen. Wir haben uns alle sehr darüber gefreut, dass so viele Lehrer da waren. Insgesamt kann man sagen: es war ein toller Erfolg. ∞

** Hans-Joachim Pross, ist Geschäftsführer der CCS Messgeräte Vertriebs-GmbH in Wildberg-Sulz.*

Abi 1984 – 25 Jahre später...

Unser Fest im August hatte mit „Pauken und Trompeten“ begonnen: Es gab ein kurzes und heftiges Gewitter mit Hagel. Die Straßen nach Herrenberg waren in kürzester Zeit weiß. Doch das hielt niemanden davon ab zu kommen. Das Bistro Wasserwelten mit Blick aufs SGH bot uns einen guten Rahmen für die Feier; die Inhaberin Sabine Halter öffnete an diesem Samstag exklusiv für uns und ging auf unsere Wünsche und Vorstellungen ein. Wir



Die alte A-Klasse selig vereint

konnten gemütlich in Gruppen zusammensitzen oder an Stehtischen diskutieren. Leckeres Essen und Getränke wurden à la carte bestellt und genossen. Dies hat uns die Organisation stark vereinfacht, und alle konnten diesen Abend unbeschwert und ohne weiteren Aufwand genießen.

Es haben ca. 70 ehemalige Schüler und ca. 15 ehemalige Lehrer am Fest teilgenommen.



Die ehemaligen Lehrer Doris und Gerhard Dengler im Gespräch mit einem Ex-Schüler



Jahrgangskoordinatorin Uwe Piepenburg (rechts) und Mitschüler gut gelaunt

Dies freut uns, da nicht nur wir Schüler, sondern auch die Lehrer von Treffen zu Treffen älter werden. Mittlerweile besuchen übrigens einige Kinder von uns Ehemaligen das SGH, manche stehen kurz vor dem Abitur bzw. haben es sogar schon bestanden. Neben dem Berufsstand Lehrer waren auch die Ärzte stark vertreten. Da wir aber nicht zu der Generation „Erstvorglühen-und-dann-weitersaufen“ gehören (dafür sind wir zu alt) und uns noch nicht massive Zipperlein plagen (dafür sind wir noch ein wenig

zu jung), durften auch diese entspannt und völlig außer Dienst mitfeiern.

So war es wie geplant ein freudiges Wiedersehen mit interessanten Gesprächen und viel Spaß und leider – wie jedes Mal – viel zu schnell vorbei. Das Feedback an das Organisationsteam war überwältigend. Das nächste große Wiedersehen im Jahr 2014 ist schon vorgemerkt. ∞

** Martina Bendl, Sabine Merkt und Uwe Piepenburg*

Abi 89 – Top Wiedersehensquote

Am 2. Mai, genau 20 Jahre nach unserem Abi-Gag, bei dem der damalige Schulleiter Martin Zeller abgesetzt wurde und wir Michael Stickel aus unserer Mitte zum Kaiser krönten, trafen wir uns zu unserer 20er-Feier zunächst an alter Wirkungsstätte. Wo einst der Direktor in einen Käfig eingesperrt wurde, um dann dazu verurteilt zu werden, den Lorbeerkranz beim Triumphzug über dem Haupt des frisch gekürten Kaisers zu halten, hatten wir uns mit Wolfgang Häbich und Arabinda Ghosh vom Verein der Freunde zum Sekttempfang verabredet. Um uns alle überragen zu können, stellte sich Herr Häbich auf einen Tisch und hieß uns herzlich in der frisch renovierten Pausenhalle willkommen.



20-Jahre-Abi-89-Orga-Team mit Frauke Waldenmaier, Miri Fiedler & Tine Stöckermann (geb. Sehorsch)

Unser Vertreter vom Potsdamer Institut für Klimaforschung konnte zwar nicht begreifen, dass die PCs alle im Standby-Betrieb laufen mussten, aber die Ökobilanz des SGH wird ja inzwischen durch das Sonnendach aufgepoliert. Unserem Jahrgang gab die Besichtigung der Photovoltaikanlagen die Gelegenheit, das erste Mal vom Dach des Schickhardt das Städtle betrachten zu können. Größte



Abi-Jahrgang 89 anno 1989

Veränderung im Stadtbild von hier oben: großzügig dimensionierte Funkmasten auf Krankenhaus, Schwesternwohnheim und Gäubote.

In den Musiksaal begaben wir uns, um altes Filmmaterial aus dem Schullandheim 1983 in Meransen (8. Klasse) sowie vom Abi-Gag zu betrachten.

Mit dem Ton haperte es zwar ein wenig, aber immerhin wurde dem Gedächtnis des einen oder anderen auf die Sprünge geholfen, was wir 1989 so trieben, um uns auf unsere Weise für den Aufenthalt am SGH zu bedanken: Wecken der LK-Lehrer um 5 Uhr, Eskortservice zum Frühstück, das wie bei den alten Römern auf Maten liegend eingenommen und von jugendlichen Bauchtänzerinnen aufgeheitert wurde. Alle Abiturienten waren in Tuniken gekleidet. Danach erfolgte der Staatsstreich, eingeleitet über eine Durchsage. Unsere in Stellung gebrachten Kameras dokumentierten daraufhin hüpfende und lauthals schreiende Schüler auf der Flucht aus den Klassenzimmern in die Pausenhalle; von dort ging es für Zeller und den neuen Kaiser im von Lehrern am Tau gezogenen Kübelwagen in die Arena



Abi-Gag 1989: Gladiatorenkampf, Seeschlacht auf dem Trockenen und Wagenrennen

zwischen Grundschule und Längenholzhalle. Dort mussten die Lehrer bei Gladiatorspielen gegeneinander antreten, z.B. indem mit Einkaufswagen Wagenrennen simuliert oder gar Seeschlachten für die Vertreter der Surfschule Rein nachgestellt wurden.

Bereits mächtig in Laune gebracht dank dieser Bilder und Erinnerungen trafen wir im Dolce Vita ein. Mit Lydia und Carmelo und ihrem Team sowie DJ Thommy (Abi '88) gelang auch dieser Teil zu unserer vollsten Zufriedenheit. Mit knapp 70 Ehemaligen (82 hatten 1989 das Abitur bestanden) und den Lehrern Mrozik und Rein (Herr Häbich war abends verhindert und mehr Lehrer wollten oder konnten nicht) war das Dolce gut gefüllt. Raucher fanden draußen unter der Markise ausreichend Platz und bildeten wie früher eine eingeschworene Truppe. Die Nichtraucher freuten sich über rauchfreies Feiern und mussten nicht auf ihre Freunde aus der Raucherfraktion verzichten, weil es auch die immer wieder zu Musik und Schwoof hineinzog. Mehrfach musste der DJ „Niemaals geht man so ganz“ von Trude Herr spielen, dem Abschiedslied

der 89er beim offiziellen Teil des Abiballs. Ansonsten wurde gespielt, was das Herz begehrt, und die Tänze und Reigen von damals wurden aufgeführt. Trotz des einen oder anderen Feinkostgewölbes über dem Gürtel zeigten alle eine nach wie vor hervorragende Kondition. Gegen 5 Uhr morgens verließen dann die letzten Gäste bei hereinbrechendem Tag und Vögelgezwitscher das Dolce glücklich in Richtung des jeweiligen Nachtlagers.

Wir haben uns entschieden, die Bilder vom 20-jährigen sowie anderes vorheriges Bildmaterial von „damals“ über ein Internetportal einander zur Verfügung zu stellen, und freuen uns schon jetzt auf 25-jährige, das natürlich nur noch besser werden kann, indem wir unsere schon sehr gute Reaktivierungs-Quote noch erhöhen, denn ein paar haben natürlich schon noch gefehlt auf dem 20-jährigen. ∞

** Frauke Waldenmaier (früher: Niemitz), ist Dipl. Ingenieurin (FH), lebt mit ihrer Familie in Herrenberg und betreibt ein Architektur- und Planungsbüro mit Schwerpunkt energetisch optimiertes Bauen.*

Abi 94 – Mund-zu-Mund-Propaganda funktionierte



Januar 2009 - wir haben dieses Jahr 15-jähriges Abi, da sollten wir uns eigentlich treffen. Juni 2009 - es wird langsam Zeit, etwas zu organisieren! November 2009 sitze ich abends am PC und bekomme eine Nachricht von Tünne. „Wir haben doch 15-jähriges, wollen wir nicht was machen?“

Da das Jahr nicht mehr so viele Tage hat, beschließen wir, uns am 26. Dezember 2009 ab 18 Uhr im Dolce Vita zu treffen. Ich schicke so schnell wie möglich eine E-Mail an den Jahrgang, und Tünne kümmert sich um die Organisation im Dolce.

Blieb nur noch die Hoffnung, dass möglichst viele Zeit haben und dass auch die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert. Am 26. Dezember war es dann so weit, und ich freute mich riesig, die alten Schulfreunde wieder zu sehen. Klasse, dass bestimmt ein Drittel des Jahrgangs Zeit hatte. Auch wenn einige nicht mehr in der Gegend wohnen, waren sie trotzdem gekommen. Interessant, was aus dem einen oder anderen geworden ist. Inzwischen sind viele verheiratet und glückliche Familienväter oder Mütter von mehreren Kindern. In den 15 Jahren – seit dem Abi – ist eben viel passiert. Sowohl privat

wie auch beruflich ist jeder einzelne seinen Weg gegangen, und so gab es viel zu erzählen: Helge (Fallscheer) und Tünne (Klaus Tünnemann) werden in Kürze eine eigene Physiopraxis aufmachen; Michaela (Entner) ist mit ihrem Mann und ihrer Familie nach Pakistan gezogen. Auch hatten wir einen echten Künstler unter uns: Piotre (Peter Lang) ist Pianist in Weimar. Interessant war auch, wohin es den einen oder anderen hin verschlagen hat... Matze (Matthias Dettmer) ist Arzt in Zürich, Andreas Fallet in Hamburg und Dirk Richter im Ruhrpott, Petra Rucker-Gramm und Katrin Rottländer (früher: Faber) leben in München. Und viele sind dann doch noch hier in der Gegend geblieben.

Ich selber fand den Abend sehr gelungen und hatte das Gefühl, es war wie gestern. Von denen, die leider nicht dabei sein konnten, kam der Wunsch, doch ein „richtiges“ 15-jähriges Abifest zu veranstalten, und auch die Anwesenden fanden den Vorschlag genial. Somit kam die Idee, ein Sommerfest auf dem Gelände des Flugsportvereins zu veranstalten. Die Planung läuft... ∞

** Julia Lohoff studierte Mathematik und ist seit über zehn Jahren im Konzern der Daimler AG beschäftigt, davon fast acht Jahre bei der Mercedes-Benz-Bank (Herr Boos wird sich freuen – sie hatte ihn im Mathe-LK).*



Abi 99 – Wiedersehen beim Altstadtlauf

Sein zehnjähriges Abifest hat der Jahrgang 1999 des SGH offiziell zwar erst im Dezember im Dolce Vita zelebriert, eine kleine Gruppe aber feierte am 27. Juni 2009 anlässlich des 100-Kilometer-Altstadtlaufs durch Herrenbergs Gassen bereits ein Wiedersehen. „Mal schauen, ob wir auch zehn Jahre später noch die Krönung sind“, fragte sich dabei Kathrin Dierberger in Anspielung auf das damalige Logo auf dem Abi-T-Shirt. Von der verstreut in Baden-Württemberg und Deutschland wohnenden Staffel nahm Sebastian Dettmer die weiteste Anreise auf sich. An seinem derzeitigen Wirkungsort Hannover hat er bereits auch an einem Marathon teilgenommen. ∞

Lauffreudiger Abi-Jahrgang: in der hinteren Reihe von links: Tillman Weik, Yvonne Wanner, Sonja Stingel, Janka Drabek, Dominic Neumann, Sebastian Weber; in der vorderen Reihe von links: Sebastian Dettmer, Kathrin Dierberger und Frank Wöhrle.



Die Freunde des SGH laden alle Ehemaligen in jedem Jahr am jeweils letzten Samstag im September von 11 bis ca. 16 Uhr zu einem Zusammenfinden in die Schule ein. In diesem Jahr ist dies der 25. September 2010.

< Ein letzter Blick zurück >

- 1**  **Januar** 
- 19** Tag der Politik
- 19-23** Info der Klassen 11 über Bildungsinhalte in 12 und 13
- 21-23** SMV-Freizeit
- 21-23** Ochsenhausen Musical-AG
- 20** allgemeine Informationen der Klassen 11 zur Oberstufe, Informationen durch die Fachgruppen über Unterrichtsinhalte der „neuen“ Fächer
- 21** Elterninformationen zur neugestalteten Oberstufe
- 26** Fragestunde der Klassen 11 zu den Fachwahlen
- 26+30** Eingabe der Vorwahlen durch die SchülerInnen in PCs
- 29** Poetry-Slam (Erstauswahl) // Ski- und Snowboardmeisterschaften
- 30** Halbjahresinformationen Klassen 5 - 11 bzw. Zeugnisse Klassen 12 und 13
- 2** **Februar** 
- 02** Beginn des 2. Schulhalbjahres
- 02-10** Anmeldung externe Angebote GTS
- 04-06** Probenstage Chor-AG (Ochsenhausen)
- 06** Poetry-Slam
- 07** Kommunikationstraining Eltern (Büttner)
- 08-13** SKI-SLH 10B, 10C
- 09** Poetry-Slam // Schulkonferenz
- 10** Mathematik ohne Grenzen (Klassen 10 und 11)
- 12** Poetry-Slam
- 13** Poetry-Slam // Elternsprechtag // Generalprobe Chor Stadthalle
- 14** Chor-Konzert Stadthalle
- 15-20** Ski - SLH 9 C
- 16** KuCa Poetry-Slam der SGH-SchülerInnen, Mensa
- 18** Fachpraktische Abiturprüfung BK
- 21-01/03** **Winterferien** 
- 3** **März**
- 02** Kulturcafé Vorspielabend „MuLk“ (Musikneigungskurs)
- 05** Exkursion Musical Klassen 5 und 6
- 10** Infoabend Eltern der kommenden Klasse 5
- 13** Fachpraktische Abiturprüfung Musik
- 14-15** Probenwochenende Theater-AG
- 15-20** Ski - SLH 9B
- 19-25** Vorbereitungszeit Abitur
- 19** Klasse 5 Infoabend zur Sprachenwahl // Klasse 7 Infoabend zur Profilwahl
- 19** Allgemeiner Termin für Klassenpflegschaften
- 21** Tag der Mathematik UNI Tübingen (Jahrgang 12)
- 24** Elternbeiratssitzung
- 26-03/04** Schriftliches Abitur
- 30-03/04** Betriebserkundung (BOGY - Praktikum Klasse 11)
- 31** Anmeldung kommende Klassen 5 
- 4** **April**
- 01** Anmeldung kommende Klasse 5
- 04-05** Probenwochenende der Theater-AG
- 06** KuCa: Klavierkonzert
- 08-19** **Osterferien** 
- 58** **Der Spickzettel** 



4
22-30
25+26
28-07/05

April

Nachzüglerprüfungen Abitur
Probenwochenende der Theater-AG
Schwedenprojekt SchülerInnen der Klassen 10

5
05
11
11
12
13
14 + 15
15
20
21-07/06

Mai

Mitgliederversammlung der „Freunde des SGH“
Intensivprobe Theater-AG (Musiksaal) ganztägig
Schulkonferenz // KuCa: Dschungelburger
Theater-AG, vorm. eine Aufführung im Musiksaal
Besuch des AK Schulentwicklung in der Anne-Sophie-Schule in Künzelsau
Theater-AG, je eine Aufführung im Musiksaal
Abgabe der Themen für die Präsentationsprüfung / Abitur (5. Prüfungsfach)
Zeugnisausgabe Klasse 15 // Drum circle mit Cameron Tummel
Pfingstferien



6
08 - 12
09
09

16
17
17 + 18
19
22
22-24
22-26
23
25
26
27
29

Juni

Studienfahrten Klasse 12
Zentrale Klassenarbeit Deutsch Klasse 10
Abgabe der Wahlen Klasse 5 (2. Fremdsprache), Klasse 7 (Profil), Klasse 9 (G8) und Klasse 10 (G9) (Informatik-AG in Klassen 10 und 11)
Zentrale Klassenarbeit Klasse 10: Englisch
Allgemeiner Termin für Klassenpflgesellschaften // „lange“ Deutschklausur Klasse 12
Mündliche Abiturprüfung
Zentrale Klassenarbeit Klasse 10: Mathematik // Unterstufenparty
KuCa: Zauberei mit Julius Frack (H. Zucht)
Abgabe der Hauptwahlen Klasse 11, Wahländerungen Klasse 12
Schullandheim 9D
Ankunft der amerikanischen Gastschüler/innen
Elternbeiratsitzung
Abgabe der Lehrauftragungswünsche Klassen 5 - 11
Tag der Mathematik UNI Stuttgart
Präventionsprojekt Red Box der Polizei in Klasse 7 (Gesundheit, Alkohol, Drogen)
Vortrag und Diskussion mit H. Tappeser zum Abitur 2012



7
04
06
07

10
13-17
20-24
23
24
29
30-13/09

Juli

Abiturabschlussfeier
Präventionsprojekt Kids online 6A (H. Langer)
Präventionsprojekt Kids online 7B (H. Langer)
Offener Gesprächskreis Klima
„See - Hocketse“ Einladung des Elternbeirates
Schullandheim 9A
Präventionsprojekt Kids online 7D, 6D, 6B, 6C, 7C (H. Langer)
Bücherbazar
Willkommensfest für die kommenden 5-er
Zeugnisausgabe

Sommerferien



- 9** **September**
15 F.Ü.R. Projekt 6D
16 F.Ü.R. Projekt 6B
21-25 Schullandheim: Bonndorf Klassen 6A, 6C // Breisach Klassen 6B, 6D
23 Podiumsdiskussion mit den Bundestagskandidaten aus dem Kreis Böblingen
24 Exkursion Natzweiler aller Geschichtskurse Klasse 13
Exkursion Haus der Geschichte 4-std. Kurs G 12
29 Vergleicharbeit D (Klassen 7 und 9) // F.Ü.R. Projekt 6A // Lehrerausflug
30 F.Ü.R. Projekt 6C / Klassenpflegschaften 6, 8, 12



- 10** **Oktober**
01 Vergleichsarbeit E (Klasse 9)
05 Frauenversammlung // GLK
06 Vergleicharbeit M (Klassen 7, 9) // Klassenpflegschaften 9, 10, 11
07-16 Besuch der schwedischen Austauschschüler/innen
08 Klassenpflegschaften 5, 7, 13
12-14 Klasse 13 NF G, Exk.: Haus Wiesneck
12 KuCa: Anden-Jazz
12 Klasse 12 gk-Kurse: Kontaktgespräch mit Wirtschaft
15 Pädagogische Reihe: Herr Bohl
21-23 SMV-Tagung
21 Elternbeiratssitzung
24-01/11 **Herbstferien**

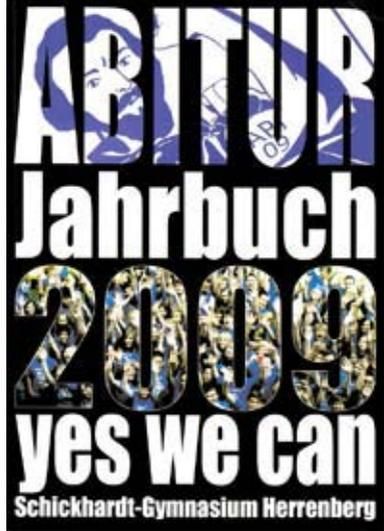


- 11** **November**
02 Gesamtlehrerkonferenz
04 Vortrag zum Mathematikstudium, Universität Tübingen
09 Schulkonferenz
13 Theaterfestival Stadtjugendring am SGH
16+17 MUNOG Klasse 15
18 Kontaktgespräche mit den Grundschulen
Studientag Klasse 12 Hochschulraum Tübingen
Studientag Klasse 13 Hochschulraum Stuttgart
MUNOG Klasse 15
19-21 KuCa: Jazz-Konzert mit Fabian Zone Trio
24 Adventskaffee
24+25 „Bio-Lab“: alle Bio-Kurse



- 12** **Dezember**
02-04 Theater-AG Schloss Rotenfels
07 Gesamtlehrerkonferenz
08 Krisenteamsitzung
11 Unterstufenparty
14-18 Sozialpraktikum 9A, 9B
16+18 Kids online 6C, 6B, 6D (H. Langer)
21 8.00 Uhr Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst
22 Kids online 5A (H. Langer)
23-10.01.10 **Weihnachtsferien**





Impressionen der SGH Abiturienten 2009

Ein offenbar reisefreudiger Jahrgang

Entnommen aus deren Abijahrbuch



SGH Abiturienten 2009

Anhorn Volker	Bondorf	Heumüller Raphael	Gültstein
<i>Arenz Lukas Philipp</i>	<i>Gültstein</i>	Hirneise Andreas	Herrenberg
<i>Baumann Markus</i>	<i>Öschelbronn</i>	Hirt Stefan	Bondorf
BEIFORT Nicole	Öschelbronn	Hornung Christiane Regina	Herrenberg
BEPPLER Elena	Altingen	Hug Bernhard	Gültstein
Bierbaum Thomas	Tailfingen	Iffert Lisa	Gültstein
<i>Binder Marieke Lisa</i>	<i>Gültstein</i>	Jambrek Joel	Öschelbronn
Binnewies André Sebastian	Herrenberg	Janusch Theresa	Gültstein
Bökle Janina Daniela	Haslach	Jung Gerrit Pablo	Haslach
Bohn David Vincent	Nebringen		
Bolay Julie	Mönchberg		
Bossenmaier Anja Katharina	Nebringen		
Böttcher Sandra	Nebringen		
Braitmaier Saskia	Nebringen		
Bruckner Kerstin	Bondorf		
Bühler Timo	Haslach		
Bührer Carolin	Herrenberg		
Dammenhain Effi-Svende	Gültstein		
Duong-Ederer Quynh Anh	Herrenberg		
<i>Ege Elisabeth Katharina</i>	<i>Herrenberg</i>		
Eipper Elena	Kayh		
Emminger Elisa Leonie	Herrenberg		
Feth Dominik	Herrenberg		
Fischer Manuela	Oberjesingen		
<i>Förschler Thea Johanna</i>	<i>Herrenberg</i>		
<i>Frey Carina</i>	<i>Gültstein</i>		
Fritz Benjamin	Nebringen		
<i>Gauß Tim</i>	<i>Nebringen</i>		
Geiger Sarah	Herrenberg		
Grähling Annika	Nebringen		
Graf Maren Nora	Nebringen		
Groth Mareike	Nebringen		
Groß Christopher	Öschelbronn		
Gulde Anne	Öschelbronn		
Häckl Ramona	Nebringen		
<i>Haigis Niklas Immanuel Wilhelm</i>	<i>Herrenberg</i>		
Hardt Alisa	Öschelbronn		
Heger Viktoria Ursula	Nebringen		
Heise Anja Andrea Susan	Herrenberg		
Hermann Matthias Raphael	Kayh		
		Jung Saskia Marie-Louise	Nebringen
		Kano Christian Akira	Herrenberg
		Kayademir Tuba	Bondorf
		Kleedehn Lena	Nebringen
		Kienzle Michael	Herrenberg
		Kopp Deborah	Unterjettingen
		Korkut Canpolat Mehmet	Herrenberg
		Kuge Gerrit	Kayh
		<i>Lahr Martin</i>	<i>Haslach</i>
		<i>Ludwig Sophie</i>	<i>Herrenberg</i>



SGH Abiturienten 2009

Maisch Moritz
 Maly Lisa
 Maurer Sandra
 Mayer Caroline
 Mayer Volker
 Menzel Tobias-Oliver
 Motteler Sandra Verena
 Müller Maurus
 Natterer Tobias

Kayh
 Herrenberg
 Altingen
 Bondorf
 Gültstein
 Bondorf
 Kayh
 Haslach
 Herrenberg

Scheiner Florian
Schittenhelm Lisa
 Schmid Lena
Schmidt Sonja
 Schmidt Tilo
Schroth Carolin
 Schwarz Benjamin
 Schwarz Medina
 Seeck Christiane
Senst Sebastian
 Sindlinger Maren
 Stemmler Benjamin
 Striebich Meike
 Stoll Bettina Juliane Luise
 Teltscher Thomas
Tesch Anna-Teresa
 Traub Friederike
 Urban Sabine
 von Schmettow Jan Philipp
 Weiß Melanie
Weller Maren
Wiedmaier Dominik Philipp
 Wieland Marcel
Wolf Amelie
 Wörn Maximilian
 Würtenberger Judith
 Wunderling Anna
 Wunderling Jonas Tarek
 Wurster Marcel
Zatocil Jan Manuel
Zeeb Stefan Patrick
 Zeller Lisa Katharina

Bondorf
Tailfingen
 Herrenberg
Nebringen
 Kayh
Herrenberg
 Öschelbronn
 Öschelbronn
 Herrenberg
Öschelbronn
 Mönchberg
 Bondorf
 Nebringen
 Herrenberg
 Herrenberg
Herrenberg
 Herrenberg
 Nebringen
 Haslach
 Bondorf
Öschelbronn
Herrenberg
 Tailfingen
Gültstein
 Gültstein
 Gültstein
 Herrenberg
 Herrenberg
 Herrenberg
Nebringen
Gültstein
 Haslach



Niessen Katharina
Nowak Verena
 Pamboukis Vanessa
 Poschadel Hannah
Prezenski Anna Christine
 Raible Sabrina Julika
 Rauer Julian
 Reich Philipp
 Rosmer Timo
 Sebastian Milena

Gültstein
Herrenberg
 Gültstein
 Öschelbronn
Gültstein
 Öschelbronn
 Herrenberg
 Bondorf
 Bondorf
 Herrenberg

Die 26 Einserschüler (in kursiver Schrift) durften in Anerkennung ihrer Leistung einen Buchpreis von den Freunden des SGH entgegennehmen. Aus den vorgeschlagenen Titeln wählten sie von Dirk Müller CRASHKURS.



Nachruf

Jörg Müller – In Memoriam

Von Eckhart Ph. Kern, Schulleiter 1992-2003

Am 23. Juli 2001 wurde der altgediente „Schickhardtianer“ in den Ruhestand verabschiedet. Wegen seiner stets freundlichen, ausgleichenden und verlässlichen Wesensart wurde er gleichermaßen von der Schülerschaft, den Eltern und vom Kollegium geschätzt. Insgesamt 36 Jahre wirkte der geachtete Lehrer am Schickhardt-Gymnasium. Dieser Zeitraum entspricht genau vier G-9-Schülergenerationen, die von ihm in seinen Klassen erfolgreich in die naturwissenschaftliche Arbeits- und Denkweise der Fächer Chemie, Biologie und Erdkunde eingeführt wurden. Als Fachabteilungsleiter hat er den Aufbau und die Ausstattung des naturwissenschaftlichen Nordtraktes der Schule wesentlich mitgestaltet.

Sein Verantwortungsgefühl, sein Pflichtbewusstsein sowie seine Treue zur pädagogischen Verpflichtung den Schülern gegenüber haben ihn ausgezeichnet. Als Sicherheitsbeauftragter der Schule setzte er sich vehement und nachhaltig für eine Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes der Schüler- und Lehrerschaft ein.



zeiten kurz vor der Großen Pause gemeinsam über den zugefrorenen Schulseeschlitterten, um festzustellen, ob das Eis brüchig oder fest genug sei für die über 1000 Schüler/innen.

Acht Jahre sind seit seiner schulischen Verabschiedung vergangen. Sechs Jahre unbeschwertes Ruhestandes waren ihm vergönnt, in denen er mit seiner Frau den geliebten Garten

Wie oft wusste ich, als damaliger Schulleiter, auf seine bohrenden, berechtigten Anliegen zu notwendigen Sicherheitsfragen keine passende finanzielle Antwort, da allzu häufig städtische Sparmaßnahmen einen Riegel vorschoben. Er akzeptierte dies unverzagt und mit einer Prise sarkastischen Humors. So konnte er auch herzlich lachen, wenn wir zwei alte Knaben zu Winters-

pflegen, verreisen, lesen und nicht zuletzt seinen „jour fixe“, den Mittwochnachmittag beim Lehrervolleyballspiel, wahrnehmen konnte. Dann traf ihn die schwere Krankheit. Zwei Jahre vergingen zwischen Hoffen und Bangen, in denen ihn seine Frau liebevoll umsorgte. Jörg Müller verstarb am 10. August 2009. Die Schulgemeinschaft wird die Erinnerung an ihn bewahren. ∞

Ein kleines Nachwort noch

Au revoir – and good luck

Von Thomas Volkman



Vielleicht ist es manchem Leser ja aufgefallen: auch das Spickzettelministerium musste sich zwischen G8 und G9 entscheiden. G steht in diesem Fall für (Schrift)Größe. Bitte sehen Sie uns nach, dass wir uns für die kleinere Variante entschieden haben.

So wie im Fußball nach dem Spiel meist auch schon wieder vor dem Spiel ist, beginnt die Arbeit an der Spickzettel-Ausgabe Nr. 45 unmittelbar nach dem Versand von diesem Heftlein. Angesprochen fühlen dürfen sich alle, die eine Idee oder einen Hinweis für eine schöne Geschichte oder auf eine interessante Personalia eines Ehemaligen haben. Bitte lassen Sie uns an Ihrem Wissen teilhaben. Ganz sicher Thema wird

in einem der nächsten Spickzettel das geplante neue Freibad im Herrenberger Längenholz. Schreiben Sie uns Ihre Erinnerungen an das alte Schwimmbad auf, schicken Sie Fotos.

In meinem Vorstellungstext zu Beginn dieser Ausgabe habe ich angedeutet, dass es etwas zu gewinnen gäbe. Wer uns schreibt, wie viele G8- und G9-Spielhütchen durch dieses Heft springen, nimmt an einer Verlosung der in Beiträgen dieses Spickzettels vorgestellten Bücher und CD's ehemaliger SGH'ler teil. Diese findet am 25.9. im Rahmen des neuen Jahrgangstreffens statt. Ihren Tipp schicken Sie bitte bis zum 31. August 2010 an die Redaktionsadresse. In diesem Sinne: Au revoir – and good luck. ∞



Der Spickzettel - Schickhardt-Blätter Nr.44/2010

Impressum / Kontaktadressen

Für die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg

- Herausgeber:** **Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.**
*Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2, D-71083 Herrenberg
Telefon: 0 70 32 / 94 99 10, Telefax: 0 70 32 / 94 99 19
Im Internet: www.freunde-sgh.de*
- Vorsitzende:** **Susanne Erdmann**
*Luitgardweg 11, D-71083 Herrenberg
Telefon: 0 70 32 / 52 17
E-Mail: susanne.erdmann@gmx.net*
- stellv. Vorsitzender:** **Prof. Arabinda Ghosh**
E-Mail: arabinda.ghosh@t-online.de
- Redaktion:** **Thomas Volkmann (v.i.S.d.P.)**
*Wilhelmstrasse 14/1, D-71083 Herrenberg
Telefon: 0 70 32 / 32 91 90, Telefax: 03 22 23 / 77 71 68
E-Mail: tovolski@t-online.de*
- Illustration Titelbild:** *Jennifer Mayer*
- Weitere Illustrationen:** *Katja Bartels, Carina Bossenmaier, Sarah Dupper, Esther Heumüller, Lisa Kleist, Nadine Krammer, Saskia Kreutter, Vanessa Lyko, Lars Menzel, Kevin Rohrscheidt, Lucas Semmler, Lukas Urich.
Herzlichen Dank auch an Danielle Zimmermann, die mit ihren Kunstkursen der Klassen 11d und 12 so tolle Entwürfe möglich gemacht hat.*
- Fotos:** *Abijahrgänge 1975, 1984, 1989, 1994, 1999, 2009, Lukas Arenz, Gerhard Bäuerle, Paul Boley, Brot und Spiele, Elisabeth Ege, Susanne Erdmann, f.ü.r.-Projekt, Thomas Götz, Stefan Halanke, Marc Höflein, Gabriel Holom, Lisa Iffert, Gerrit Jung, Kulturcafé, Georg Lehmacher, Janine Lückerath, Patrick le Plat, Ursula Potreck, Simon X. Rost, Rainer Rotke, Hermann Sautter, Tilo Schmidt, Selbstauslöser, SGH-Schularchiv, Theater AG, Marijana Todorovic.*
- Produktion:** *Auflage 1500 Exemplare, März 2010, Erscheinungsweise ist jährlich
Druck-/Weiterverarbeitung von Offizin Scheufele, im Internet: www.scheufele.de
Gestaltung von GabrielleOttoDesignStudio, im Internet: www.ottodesign.at*





Bitte senden Sie dieses Blatt (auch für Ergänzungen Ihrer persönlichen Daten)

Beitrittserklärung

für die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V. Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Der Jahresbeitrag beträgt 10 Euro und enthält den Bezug des Spickzettels. Student/innen sowie Auszubildende zahlen während ihrer Ausbildung, bis max. fünf Jahre, einen Jahresbeitrag von 5 Euro. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Name, Vorname:

Straße:



PLZ/Wohnort:

Telefonnummer:

E-Mail/Web-Adresse:

Beruf / Ausbildung:

(für BOGY)

Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden

Kontonummer:

Geldinstitut:

Bankleitzahl:

Ort, Datum, Signatur:

Das ausgefüllte Formular können Sie uns wie folgt übermitteln:

- ▶ Abgabe im Schulsekretariat oder per Telefax unter 0 70 32 - 94 99 19
- ▶ Scannen und als Mail an: susanne.erdmann@gmx.net
- ▶ ganz formlos: unter Angabe von Kontoverbindung inkl. Einverständniserklärung für das Abbuchungsverfahren und Ihrer Anschrift an: susanne.erdmann@gmx.net

Ich bin Ehemalige/r, Abiturjahrgang..... Eltern & Freunde

Ich möchte den Newsletter der Freunde abonnieren.





Illustration:
Sarah Dupper, Klasse 12



Illustration:
Kevin Rohrscheidt, Klasse 12